Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wetterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg. Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 125 | Dienstag, den 2. Juni 1931 | 42. Jahrgang

Eröffnung des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Hunderttausende in Leipzig

Das Volk der Arbeit steht zur Sozialdemokratie

Die rote Flut

Am Sonntag ergoß sich über Leipzig eine rote Flut, die da anzeigte, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die größte Partei der Welt ist, zu der das Volk der Arbeit in unerschütterlicher Treue steht.

Parteivorsitzender Otto Wels.

Die Leipziger Innenstadt, insbesondere aber die Vororte, standen bereits am Sonntag seit den frühen Morgenstunden unter dem Eindruck des sozialdemokratischen Parteitages.

Schon am Sonnabend begann der Anmarsch, trafen Sonderzüge und Lastkraftwagen mit Jugendlichen aus allen Gegenden Sachsens zusammen. Auch die Zahl derer, die auf Motor- und Fahrrädern oder nach langen Fußmärschen die Stadt des Parteitages erreichten, war überaus groß. Sie kamen zu einem Treffen, zu dem die sächsische Jugend für Sonnabend und Sonntag aufgerufen hatte. Ihre Sonnabend-Veranstaltung endete mit einem prächtigen Fackelzug, an dem sich etwa 10 000 Jugendliche beteiligten. Am Sonntag war die Jugend bereits in aller Frühe wieder auf den Beinen. In Lastwagen und zu Fuß demonstrierte sie in allen Stadtvierteln für die große Sache des Sozialismus, deren Träger sie einst werden sollen und wollen.

Im Verlauf des Sonntag vormittag und in den ersten Nachmittagsstunden ging zugleich der Anmarsch der Tausende und aber Tausende vor sich, die aus Leipzig und aus der nähern und weitern Umgebung dieser Stadt ebenfalls mit Sonderzügen, Lastautos und auch zu Fuß herbeigeeilt waren, um am Nachmittag an der großen Kundgebung auf dem Messeplatz teilzunehmen. Viele Stunden vor Beginn dieser Kundgebung formierten sich in allen Stadtteilen große Züge, marschierte jung und alt in geschlossenen Formationen zum Messeplatz. In welchen Stadtviertel man um die Mittagszeit auch weilte, im Süden oder Norden, im Westen oder Osten, überall hörte man den Widerhall der Musik- und Trommlerkorps.

In die Tausende und aber Tausende gingen die Fahnen, die zu diesem Zuge mitgeführt wurden, in die Hunderte die Trommlerkorps, die trotz der sengenden Mittagsglut unermüdlich ihre Instrumente handhabten. Wer konnte alle die zählen, die dem Ruf zum Messeplatz gefolgt waren? Waren es 150000, waren es 200000, oder waren es noch mehr? Wer vermochte dazu jene zu registrieren, die in den Straßen Spalier bildeten und den Demonstrationszug begrüßten? Wieviel es auch gewesen sein mögen, sie haben ihrer Treue zur Sozialdemokratie wieder einmal durch ein offenes Bekenntnis Ausdruck gegeben.

Diese Begeisterung, diese Harmonie zwischen jung und alt, haben Feind und Freund von neuem gezeigt, welches Leben und welcher Geist in der großen Arbeiterbewegung steckt, und daß die Massen, ob arbeitslos oder zu einem kärglichen Lohn noch in Beschäftigung, ihren Führern folgen, sobald sie gerufen werden. Was Leipzig am Sonntag erlebte, macht uns keine Partei Deutschlands, keine Partei der Welt nach. Stundenlang harrten die Massen auf dem Messeplatz in der Hitze aus und als schließlich Vandervelde (Belgien) die Grüße der Arbeiter-Internationale, Grumbach (Paris) die der französischen Sozialisten und Austerlitz (Wien) die der österreichischen Parteifreunde überbracht hatten, ging es stundenlang zurück in die Quartiere, oder in die Wohnviertel. Der An- und Abmarsch dauerte mehr als acht Stunden.

Vor dem Volkshaus nahmen die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen, die Mitglieder des Parteivorstandes und die Mitglieder der Kontrollkommission mit dem Senior der Partei, dem 85jährigen Wilhelm Bock an der Spitze, Aufstellung, um den Vorbeimarsch des von dem Messeplatz kommenden Demonstrationszuges abzunehmen. An der Spitze des viele Kilometer langen Zuges marschierten Fanfarenbläser und dann folgten in Achterreihen Tausende von blauen Falken und Jugend in ihrer Tracht. Das war der Aufmarsch der Hoffnung der Partei.

Stunden gingen seit dem Beginn des Vorbeimarsches vorbei, ohne daß das Ende des Zuges abzusehen wäre. Immer wieder kamen neue Kolonnen treuer Pioniere und treuer Soldaten des Sozialismus, als sei der Zug schier endlos.

Inzwischen rückt die Stunde der Eröffnung des Parteitages näher. Vor den Türen des großen Volkshaussaales begehrten bereits viele Einlaß, während draußen immer noch Kolonne auf Kolonne in Achter- und Zehnerreihen marschierte. So ging es trotz des gegen 5 Uhr abends einsetzenden Gewitterregens bis in die Abendstunden . . .

Dieser Aufmarsch und dieser Umzug in Leipzig war ein gewaltiges Erlebnis, das allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Es war zugleich aber auch eine Mahnung an die Regierenden und an unsre Gegner, den Bogen nicht zu überspannen. —

Der Auftakt im Parteiausschuß

Am Sonnabendvor- und nachmittag tagte in Leipzig der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei zur Vorbereitung des Parteitages.

Der Ausschuß beschäftigte sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen und nahm Stellung zu den an den Parteitag gerichteten Anträgen. Es wurde u. a. beschlossen, alle Anträge gegen die neun sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die bei der Abstimmung über die erste Rate für den Panzerkreuzer B gegen die Fraktion für die Ablehnung dieser Rate gestimmt hatten, durch Annahme einer Mißbilligung für erledigt zu erklären und dem Parteitag die Annahme einer entsprechenden Entschließung zu empfehlen, in der die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zugleich ermächtigt wird, den Abstimmungszwang zu beschließen und strengstens durchzuführen. Der Parteiausschuß setzt seine Beratungen am Sonntagvormittag mit der Frage fort, wie der Parteivorstand nach dem Tode Hermann Müllers ergänzt werden soll und welche Personen dem Parteitag für die Ergänzungswahl in Vorschlag gebracht werden sollen.

Außer dem Parteiausschuß tagten am Sonnabend im „Volkshaus" noch zahlreiche andre Parteiinstitutionen. —

Die Eröffnung des Parteitags

Noch immer marschieren und marschieren die Zehntausende durch die Straßen Leipzigs. Seit 2 Uhr mittags ununterbrochen. Die Umgebung des Volkshauses ist von Menschenmauern umlagert. Das riesige Gebäude selbst ist von einer Menschenflut umgeben. Musterhafte Ordnung ist dennoch überall. Die Stimmung ist festlich, fröhlich, begeistert trotz aller Sorgen, die so viele bedrücken. Der Volkshaussaal ist den Delegierten und einigen hundert Funktionären vorbehalten. Schwarz umflort grüßt und mahnt Hermann Müllers Bild die große Versammlung. Die Bühne wird von den Büsten Bebels und Wilhelm Liebknechts flankiert, die in Leipzig ihre große, geschichtliche Laufbahn begonnen haben. Am Vorstandstisch haben schon lange vor der Eröffnung die Vertreter des Auslandes Platz genommen: Vandervelde (Internationale), Longuet und Grumbach (Paris), Huysmans (Belgien), Stivin und Soukup (Tschechoslowakei), Dan (Rußland), Austerlitz (Oesterreich).

Von der Galerie dröhnen Männerstimmen: Die Michaelschen Chöre singen das Kampflied der Arbeit und „Der Weckruf hallt". Dann betritt Reichstagsabgeordneter Lipinski die rotbehangene Tribüne, um Grußworte im Namen des Parteibezirks Leipzig zu sprechen. Er erinnert daran, daß schon 1909 ein Parteitag in Leipzig versammelt war. 1919 und 1922 tagten in Leipzig die USP. Nun ist die geeinte Partei zu einer großen Reichstagung wieder in Leipzig. Lipinski schilderte dann knapp und eindringlich die jahrzehntelangen platten Kämpfe des sächsischen Bürgertums gegen die Arbeiterklasse und das zähe Vordringen der Sozialdemokratie. Ein Beifallsgewoge durchbraust den Saal, als der Redner mit berechtigtem Stolze sagt, daß noch kein Parteitag eine Demonstration wie die am Sonntag auf dem Meßplatz gesehen habe. In der Tat: der Zug war eine gewaltige Antwort an den Faschismus.

Vertreter der Internationale. Emil Vandervelde.

Stürmisch begrüßt betritt dann Otto Wels, der Führer der Gesamtpartei, das Rednerpult. Seine ersten Worte gelten dem Andenken seines Freundes, des verstorbenen Hermann Müller. Die Massen erheben sich und hören in stiller Ergriffenheit den Nachruf an. Wels ehrt dann auch das Andenken aller andern Toten der Partei. Seine Stimme erhebt sich zur Klage, als er die Toten des Schlachtfeldes der Arbeit ehrt. Er reißt die ganze Versammlung mit, als er diesen Toten das Gelöbnis unermüdlichen Kampfes für den Sozialismus weiht.

Von den Toten zum blühenden Leben: Der Parteiführer grüßt die Jugend, die an diesem roten Feiertag gezeigt hat, welche begeisterten und geschulten jungen Menschenscharen hinter uns stehen. Der tagespolitische Teil der Welsschen Rede erinnert an den Leipziger Parteitag von 1909. Auch damals Krise, Arbeitslosigkeit, aber keine Arbeitslosenunterstützung! Damals Rückgang der Mitgliederzahl, jetzt trotz Krise eine Zunahme von 100 000 Mitgliedern. Die Zunahme hält an unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?" Das ist ein Erfolg der Funktionäre, die ihre Freistunden dem Dienste für die Partei des Sozialismus schenken. Wels nennt die Nationalsozialisten, die das Wort „Arbeiter" schänden, die reaktionärste Partei Deutschlands. Die deutsche Sozialdemokratie ist und wird sein und wird siegen. Die Massen sind bereit, mit ihrem Letzten die Freiheit zu verteidigen. Wer jetzt in der Demokratie nichts andres kann, als Mißtrauen säen, dient der Diktatur. Der Parteitag unterstreicht diese Worte mit demonstrativem Beifall.

Die Hitze im Saale steigt zu hohen Temperaturen, aber das Temperament von Otto Wels versteht dennoch, die ganze Versammlung im Banne zu halten. Er zeigt die große politische Linie, die den Parteitag beherrschen soll. Delegierte und Gäste jubeln dem Führer der Partei, den Ideen und dem Kampfe des Sozialismus zu.

Den Abend des großen Eröffnungstags beschließen die Wahlen für die Leitung des Parteitags. Der Senior der Partei, Wilhelm Bock, wird auf Vorschlag von Auer (München) unter lebhaftem Beifall des Parteitags einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Wels und Lipinski wurden ebenfalls einstimmig Vorsitzende.

Nun hat die Alltagsarbeit der Tagung das Wort. Der Eröffnungstag gibt die Gewißheit, daß der Parteitag von Sachlichkeit und Begeisterung gleichermaßen getragen sein wird. —

Der Vorsitzende der Sozialdemokratie über Politik und Wirtschaft unserer Zeit

Wels eröffnet den Parteitag

Die Delegierten aus dem Reiche begrüßen stürmisch seine glühende Rede

Am Sonntagabend um 6 Uhr, wurde im Leipziger Volkshaus der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei durch den Parteivorsitzenden Otto Wels eröffnet. Er gedachte zunächst der Toten der Partei und ehrte noch einmal in tief empfundenen Worten den Menschen, den Parteiführer und den Staatsmann Hermann Müller. Er begrüßte sodann den Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiter-Internationale Vandervelde und die als Gäste zum Parteitag erschienen 16 Vertreter der Bruderparteien aus der SAJ. Er eröffnete dann den Parteitag mit der folgenden programmatischen Rede:

Otto Wels:

Wir danken den Vertretern der Leipziger Organisation für die großartige und würdige Vorbereitung des Parteitages. Leipzig nimmt in der Parteigeschichte eine besondere Stellung ein. Der Ort, an dem wir tagen, ist ein Symbol unserer Bewegung. In denselben Räumen fand der Parteitag 1919 statt. Aber es ist nicht mehr das gleiche Gebäude; es ist inzwischen verjüngt und erneuert worden. Während des Kapp-Putsches ist das Haus der Leipziger Arbeiterschaft durch Feuer vernichtet worden. In diesem Raume sehe ich eine Anzahl Kämpfer aus der damaligen Zeit.

Hunderttausende haben heute das Gelöbnis für die Partei erneuert!

Auch hier wieder eine Erinnerung an 1909: auch damals wollte die Reaktion, die in dem roten Sachsen besonders stark war, die Abhaltung des Parteitages verhindern. Die Leipziger Arbeiterschaft aber hat sich damals durchgesetzt. Unter der begeisterten Anteilnahme der arbeitenden Bevölkerung konnten die Vertreter des deutschen Proletariats im damals noch neuem Volkshaus ihre Beratungen abhalten. (Lebhafter Beifall.) Auch diesmal haben wiederum einige Behörden geglaubt, durch eine Politik der Nadelstiche die Kundgebung der Arbeiterschaft zu ihrer Partei verhindern zu können.

Die Leipziger Arbeiter haben ihnen heute die richtige Antwort gegeben.

Hunderttausende sind aufmarschiert, um für den unaufhaltsamen Sieg des Sozialismus zu zeugen. Es marschierten die Alten, die seit Jahrzehnten der Bewegung die Treue halten, es marschierte die Generation, die vier Jahre lang an der Kriegsfront lag, die Sozialistische Arbeiterjugend, halb Kinder noch, und trotzdem schon in den Erwerbskampf gestellt, die „Roten Falken", die Organisation der Kinderfreunde. (Anhaltender Beifall.) Diese Kundgebung war eine Feierstunde, sie wird uns unvergeßlich bleiben, sie wird als Bekenntnis der arbeitenden Massen für die Sozialdemokratische Partei über unseren Verhandlungen leuchten, sie wird uns als

aufwühlende Erinnerung bleiben, wenn wir in den Alltag unseres Kampfes zurückgekehrt sind.

(Stürmischer Beifall.)

Dieser Alltag läßt uns noch einmal zurückblicken auf den Leipziger Parteitag vom Jahre 1909. Ich trage Ihnen vor aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag von 1909:

„Zwei Jahre dauert die Krise an, die seit November 1907 wütende Krise, die sich im Lauf des Berichtsjahres noch andauernd verschärfte, wirkt hemmend auf den Ausbau unserer Organisation und die Verbreitung der Parteipresse. Die Gewerkschaften und die Partei in Groß-Berlin haben bei einer Arbeitslosenzählung 101 300 Arbeitslose ermittelt. Seit längerer Zeit gibt es in Deutschland mehr als eine Million Einkommen. Die Not wird verschärft dadurch, daß gleichzeitig Arbeitslose. Auch für den vollbeschäftigten Arbeiter sinkt das eine Erhöhung der Lebensmittelpreise eintrat. Die Roggenpreise stiegen 1907 auf eine selten erreichte Höhe; die Weizenpreise erreichten im Frühjahr 1909 den Gipfelpunkt. Der im März 1906 in Kraft getretene Wuchertarif trat in dem Augenblick in volle Wirkung, als infolge der Krise die Löhne zurückgingen. Die Genossen in fast allen Ländern klagen, daß die Arbeitslosigkeit die Organisation und den Abonnentenstand der Parteipresse schwäche."

Aber ein großer Unterschied ist zwischen der damaligen Zeit und dem Heute. Damals mußte der Parteivorstand berichten, daß die Arbeitslosigkeit Organisation und Presse geschwächt habe. Jetzt aber können wir mit Genugtuung mitteilen, daß trotz der viel schwereren Wirtschaftskrise, trotz der grausamsten Arbeitslosigkeit, die je zu verzeichnen war, die Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands innerhalb von zwei Jahren um mehr als 100 000 Mitglieder gewachsen und damit die Million überschritten worden ist. (Anhaltender, stürmischer Beifall). Seit dem Abschluß unseres Berichts ist unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?" die Mitgliederzahl weiter gewachsen. Was wäre die Partei ohne die hiegebende Arbeit ihrer Funktionäre? (Lebhafter Beifall). Alle Plagen des kapitalistischen Wirtschaftssystems lasten auf ihnen, eine Welt von Feinden steht gegen sie.

Aber nichts kann ihre Treue, ihre Opferbereitschaft, ihre Ueberzeugung von unserem endlichen Siege erschüttern.

Sie arbeiten für ihre Partei, für den Sozialismus, wenn nach der Frohn im Betrieb die Stunden endlich herangekommen sind, die eigentlich für Muße und Erholung bestimmt sind. (Beifall.) Wie marschieren gemeinsam, auch, wenn zeitweise greifbare politische Erfolge ausbleiben. Wir kämpfen mit verdoppeltem Elan weiter, auch wenn vorübergehende politische Mißerfolge eintreten. Es geht für uns nicht allein um diese oder jene Tagesforderung, es ist das sozialistische Ziel, dem wir unbeirrt nachstreben. (Lebhafter Beifall.) Wie stark der Gedanke des Sozialismus in den breitesten Massen des Volkes Wurzel geschlagen hat, zeigt am besten die Tatsache, daß die reaktionärste Bewegung unserer Zeit, die Nationalsozialistische Partei, den Begriff des Sozialismus und den Namen des Arbeiters schändet, indem sie sich ihrer bedient. Schwerindustrielle und Großbankiers, Hohenzollernprinzen, abgetakelte Generale — und das nennt sich eine sozialistische, eine Arbeiterpartei!

Wir sagen heute den Nationalsozialisten und allen, die mit ihnen sympathisieren: Wir pfeifen auf eure Legalität! (Stürmische Beifallskundgebungen.) Wir wissen, was sich dahinter verbirgt, die nackteste Reaktion, die brutalste Willkür, die Restauration aller volksfeindlichen Einrichtungen vergangener Zeiten.

Euer Musterland ist Italien.

Unsere Antwort darauf ist: Mag auch ein Teil des deutschen Bürgertums sich vor dem Faschismus ducken, mögen Großgrundbesitzer, Schwerindustrielle, Bank- und Börsenfürsten und alle Fürstlichkeiten sich in der Hitler-Partei zusammentun,

die deutsche Arbeiterbewegung, die deutsche Sozialdemokratie ist und wird sein!

(Stürmischer Beifall.)

Es war nicht Furcht vor den Prahlereien der deutschen Faschisten, nach dem 14. September, die unsere taktische Haltung bestimmte, sondern es entsprach durchaus unseren Grundsätzen, daß jeder Versuch unternommen werden muß, um die schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Probleme auf friedliche Weise zu lösen. Wir wissen, daß wir mit dieser Taktik des Ausweichens die härtesten Anforderungen an Disziplin und Selbstbeherrschung an unsere Anhänger gestellt haben. Wir sind stolz darauf, daß trotz der von uns betriebenen, gewiß nicht populären Taktik die Massen des arbeitenden Volkes zu uns stehen, unsere Organisation von Monat zu Monat stärker wird! (Stürmischer Beifall).

Demokratie oder Diktatur, das ist die Frage!

Der Erfolg hängt von dem Vertrauen ab, das in den kämpfenden Heereskörpern, zwischen Führern und Massen besteht. Kommunisten und Faschisten suchen seit Jahren, dies Vertrauen in der Arbeiterbewegung zu untergraben. Mißtrauen ist eine demokratische Tugend. Gut! Aber wer jetzt im Lager der Demokratie nichts anderes zu tun hat, als Mißtrauen zu säen, besorgt die Arbeit der Apostel der Diktatur! (Stürmische Zustimmung.)

Parteigenossen! Jeder politische ABC-Schütze hat erkannt, nur Verleumder können etwas anderes sagen, denn alle Welt weiß es, daß die Politik der Regierung, die jetzt an der Spitze des Reiches steht, nicht unsere Politik ist. Wir haben niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß wir jede Verantwortung für die Handlungen der gegenwärtigen Reichsregierung ablehnen müssen. Das bezieht sich vor allem auf die Wirtschaftspolitik. Der Erfolg der Hakenkreuzler am 14. September hat die ersten Ansätze einer wirtschaftlichen Belebung zunichte gemacht.

Partei und Gewerkschaften haben seit längerer Zeit den programmatischen Kundgebungen und genauen Einzelplänen Wege zur Wiedergesundung der Wirtschaft gewiesen.

Wir verlangten die Hebung der Massenkaufkraft durch Herabsetzung der Warenpreise auf den Stand des Weltmarktes, Erhaltung der Kaufkraft durch Sicherung des Arbeitslohnes, energischen Ausbau des Handelsvertragssystems vor allen mit Ländern, in denen wir unsere Industrieerzeugnisse absetzen können. Wir zeigten, wie die Ergiebigkeit der Landwirtschaft gesteigert und der Agrarkrise wirksam begegnet werden könne durch Schaffung eines besseren Verhältnisses zwischen landwirtschaftlicher Erzeugung und städtischen Verbrauch. Wir forderten allgemeine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, um viele Hunderttausende neue Arbeitsplätze zu sichern.

Nichts von alledem ist geschehen und die Folge ist die Verschärfung der Wirtschaftskrise und die unausgesetzte Verschlechterung der Finanzlage aller öffentlichen Körperschaften.

Bei der Aufbringung der Staatslasten versagen regelmäßig die „vaterländischen Gefühle" der besitzenden Klassen und ihrer Parteien. Als besonders krasses Beispiel dieser Selbstsucht der besitzenden Klassen sei daran erinnert, daß es im Frühjahr dieses Jahres nicht einmal möglich war, die Erhöhung der Zuschläge auf die Einkommensteuer für Einkommen über 20 000 Mk. und der Tantiemesteuer durchzusetzen.

An den Ausgaben für die Reichswehr ist bisher nichts erspart worden, um so mehr jedoch an den Ausgaben für soziale Zwecke.

Wir können es uns als Verdienst anrechnen, daß es uns gelungen ist, die Angriffe des Unternehmertums auf die Sozialgesetzgebung im allgemeinen abzuschlagen. Wir dürfen weiter feststellen, daß die Deutsche Republik, das Deutsche Volk im Jahre rund 12 Milliarden Mark für seine sozialen Einrichtungen ausgibt und sich damit noch immer neben anderen Nationen sehen lassen kann. (Bravo!) Trotzdem sind die auf Drängen der Unternehmerverbände eingeführten sozialpolitischen Verschlechterungen besonders in der Arbeitslosenversicherung und in der Krankenversicherung so erheblich, daß wir die größten Anstrengungen machen müssen, um sie wieder zu beseitigen. (Lebhaftes: Sehr richtig.)

Vor wenigen Tagen erst hat der nationalsozialistische Minister Franzen in Braunschweig, einer der prominentesten Führer der Hakenkreuzler, die erwerbslosen Empfänger seiner Strafbefehle wegen des Schulstreiks als Armengeldempfänger bezeichnet.

(Langanhaltende, stürmische Entrüstungsrufe.) — In der kaiserlichen Zeit, die die Nationalsozialisten wieder erneuern wollen, war es der größte Schimpf, Armengeldempfänger zu sein. Wer Armenunterstützung erhielt, ging aller seiner politischen Rechte verlustig, er wurde zum Staatsbürger zweiter Klasse gestempelt. Weiß der Herr Minister Franzen nicht, daß die Arbeiter und Angestellten ein gesetzliches Recht auf die Unterstützungen aus der Arbeitslosenversicherung haben? Ist es diesem Manne und seiner Partei noch nicht aufgegangen, daß es keine höhere Pflicht für den Staat gibt, als für die Opfer der Krise, der Arbeit und des Alters zu sorgen?

Es ist vollendete Demagogie, wenn die, die den Zusammenbruch des Deutschen Volkes verursacht haben, die mitschuldig an der Fortsetzung des Weltkrieges bis zum Weißbluten unseres Volkes sind, wenn diese Verbrecher an der deutschen Nation jetzt die Sozialdemokratie, den Marxismus beschuldigen, sie hätten die Reparationslasten verursacht. Dies blöde Geschwätz ist bereits mit der Feststellung abgetan, daß Hitler, der vor dem 14. September die Young-Ketten zerreißen wollte, nach dem Wahltag Engländern und Amerikanern versicherte, daß er, wenn er zur Herrschaft käme, nicht daran dächte, die bestehenden Verträge zu verletzen.

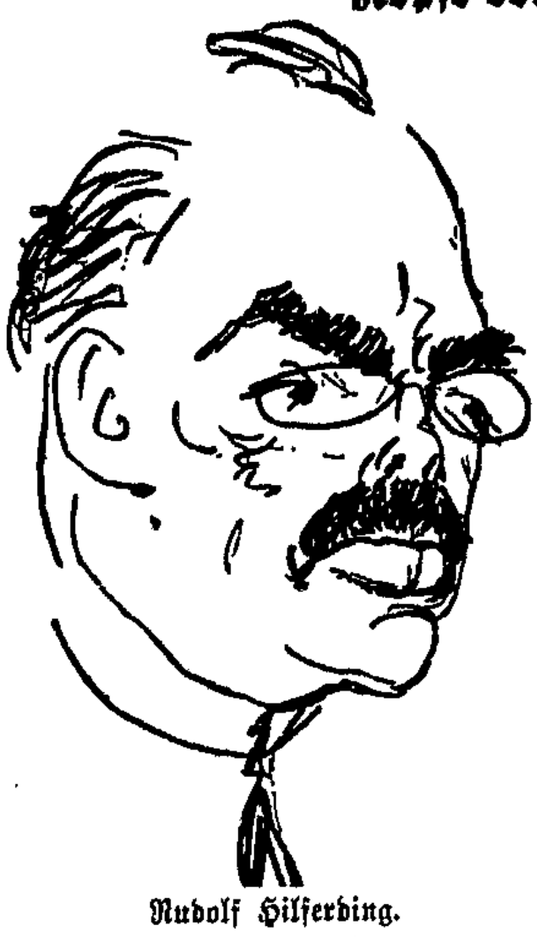
Nun ein paar Worte über die Kommunisten: Parteigenossen! Für jene Parteien arbeitet die Wirtschaftskrise. Hieße es nicht, die Frucht 70jähriger Arbeit daranzusetzen und müßten wir nicht in die Erde sinken vor Scham, das Erbe der von uns gegangenen Generationen verschleudert zu haben, wäre das Experiment nicht zu teuer bezahlt, und würden uns nicht diejenigen verfluchen, die heute so tun, als könne es nicht schlimmer werden — der Anschauungsunterricht, das Selbsterleben dessen, was der italienischen Bevölkerung und dem russischen Arbeiter und Bauern zugemutet wird,

würde die Unfähigkeit jener Parteien so an den Tag bringen, daß sie um jeden Kredit kämen!

(Stürmische, langanhaltende Zustimmung).

Der aufgeklärte Absolutismus ist nicht die Regierungsform der sich bildenden sozialistischen Gesellschaft. Zur Herrschaft der Gesellschaft über die Produktionsmittel braucht sie die Freiheit, die Demokratie! Bolschewismus und Faschismus sind Brüder. Sie basieren auf der Gewalt, auf der Diktatur. Sie mögen sich noch so sozialistisch gebärden, ohne Freiheit des politischen Handelns, Freiheit der Meinung, der Presse und der Organisation sind sie Zerrbilder des Sozialismus.

Köpfe vom Parteitag



Rudolf Hilferding.

Paul Löbe.

Der Sozialismus kann nur werden aus dem freien Willen der werktätigen Massen.

Und die tiefste aller Lehren, die wir aus Rußland aus jener Entwicklung ziehen, ist, daß ohne Demokratie der Sozialismus nicht möglich ist (stürmische Zustimmung).

Deshalb war unsere Gesamtpolitik stets nur darauf gerichtet, den Interessen des arbeitenden Volkes zu dienen. Der Sturz des Kabinetts Müller im vorigen Jahr ist nicht erfolgt, weil wir zu wenig für das deutsche Proletariat getan haben, sondern, weil die besitzenden Klassen fürchteten, daß eine Regierung unter sozialdemokratischer Beteiligung in der Krise zuviel für das arbeitende Volk tun könne. Unsere politische Taktik müsse darauf eingestellt sein.

das größte Unglück zu verhüten, das über das deutsche Volk kommen konnte: die Errichtung einer offenen oder versteckten faschistischen Gewaltherrschaft.

Dem entfesselten, gewalttätigen Nationalismus setzen wir den wahren Radikalismus unserer Gedankenwelt entgegen. Der Weg, den wir zu gehen haben, liegt klar vor unseren Augen.

Nicht zählen wir den Feind, nicht die Gefahren all!

(Begeisterte, langanhaltende Beifallskundgebungen).

Unser Parteitag wird nunmehr zu prüfen haben, ob unsere Taktik richtig war, oder ob sie in wesentlichen Punkten geändert werden muß.

Und so wollen wir an die Arbeit unseres Parteitages gehen in den festen Willen, ihn zu einem leuchtenden Punkt in der weiteren Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung zu machen.

Und unsere Beschlüsse werden getragen sein von dem hohen Gedanken, daß sie die bindenden Ziele für unsere Kampfgemeinschaft sein müssen. Mögen wir in Einzelfragen verschiedener Meinung sein, so gilt auch für unsere Gesamtarbeit und so gilt für diesen Parteitag nur die eine Losung:

Kampf für die Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Ketten des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Kampf für die Errichtung einer Gesellschaftsordnung auf sozialistischer Grundlage!

Nieder mit der Reaktion, es lebe der Sozialismus!

(Stürmischer, immer wiederholter, begeisterter Beifall.)

Damit erkläre ich den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für eröffnet.

Begrüßung durch die Leipziger

Für Eröffnungssitzung des Parteitages begehrten Tausende vergeblich Einlaß. Im Saal haben die Delegierten Platz genommen. An der Rednertribüne ist das Bild Hermann Müllers in Schwarz umflort angebracht. U. a. ist der Preußische Kultusminister Grimme anwesend.

Mit dem Kampflied der Arbeit, gesungen von dem Arbeitergesangverein Leipzig unter Leitung seines Dirigenten Michael, und dem Gesang eines Weckrufes der Arbeit, nimmt die Veranstaltung ihren Anfang. Es folgt die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Leipziger Bezirksverbandes der SPD. des Reichstagsabgeordneten

Richard Lipinski:

In den 22 Jahren, die seit dem letzten Parteitag der Gesamtpartei in Leipzig vergangen sind, haben sich die politischen Verhältnisse völlig verändert. 1909 haben zahlreiche Parteigenossen an den Beratungen teilgenommen, die heute längst nicht mehr sind, so Auer, Bebel, Singer, Molkenbuhr usw. 1912 fielen bei den sächsischen Wahlen von den 23 Wahlkreisen 22 der Sozialdemokratie zu. **Wir konnten den Ruhmestitel erringen, das rote Königreich zu sein.**

Heute haben wir eine Demonstration erlebt, wie sie noch kein Parteitag erlebt hat. (Lebhafter Beifall.) Als wir den ehrenvollen Auftrag erhielten, die Vorbereitungen zu dem Parteitag in Leipzig zu treffen, sagten wir uns, daß wir eine große Demonstration gegen den Faschismus veranstalten müßten. Insbesondere die Stadt Leipzig hat zum großen Teil dazu beigetragen, daß der Erfolg der heutigen Demonstration auf unserer Seite war.

Stadt Magdeburg

Zwischen den Gewittern

Verschiedene Male hatte der Wetteronkel „Gewitterneigung und Regen" angekündigt in den heißen Maihundstagen der vorigen Woche. Immer traf, wenigstens für Magdeburg, seine Voraussage nicht ein. Nach etwas Abkühlung und nächtlichem Regen sehnte sich jedermann. Und da die Voraussagen immer nicht eintrafen, begann man schon über den Wetteronkel zu lachen.

Das ließ er sich aber nicht gefallen. Am Sonnabend gegen Abend schob er am südwestlichen Himmel eine schwarze Wolkenwand herauf, die mit großer Schnelligkeit näherkam. Einen Sturmwind sandte er voraus, der den trocknen Staub aus allen Ecken fegte, und in einer gelben Wolke über die Stadt verteilte. Der Himmel verdunkelte sich. Die zwitschernden Vöglein verstummten. Menschen und Tiere suchten ein schützendes Dach.

Doch schon zerriß der erste grelle Blitz die Dämmerung, rollte dumpfes Donnergrollen hernieder und prasselte heftiger Regen auf die trockne Erde herab. Viele konnten nicht rechtzeitig ein Unterkommen finden. Im Nu waren die Kleider triefend naß. Regen und Hagel prasselte eine halbe Stunde lang auf die durstige Erde hernieder, die gierig das Wasser schluckte nach den heißen Glühsonnentagen.

Mancher Schrebergärtner saß in seiner Laube und begrüßte das erquickende Naß, nahm es ihm doch die schwere Arbeit des Gießens ab. Doch als der Hagel dazwischenfuhr, wurde es ihm leid um die jungen Pflanzen. Er zerschlug die zarten Salatköpfe und die Erdbeerblüten, die zum Glücke fast alle schon Frucht angesetzt hatten.

Es wurde etwas kühler nach diesem Gewitterguß. Das konstatierten die Menschen alle mit Genugtuung. Die Nacht brach herein. Und ihr folgte ein trüber Morgen, der nur hin und wieder die Sonne scheinen ließ.

Die Luft war jedoch schwül und tropenwarm. Es kündigte sich schon am Morgen damit ein neues Gewitter an. Manchen mag diese Aussicht veranlaßt haben, auf den geplanten Sonntagsausflug zu verzichten. Die Mutigen wagten es doch. Wenn sie rechtzeitig zurückgekommen sind, hat ihnen das zweite Gewitter auch nichts getan. In den Badeanstalten und Freibädern herrschte trotz des trüben Himmels Hochbetrieb.

Als es dann, etwa um die gleiche Zeit, wie am Sonnabend, erneut ein Donnerwetter gab, wird mancher Sonntagsstaat zum Teufel gegangen sein. Die Badeengel hatten ja nichts zu befürchten, falls ihre Kluft im sichern Gewahrsam blieb, doch großes Rennen und Flüchten hub mit dem aufkommenden Sturm auch bei ihnen an.

Was jedoch am meisten erfreute, war die ersehnte Abkühlung nach dem Gewitter. Sie ließ die Dicken vor allem aufatmen. Sie hatten ja am meisten unter der Glut gelitten. Die jungen Sportler und die Wasserfreunde haben allerdings nichts dagegen, wenn die Sonne wieder scheint. am.

Beschlüsse des Magistrats

Aus der Sitzung des Magistrats am 1. Juni übermittelt uns der städtische Pressedienst folgende Beschlüsse:

Einrichtung einer Wirtschaftskontrolle.

Die starke Verflechtung der Stadt mit großen wirtschaftlichen Unternehmungen macht es nach Ansicht des Magistrats erforderlich, neben der Haushaltskassen- und Rechnungsprüfung eine besondere Wirtschaftskontrolle hinsichtlich der Rentabilität und der wirtschaftlichen Betriebsführung dieser Unternehmungen zu besitzen. Nach Ansicht des Oberbürgermeisters ist es daher dringend notwendig, daß ein Wirtschaftsprüfer den Oberbürgermeister, die Dezernenten und die Aufsichtsratsmitglieder bei der Führung der gemischtwirtschaftlichen Gesellschaften und der stadteignen wirtschaftlichen Betriebe unterstützt. Verwaltungsmäßig soll der Wirtschaftsprüfer dem Oberbürgermeister unterstehen, aber auch den beteiligten Dezernenten und dem Finanzdezernenten mit seinem Material jederzeit zu Auskünften zur Verfügung stehen.

Unter möglichst enger Abgrenzung des Arbeitsgebiets soll der Wirtschaftsprüfer die Aufgabe haben, von allen beteiligten städtischen und außerstädtischen Stellen durch Anforderung von Zwischenbilanzen, Geschäftsberichten, Finanzierungsunterlagen usw. der Verwaltung den ständigen Ueberblick über die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen zu ermöglichen. Der Wirtschaftsprüfer soll ferner in der Lage sein, durch persönliche Nachprüfung und Revisionen — eventuell mit Unterstützung des Rechnungsamtes — das von ihm gesammelte Material zu ergänzen und zu berichtigen.

Der Magistrat stimmte grundsätzlich der Schaffung dieser Wirtschaftskontrolle zu, wobei er beschloß, daß für die Besetzung dieser Stelle nur eine Anstellung auf Privatdienstvertrag in Frage kommen soll.

Anschaffung eines Lieferwagens.

Der Magistrat stimmte der Beschaffung eines Lieferwagens für den Großgemüsebau Körbelitz-Gerwisch zum Transport von kleinen Mengen Gemüse von den Feldern und nach den Krankenhäusern, dem Fruchthof usw. zu. Die erforderlichen Mittel sind im Haushaltplan des Wohlfahrtsamtes vorgesehen.

Bauten der Hochbauverwaltung.

Der Magistrat stimmte folgenden Beschlüssen der Baudeputation I zu: Ausführung der Straßenüberdachung vor der Kleinviehschlachthalle auf dem Schlachthof, Neubau einer zweiklassigen Schulbaracke auf dem Grundstück Mittelstraße 16/18, Erweiterung der Wirtschaftsräume im Ausstellungsgelände, Ausbau und Beheizung des Rundbaues einschließlich der Nebenräume im Ausstellungsgelände. Die erforderlichen Kosten für diese Arbeiten sind durch die betreffenden Haushaltpläne für das Rechsnungsjahr 1931 bereitgestellt.

Zwei neue Kochkessel für die Schulküche.

Der Magistrat stimmte der Anschaffung von zwei neuen Kochkesseln für die Schulküche Tränsberg zu. Die entstehenden Kosten können aus den für die Schulspeisung zur Verfügung stehenden Mitteln gedeckt werden. —

Gasfernleitung Magdeburg-Burg

Nach monatelangem Hin und Her betreffend die Linienführung der Gasfernleitung von Magdeburg nach Burg ist jetzt beschlossen worden, die Röhrenlegung im Graben der Provinzialchaussee vorzunehmen. Geplant war zunächst, die Leitung längs des Bahndammes zu führen. Die Röhren werden bereits angeliefert, worauf an zwei Endpunkten, bei Burg und bei Heyrothsberge, mit den Verlegungsarbeiten begonnen wird. Die anliegenden Gemeinden hoffen, von diesen Arbeiten für ihre Erwerbslosen zu profitieren. —

Reuter Vorsitzender des Provinzialstädtetags

Am 30. Mai tagte in Magdeburg der Vorstand des Städtetages für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Beims. Es wurde u. a. dem Abschluß eines Vertrags mit dem Sparkassen- und Giroverband für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt über die Durchführung der überörtlichen Revisionen der dem Städtetag angeschlossenen Mitgliedsstädte zugestimmt und die Bildung eines Revisionsausschusses beschlossen.

An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der sein Amt niederlegte, wurde Oberbürgermeister Reuter (Magdeburg) zum Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Geschäftsführer, Magistratsrat Dr. Lewin-Guradze, wurde wieder bestellt. Der stellvertretende Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Rive (Halle) dankte am Schluß der Sitzung dem bisherigen Vorsitzenden in warmen Worten für seine elfjährige Amtsführung im Städtetag, worauf sich Oberbürgermeister Beims in herzlicher Weise von den Vorstandsmitgliedern verabschiedete. —

Problem: Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich

Tagung des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs im Bezirk Mitteldeutschland

In dem Saal der „Neuen Welt" hatte am Sonntag der Gesamtverband seine Vertreter aus dem Bezirk Mitteldeutschland, der die Gebiete der Provinz Sachsen, der Freistaaten Braunschweig und Anhalt umfaßt, geladen. 84 Delegierte hatten sich eingefunden.

Die Konferenz brachte klar das Ringen der Gewerkschaften für ihre Mitglieder in der Notzeit zum Ausdruck. Im Referat des Verbandsvertreters Schulz (Berlin) wurde mit Deutlichkeit auf die Machenschaften des Unternehmertums hingewiesen, die darauf gerichtet sind, die Gewerkschaften zu zertrümmern und die Macht der Arbeitnehmerschaft völlig zu brechen. Die Delegierten brachten Stimmungsbilder der Not der Erwerbslosen und des Kampfeswillens der Arbeitenden aus ihren Gebieten. Einige kommunistische Vertreter versuchten, allerdings in sehr gemäßigtem Tone, Kritik an der gewerkschaftlichen Haltung zu üben, womit sie keinen Anklang finden konnten.

Der Bezirk Mitteldeutschland hat sich zur Kampftaktik der freien Gewerkschaften bekannt und wird in den bevorstehenden Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum und reaktionären Behörden die Klinge zum Wohle seiner Mitglieder zu führen wissen.

Bezirksleiter Wachtendorf eröffnete die Konferenz mit begrüßenden Worten und gab bekannt, daß die ungeheure Arbeitslosigkeit den Verbandsvorstand veranlaßt hat, zu dieser Frage besonders Stellung zu nehmen. Die Konferenz möge einen Weg finden, eine neue Periode zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten zu beschreiten. Der Magistrat Magdeburgs ist nicht eingeladen, weil der neue Oberbürgermeister seit seinem Antritt mit Konferenzbesuchen zu stark belastet ich.

In die Mandatskommission wurden gewählt: Schoppeg (Eisleben), Taatz (Halle), Steinhoff (Seesen a. H.). Die Tagungsleitung übernahmen der Vorstand und Harig (Magdeburg).

Paul Schulz (Berlin) referierte über Lohnabbau und Arbeitszeitverkürzung in den deutschen Gemeinden. Er führte aus: Nach Berechnungen des Arbeitsministers betragen die Lohnveränderungen in der Privatindustrie durchschnittlich 10 Prozent. Die Staats- und Gemeindearbeiter sind aber abhängig von der Höhe der Löhne der Privatindustrie. Deshalb wird der Kampf um die Angleichung der Löhne der Staats- und Gemeindearbeiter an die Löhne der Privatindustrie geführt. Man versucht einheitliche Tarife für Arbeiter der Privatindustrie und Arbeiter der öffentlichen Betriebe zu schaffen. Das würde für die Verbandsmitglieder eine Verschlechterung bedeuten.

Nach der Aufzählung der Gründe der Arbeitslosigkeit kennzeichnete der Referent den wirtschaftlichen Schutz der Kapitalisten durch die Zölle und den schwachen Schutz der Arbeitnehmer vor dem völligen „Valutaverfall" ihrer Arbeitskraft durch die Erwerbslosenunterstützung. Es sei der größte Schmerz der Unternehmer, daß sie zur Erwerbslosenunterstützung Mittel mit beisteuern müssen und so indirekt den Kampf der Gewerkschaften unterstützen.

Die Kapitalisten geben den organisierten Arbeitern die Schuld an der herrschenden Krise, weil die freien Gewerkschaften die Löhne in den letzten Jahren zu hoch getrieben hätten. Nach ihrer Meinung könnten bei

25 Prozent Lohnsenkung

alle Arbeitslosen eingestellt werden. Stimmt diese Rechnung, dann müßten bei dem vor sich gegangenen Lohnabbau bereits merkliche Einstellungen stattgefunden haben.

Die Kommunisten halten es auch für richtig, die Gewerkschaftsführer für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich zu machen. Nach ihrer Meinung sind auch die Gewerkschaften daran schuld, daß die Unternehmer angeblich keine Gewinne mehr einheimsen können.

Der Kampf der Arbeitgeber richtet sich gegen Erwerbslosenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung, gegen Tarif- und Schlichtungswesen. Die Nazis unterstützen diese Forderungen. Setzen beide ihr Ziel durch, dann können sie wirtschaftlich und politisch uneingeschränkt herrschen.

Diese geschilderte Lage wirkt sich auf die öffentlichen Betriebe entsprechend aus. Der Lohnabbau begann mit dem Abbau der Akkordüberverdienste in der Privatindustrie. Zur Begründung dieses Abbaues hat man die Spitzenverdienste einiger gut bezahlter Spezialisten herangezogen.

Am Ende des Jahres 1930 bestanden etwa 1000 Lohntarife für 3 Millionen Beschäftigte mit kurzfristigen Kündigungsmöglichkeiten, die durch die „radikalen" Gewerschaftler vom Reichsarbeitsminister eingeführt wurden. Die kurze Kündigungsfrist wirkt sich heute sehr nachteilig aus. Die Defizite in den öffentlichen Haushalten werden zum großen Teil auf die gesteigerten Personalunkosten geschoben. Ein vielleicht berechtigter Lohnabbau bei den hohen Gehältern trifft natürlich die Lohnempfänger schwer, weil der Abbau alle in Prozenten gleich betrifft. Das hat der 6prozentige Gehaltsabbau bewiesen. Wären für die dadurch eingesparten Gelder Erwerbslose eingestellt worden, so wäre das noch hinzunehmen gewesen; denn dadurch wären die öffentlichen Stellen von der Bezahlung von Erwerbslosen zum Teil befreit worden. Ein Lohnabbau mit Arbeitszeitverkürzung und entsprechender Arbeitereinstellung sei das soziale Gebot der Stunde. Unvermeidliche Ueberstunden müßten dabei bezirklich geregelt werden. Eine tarifliche Erhöhung der Arbeitszeit auf 50 bis 60 Stunden bedeutet aber ein Verbrechen. In den Reichstarifverhandlungen ist versucht worden, entsprechend des 6prozentigen Abbaues der Bezüge die Arbeitszeit zu verkürzen. Der Abbau ist aber fast lediglich zum Aufbessern der Dienstalterszulagen der Beamten erfolgt.

Die Arbeitgeber haben den Kampf um weiteren

Lohnabbau noch nicht aufgegeben.

Gelingt der Abbau, würde eine Absatzverminderung eintreten, welche die Unternehmer selbst sehr schwer trifft. Das Material des Reichsarbeitsministeriums zur Begründung der nächsten Lohnabbauwelle ist von den Gewerkschaften als völlig falsch erkannt worden. Deshalb hat man es abgelehnt.

Der Kampf um den Lohn ist nicht zu trennen vom Kampf um die Arbeitszeit: Je länger die Arbeitszeit, je niedriger der Reallohn. Je kürzer die Arbeitszeit, je höher muß der Reallohn sein. Wird die 40-Stunden-Woche zur Wahrheit, dann muß der Kampf um Lohnerhöhung kommen. Wir müssen bei dem rationalisierten Arbeitssystem nicht länger arbeiten, um existieren zu können. Wir müssen kürzer arbeiten für höheren Lohn. Das muß unser Ziel sein, für das wir kämpfen werden müssen, sonst bestimmen die Arbeitslosen, was die Arbeitenden verdienen dürfen. Das ist der Wille der Unternehmer.

Aus der engen Verknüpfung der Interessen der Arbeiter in Privatbetrieben und öffentlichen Betrieben ist zu erkennen, daß das gewerkschaftliche Wirken im Gesamtverband am sichersten zum Ziele führt. Mit vereintem Willen werden die großen Aufgaben der Zukunft gemeistert werden.

In der Aussprache betonte Bezirksleiter Wachtendorf, daß nur in wenigen Fällen bei Verkürzung der Arbeitszeit Einstellungen erfolgen. Vielmehr wird eine Steigerung der Arbeitsleistung von den Unternehmern verlangt werden. Es wird deshalb eine Herabsetzung der Altersgrenze der Arbeitenden kommen müssen. Die Arbeitslosengelder könnten für die Altersrentner zum Teil gute Verwendung finden. Eine völlige Aenderung und Zentralisierung des Sozialfürsorgewesens sei in diesem Zusammenhang erforderlich.

Einige Delegierte wünschten, daß der Gedanke der Arbeitszeitverkürzung allen Gewerkschaften eingehämmert werde. Erfolg damit ist aber nur zu erhoffen, wenn jedem Arbeiter das Existenzminimum gesichert wird.

Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich

wurde von jedem Redner gefordert. Eine dauernde Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder zu ideellen Kämpfern der Arbeiterschaft muß geleistet werden. Als größter Hemmschuh werden die Unorganisierten betrachtet. Beispiele aus den öffentlichen Betrieben zeigten, daß bei Einführung verkürzter Arbeitszeit nur ganz unwesentliche Einstellungen erfolgt sind. Abbau der hohen Beamtengehälter wurde der Gewerkschaftsleitung als Kampfruf empfohlen.

Bezirksvertreter Wachtendorf schilderte am Schlusse der Aussprache die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Gemeinden, die der Gewerkschaft ebenfalls Grundlage bei ihren Forderungen und Kämpfen sein muß.

In seinem Schlußwort gab Schulz (Berlin) bekannt, daß 80 000 Wohlfahrtsarbeiter heute vielleicht schon 100 000 Gemeindearbeiter verdrängt haben. Aus Aufzeichnungen andrer Verbände bewies er, daß in manchen Industrien schon unter 40 Stunden pro Woche gearbeitet wird. Die Opfer, die die Staats- und Gemeindearbeiter bringen, sollen auch einen Erfolg haben. Dafür wird die Verbandsleitung sorgen. Die technische Entwicklung ist aber nicht zu verhindern. Sie ist jedoch bei den Forderungen zu berücksichtigen und bei den Erfolgen mit in Anrechnung zu stellen. Das Mittel, die Altersgrenze herabzusetzen, ist mit in Erwägung zu ziehen. Es wird aber nicht ausschlaggebend sein. Der Begriff des Existenzminimums ist sehr dehnbar. Im Vordergrund steht die Frage: Was ist bei allen Schwierigkeiten überhaupt zu erreichen? Ueber das Ziel der 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich sind sich alle Gewerkschaftler einig, aber in welcher Zeit und in welchen Kämpfen es erreicht wird, das richtet sich nach der

Kraft und Geschlossenheit der Organisationen.

Den Bericht für den Bezirksvorstand erstattete Wachtendorf. Die Tarife in den öffentlichen Betrieben sind fast überall zum Abschluß gebracht worden. Schwierigkeiten ergaben sich bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern in den Krankenhäusern. Gefordert wurde das Senken der Arbeitszeit von 60 auf 56 Stunden. In Magdeburg hat man die Arbeitszeit auf 48 Stunden herabgesetzt, trotz der Androhungen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes. Der Lohnabbau in den Krankenhäusern beträgt 6,25 Prozent.

Etwa 20 000 Mitglieder hat der Bezirk Mitteldeutschland zugenommen. Er ist damit der zweitstärkste Bezirk im Verband. Unermüdliche Arbeit aller Amtswerwalter hat dieses Resultat geschaffen. Das Zusammenlegen der Gewerkschaften hat sich vorteilhaft ausgewirkt.

Mit dem Wunsche, alle Anregungen und Verbandsangelegenheiten in allen Ortsgruppen zu besprechen, schloß Bezirksleiter Wachtendorf die Tagung mit Worten des Dankes. —

Ein gemeiner Diebstahl

Auf der neuerbauten Spielplatzanlage der Freien Tennisvereinigung an der Salzquelle wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein gemeiner Diebstahl begangen. Auf dem ersten, eben vollendeten Platze war am Sonnabendnachmittag zum erstenmal gespielt und ein vollständig neues Tennisnetz aufgehängt worden. Das Netz blieb auf dem umzäunten Platze hängen, als das hereinbrechende Gewitter den Spielbetrieb unterbrach.

Als am Sonntag früh die ersten Mitglieder der Freien Tennisvereinigung zum Platze kamen, mußten sie feststellen, daß das neue Tennisnetz gestohlen war. Die Diebe sind durch Aufheben der erst lose aufgehängten Umzäunung eingedrungen. Sie haben die Leine, an der das Netz hängt, einfach abgeschnitten.

Während des Baues ihrer Platzanlage wurde der Freien Tennisvereinigung wiederholt mutwillig Schaden zugefügt. So wurde eines Nachts eine der 4 Meter hohen Eisensäulen bis auf den Erdboden herabgebogen. An andern Säulen hatten sich die Uebeltäter versucht. Die Freie Tennisvereinigung wird nun ihre Anlage während der Nacht unter besondere Wache stellen, um weitern Schäden vorzubeugen. —

Unfälle am Sonntag

Am Sonntag um 17.30 Uhr stürzte der Kaufmanns-Lehrling Walter Grünberg, Halberstädter Straße 9a, beim Aufspringen auf eine fahrende Straßenbahn unter den Anhänger. Ein Zug der Linie 5, der in Richtung Leipziger Straße fuhr, hatte bereits die Haltestelle Sachsenring passiert und befand sich in der Höhe des Zeitungskiosks vor dem Polizeipräsidium. An dieser Stelle versuchte G. auf die vordere Plattform des Anhängewagens aufzuspringen, geriet aber dabei unter die Räder, die ihm den rechten Unterschenkel zermalmten. Bei der sofortigen Ueberführung in das Krankenhaus Sudenburg wurden die Verletzungen als sehr schwer festgestellt, so daß ihm der Schenkel amputiert werden mußte. —

In der Lüneburger Straße fuhr ein Motorradfahrer aus Dessau mit seinem Fahrzeug gegen einen Lastkraftwagen. Durch den Zusammenprall wurde die auf dem Soziussitz mitfahrende Verkäuferin Lotte B. heruntergeschleudert. Sie erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Kopf, außerdem brach sie sich den linken Arm. Der Motorradfahrer zog sich verschiedene Hautabschürfungen zu. —

Brennendes Streichholz verursacht Autobrand

Um 11 Uhr wurde Löschzug I der Feuerwehr durch den Feuermelder Gustav-Adolf-Straße 31 alarmiert. Auf der Straße war ein Personenkraftwagen IM 47 092 — ein Maybachwagen — in Brand geraten. Es war aus dem übervollen Tank Brennstoff auf die Straße ausgelaufen. Ein vorübergehender junger Mann warf beim Anzünden seiner Zigarette das brennende Streichholz fort. Es fiel in die Benzinlache und verursachte so den Brand. Mit mehreren Handfeuerlöschern konnten die Flammen erstickt werden, so daß der Schaden unerheblich ist.

Wer ein billiges Darlehen, sei es zum Bau, Umbau, Kauf eines Hauses oder zur Umschuldung einer teuren Zinshypothek zu erhalten wünscht, wer also nach einem schuldenfreien, eignen Hause strebt, verlange Aufklärungsschriften der Deutschen Bausparkasse, Berlin W 8, Unter den Linden 18, die zu den führenden deutschen Großbausparkassen gehört und deren Geschäftspläne Gewähr dafür bieten, daß jeder Sparer unter Berücksichtigung seiner Leistungen ordnungsgemäß zur Zustellung kommt. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.) —

Einbrüche während des Gewitters

Während des schweren Gewitters am Sonntag wurden zwei schwere Einbruchsdiebstähle im Laden und in der Wohnung einer Fleischerei in der Moritzstraße und in einem Milchgeschäft in der Hennigestraße verübt. Mittels Nachschlüssels drangen die Diebe in die Räume ein. Die Nachforschungen sind eingeleitet. Höhe und Wert der gestohlenen Sachen stehen zurzeit noch nicht fest. —

Rennen am Herrenkrug

Der Rennverein hat ein bißchen Glück bei seinen Unternehmungen. Auch gestern wieder. Der Besuch war gut. Er würde bestimmt schlechter ausgefallen sein, wenn der Gewitterguß statt in der 18. Stunde um die Mittagszeit niedergegangen wäre. Der gestrige Tag, der die Frühlingsrennen abschloß, brachte Erfolge in sportlicher Hinsicht. Wenn auch die Felder nicht so stark waren wie beim Himmelfahrtsrennen, so waren es aber meistens fünf Pferde, die über den grünen Rasen stoben. Es war ein Tag für den Favoritenwetter. Der Liebhaber für fette Außenseiterquoten kam diesmal nicht auf seine Rechnung.

Der Tag begann mit dem Gulliver-Jagdrennen über 3100 Meter, das sich der Wallach Metrodorus holte und seinen Anhängern 36 : 10 einbrachte, den Platzwettern 16 : 10. Moslem als zweiter brachte noch 37 : 10. Im Felsrennen siegte Bravo und brachte 18 : 10 und 12 : 10 Platz. Im dritten, dem Gibraltar-Jagdrennen, zeigte Märchenland sein Können. Die Stute führte über die 3650 Meter lange Strecke, ohne sich einmal abdrängen zu lassen, im flotten Tempo und zog noch frisch durchs Ziel. 26 Sieg und 16 : 10 Platz brachte sie ihren Anhängern. Als zweiter kam der Hengst Dollar ein. Er zahlte noch 25 : 10.

Das Hauptereignis des Tages, der Alba-Ausgleich über 2100 Meter ward ein sportliches Ereignis, da sich vollwertige Gegner gegenüberstanden. In den Geraden gab es einen interessanten Kampf, den schließlich der Wallach Vielgeliebter um Kopfeslänge für sich ausmachte. In halben Längen auseinander folgte das Feld durchs Ziel. 22 : 10 Sieg, 12 : 10 Platz war der Erfolg.

Das Oleander-Rennen über 1200 Meter holte sich wieder ein Wallach, und zwar der stark gewettete Lefels. 20 : 10 Sieg, 13 : 10 Platz war das Resultat. Chinafeuer als zweiter zahlte auch 13 : 10 Platz. Im Manfred-Jagdrennen über 3100 Meter siegte die Stute Petersilie mit kräftiger Unterstützung ihres Jockeis Bielke ohne die Peitsche kosten zu müssen. 24 : 10 Sieg, 16 : 10 Platz. Pommard als zweiter brachte noch 30 : 10. Das letzte Rennen, der Pergolese-Ausgleich, ward eine sichere Beute für den Hengst Bussard, die er sich nach heftigem Kampf mit Wigbert und Lilo holte. 20 : 10 Sieg, 14 : 10 Platz. Wigbert als zweiter, der Tip der Außenseiterwetter, brachte noch 27 : 10 Platz. Damit war ein Renntag erledigt. Die Straßenbahn hatte das letzte Wort. Sie bewältigte die Massen schnell und reibungslos, denn es regnete ohne Unterlaß. —

— **Das moderne Magdeburg.** Die Vortragsreihe der Volkshochschule „Magdeburg einst und jetzt" wendet sich nunmehr dem modernen Magdeburg zu, das, wie alle deutschen Städte, seit Kriegsende in einem schweren Kampfe steht. Als erster spricht Stadtrat Dr. Heuer über „Magdeburgs Finanzwirtschaft" am Dienstag, dem 2. Juni, in der Aula der Vereinigten Maschinenbauschule Am Kröpentor 3. Beginn 20 Uhr. Eintritt 50 Pf. —

— **Bau und Konstruktion des Zeppelin.** Am Freitag 20 Uhr spricht im großen Saale der „Apollo-Festsäle", Wallstraße 2a, Ingenieur Geßner über dieses Thema. Historische Bilder der ersten Luftschiffe unterstützen den Vortrag. Vorher spricht über Zweck und Ziel des Vortrags sowie über die Ziele des „Sturmvogels" als Flugverband der Vorsitzende, Polizeipräsident Dr. Baerensprung. In Anbetracht der Landung des Luftschiffs Graf Zeppelin am 7. Juni dürfte dieser Vortrag ein reges Interesse unter den Freunden und Gönnern des Flugsportes hervorrufen. Eintritt ist frei. —

— **Schöne Photos** sucht die Buchhandlung Volksstimme zu einer Schaufensterdekoration für Photo-Bücher. Amateure, die gelungene Aufnahmen in einem Sonderfenster einmal zeigen wollen, werden gebeten, diese Bilder bis Ende der Woche in der Buchhandlung abzugeben. Bevorzugt werden möglichst große Formate und auch Vergrößerungen. Außerdem bittet die Buchhandlung die Parteigenossen bei Räumung ihrer Bodenkammern nach alten verstaubten Bildern des ehemaligen Herrscherhauses Umschau zu halten. Bilder Wilhelms des Letzten, seiner Vorfahren und Nachkommen werden für eine Ausstellung „Aus der Rumpelkammer der Monarchie" gebraucht. Die Besitzer werden ebenfalls gebeten, die Raritäten in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, im Laufe dieser Woche abzugeben. —

— **Arbeiterwohlfahrt Wilhelmstadt.** Am Mittwoch 20 Uhr Zusammenkunft in der Schule am Sedanring. —

— **Kommunistenmarsch.** Tagelang forderte die „Tribüne" ihre Anhänger auf, sich am Freitag zu einer Massendemonstration auf dem Jakobiplatz einzufinden. Eine Stunde nach der festgesetzten Zeit setzte sich der Zug in Bewegung. Aus ganz Magdeburg, der Stadt mit 300 000 Einwohnern, waren die Teilnehmer „herbeigeströmt" und trotzdem marschierten nur 380 Personen im Zuge. Anschließend fand dann eine Versammlung im „Admiralspalast" statt. Der große Meisterläufer vom Jakobiplatz, Kaßner, regte sich künstlich auf und phantasierte von Polizeiterror. (Wir begleiteten den Zug und müssen feststellen, daß die Polizei lediglich bemüht war, den Verkehr zu regeln, keinem Menschen wurde auch nur ein Haar gekrümmt.) Dann sprach Dr. Fritz Ausländer über Schule und Kulturreaktion. Die ganze Rede war nichts weiter als eine fortdauernde Beschimpfung der Sozialdemokraten. Angeblich sollen der Papst, Nazi-Franzen und — der Bund der freien Schulgesellschaften unter einer Decke stecken. Der Redner behauptete auch, es gäbe in Berlin einen sozialdemokratischen Magistrat und sagte weiter, daß man in der Reichshauptstadt sogar die Kosten für die Lüftung (!) der Schulzimmer gestrichen hätte. Wir wollen den Redner für diesen Unsinn gar nicht verantwortlich machen, da wir zu der Ansicht neigen, daß es sich hier um die Auswirkungen der Hitze handelt. Der Kampf der Kommunisten gegen Schul- und Kulturreaktion soll durch Schaffung von Kampfgemeinschaften in den bestehenden Kulturorganisationen geführt werden. Also durch Zersplitterung.

Wasserrohrbruch auf dem Breiten Weg

Wenn etwas kommt, dann kommt es gleich von allen Seiten. Den reichlichen Regengüssen von oben folgte am Sonntag gegen 8 Uhr eine Wasserflut von unten. Auf dem Breiten Weg zwischen der Anhaltstraße und dem Scharnhorstplatz war ein größerer Wasserrohrbruch auf der Straße entstanden. Austretende Wassermassen hatten den Fahrdamm auf eine große Strecke unterspült. Mit Unterstützung der Schutzpolizei wurde der Breite Weg zwischen der Anhaltstraße und dem Scharnhorstplatz für den Fuhrwerks- und Straßenbahnverkehr völlig, für den Fußgängerverkehr teilweise gesperrt. Durch ein von der Feuerwehr angefordertes, nach kurzer Zeit eingetroffenes Kommando der Gas- und Wasserwerke wurde der zerstörte Wasserrohrstrang abgeschaltet. Die zur Unfallstelle entsandten Löschzüge waren bis 9.15 Uhr wieder zu ihrer Wache zurückgekehrt.

Nach einem Bericht des Wasserwerkes handelt es sich bei dem Wasserrohrbruch vor dem Hause Breiter Weg 222 um einen 2-Millimeter-Längsriß des 550 Millimeter starken Hauptwasserrohres. Durch den starken Druck drang das Wasser durch die Pflasterfüllung und strömte dem Scharnhorstplatz zu. Das nach kurzer Zeit an der Bruchstelle erschienene Kommando der städtischen Wasserwerke stellte die Hauptleitung sofort ab, und begann die Bruchstelle freizulegen. Die Arbeiten wurden sofort mit größter Beschleunigung vorgenommen und während des ganzen Sonntags waren die Kolonnen mit Ausschachtungen beschäftigt. Voraussichtlich werden die Arbeiten am Montagabend beendet sein, so daß die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Stadtgebiete wieder mit Wasser versorgt werden können.

Wie ergänzend von der Direktion der Straßenbahn mitgeteilt wird, wurde der Straßenbahnverkehr sofort für beide Gleise gesperrt. Nach kurzer Zeit konnte das östliche Gleis, Richtung Hasselbachplatz—Staatsbürgerplatz wieder freigegeben werden. Das westliche Gleis, Staatsbürgerplatz—Hasselbachplatz, mußte weiter gesperrt bleiben, so daß die Wagen der Linie 1 und 2 und 10 durch die Ulrichstraße zur Otto-von-Guericke-Straße umgeleitet werden mußten. Um dem fahrenden Publikum von der Sperrung des Gleises Kenntnis zu geben, hatte die Straßenbahn an den Haltestellen Posten aufgestellt, die die Fahrgäste auf die Umleitung aufmerksam machten. Das westliche Gleis, das den ganzen Sonntag über gesperrt werden mußte, wird bis zum Montag, bis zur Fertigstellung der Reparaturarbeiten, außer Betrieb gesetzt. —

Am Sonntag, dem 7. Juni, ab 13 Uhr, findet in der **„Neuen Welt"** ein großes

Garten-Konzert

statt. Das Konzert wird veranstaltet vom Verbindungsausschuß (SPD., Reichsbanner und Sportler). Eintrittspreis 30 Pfennig. **Zeppelin** ist an diesem Sonntag ebenfalls in Magdeburg und von der „Neuen Welt" in allernächster Nähe zu sehen. Die Berliner Chaussee ist von „Stadt Loburg" an polizeilich abgesperrt; wer die Sperrkette passieren will, muß eine Eintrittskarte für 30 Pf haben. **Vorverkauf** ab **Dienstag früh** in der **Buchhandlung Volksstimme,** im **Parteisekretariat** u. in der **Sportzentrale**

Bezirk Ost. Am **Dienstag, dem 2. Juni, 20 Uhr,**

Frauenversammlung bei Grasemann. Referent Genosse Schneider

*

Bezirk Süd. Am Mittwoch 20 Uhr Frauenversammlung im „Belvedere".

— **Brand in der Zuckerraffinerie Magdeburg-Sudenburg.** Am Montagvormittag wurde der Löschzug 2 (Sudenburg) auf das Gelände der Zuckerraffinerie Magdeburg-Sudenburg AG. gewiesen. Im Erdgeschoß war, offenbar durch ein heißgelaufenes Lager der Absaugmaschine, eine Zuckerstaubkammer mit Inhalt in Brand geraten. Die Werkangehörigen hatten mit zahlreichen Handfeuerlöschern die Flammen niedergehalten, so daß die Feuerwehr mit kleinem Löschgerät die Gefahr beseitigen konnte. —

— **Blitz in die Antenne.** Am Sonntagnachmittag gegen 5.15 Uhr schlug bei dem Gewitter ein Blitz in eine Antenne im Hofe des Hauses Schillerstraße 4 ein. Die Antenne war anscheinend ohne Blitzschutzapparatur und ohne Außenerde. Sie wurde zerrissen. An einem Isolator sah man deutlich schwarze Brandstellen und zerschmolzenen Kupferdraht. Der Radioapparat ist durch die hohen Spannungen unbrauchbar geworden und die Sicherungen des elektrischen Wohnungsanschlusses sind infolge Ueberspannung durchgebrannt. Weiterer Schaden ist zum Glück nicht entstanden.

× **Vermißt** wird seit 26. Mai die Fleischermamsell Agnes Böttcher, 5. 5. 12 zu Magdeburg geboren, zuletzt Alt-Fermersleben 40 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat blondes, langes Haar, blaue Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: Schwarze Baskenmütze, schwarzes Kleid, mit grünen und roten Blumen gemustert, helles Beinkleid, heller Unterrock, helle Strümpfe und Schuhe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. vermißten Wilhelm Müller gen. Schulze. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielleute. Mittwoch nur Fanfaren, vollzählig. —

Abteilung Sudenburg. Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Oskar Körner findet am Dienstag, dem 2. Juni, 15.45 Uhr, auf dem Sudenburger Friedhof, Braunschweiger Straße, statt. Die Kameraden treffen sich am Eingang des Friedhofs. Leitung Kamerad Hehne. — Mittwoch, den 3. Juni, 19 Uhr, alle aktiven Kameraden auf dem Jungborn. — Donnerstag, den 4. Juni, 20 Uhr, Versammlung der 1. Hundertschaft und der NK. mit Frauen bei W. Lühr, Naturheilverein. Lichtbildervortrag des Kameraden Jäger „Im Westen nichts Neues". —

Abteilung Neue Neustadt. Mittwoch, den 3. Juni, 19.30 Uhr, die gesamte Abteilung auf Fort 8. —

Abteilung Lemsdorf-Reform. Jeden Dienstag Antreten der Jugend und Schufo um 19 Uhr auf Fort 2 zu den Uebungen. Erscheinen ist Pflicht.

Jungbanner Buckau. Mittwoch, den 3. Juni, 19 Uhr, auf Fort 2, Leipziger Straße. Keiner darf fehlen. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Wolkig, mäßig warm.

Deutschland ist jetzt zum größten Teil von maritimen Luftmassen überweht, die mit Gewittern und Niederschlägen Abkühlung brachten. Die Morgentemperaturen liegen in Mitteldeutschland am Montag früh bei 14 bis 15 Grad. Nach Westen zu nimmt die Temperatur langsam ab bis auf nur 10 Grad Wärme in Nordwestfrankreich. Der Brocken hat 6 Grad Wärme. Von Südwesten her schiebt sich hoher Luftdruck nach dem europäischen Festlande vor. Auch von Island aus breitet sich ein Hochdruckgebiet südwärts gegen Europa aus. Es ist daher zunächst die Zufuhr feuchter, zum Teil milder, zum Teil auch kühler Luftmassen zu erwarten. Die Temperaturen werden dabei um die für die Jahreszeit normalen Werte in mäßigen Ausmaßen schwanken. Das Wetter wird zwar noch vielfach wolkig sein, aber nur noch vereinzelt etwas Reden bringen.

Aussichten: Wolkiges, mäßig warmes Wetter, keine oder nur noch vereinzelt geringe Niederschläge. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	1. 5.	+ 0,10	—	0,02
Brandeis	"	+ 0,08	—	0,08
Melnik	"	+ 0,10	0,02	—
Leitmeritz	"	+ 0,68	0,05	—
Aussig	"	— 0,12	—	0,04
Dresden	"	— 1,54	—	0,14
Torgau	"	— 0,26	—	0,14
Wittenberg	"	+ 1,72	—	0,05
Roßlau	"	+ 0,94	—	0,04
Aken	"	+ 1,14	—	0,09
Barby	"	+ 0,99	—	0,06
Magdeburg	"	+ 0,73	—	0,05
Tangermünde	"	+ 1,68	—	0,08
Wittenberge	"	+ 1,64	—	0,08
Lenzen	31.5.	+ —	—	—
Dömitz	1 5.	+ 1,23	—	0,07
Darchau	31.5.	+ 1,13	—	0,05
Boizenburg	"	+ 1,18	—	0,02
Hohnstorf	1 6.	+ 1,19	—	0,07
Mulde				
Düben	1 6.	— 0,04	0,04	—

	Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	1. 6.	+ 1,80	—	0,54
Trotha	"	+ 1,58	—	0,18
Bernburg	"	+ 0,76	—	0,12
Calbe Oberpeg.	"	+ 1,46	—	0,04
Calbe Unterpeg.	"	+ 0,25	—	0,06
Grizehne	"	+ 0,32	—	0,07
Havel				
Brandenburg Oberpegel	30. 5.	+ 2,02	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	"	+ 0 98	—	0,04
Rathenow Oberpegel	"	+ 1,42	0,02	—
Rathenow Unterpegel	"	+ 0,57	—	0,00
Havelberg	"	+ 2,18	—	0,04
Eger und Moldau				
Kamaik	30. 5.	+ 0,10	—	0,10
Modran	"	— 0,60	—	0,04
Laun		— 0,28	—	0,09

Zwischen 2 Zigaretten 3 Wybert Tabletten, das verhütet den Raucherkatarrh nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Die vertagte Nacht

Theater am Brücktor.

Natürlich ist diese vertagte Nacht eine Hochzeitsnacht, und wie eine solche durch allerlei mißliche Umstände und Zufälle sogar zweimal vertagt wird, das schildert uns der Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach. Das Entscheidende an der ganzen Affäre sind eben die mißlichen Umstände und Zufälle, die die beiden Autoren mit vereinten Kräften in erschreckender Zahl angehäuft haben. Die Opfer der Vertagung, das frischgetraute Ehepaar Zibelius, ist völlig unschuldig an den Geschehnissen, und es wäre bei dem einmaligen Aufschub der ehelichen Vereinigung in München geblieben, wenn die Welt der Schwankautoren nicht so klein wäre. Da aber sämtliche Mitglieder der Familie Dobermann und alle zu ihr in irgendwelchen erlaubten oder unerlaubten Beziehungen stehenden Personen sich für ihre familiären, galanten und sozusagen diplomatischen Angelegenheiten durchweg der Wohnung Kleiststraße 24, 1 Treppe, bedienen, kann ein wahrer Rattenkönig von verdächtigen Begegnungen und gefährlichen Mißverständnissen natürlich gar nicht vermieden werden.

Wie das im einzelnen zugeht, braucht hier nicht beschrieben zu werden, denn der begriffsstutzigste Theaterbesucher muß über die faustdicken Pointen und komischen Situationen stolpern. Trotz aller Grobdrähtigkeit und trotz aller Sparsamkeit an Phantasieaufwand verstehen es die beiden alten Praktiker Arnold und Bach doch mitunter, auch einen anspruchsvolleren Besucher zum Lachen zu bringen durch ulkige Dialogwendungen und durch die Skrupellosigkeit ihrer Konfliktknüpfung. Manchmal allerdings vergeht einem das Lachen, weil die Mittel zur Komik allzu billig sind, doch viele Leute haben gerade daran ihren Spaß. Das muß jeder mit sich abmachen — wir wollen nur noch zur Charakterisierung des Ganzen sagen, daß beim Höhepunkt der Angelegenheit der dicke Komiker die Hosen auszieht und daß die Männer serienweise in verfänglichen Situationen mit mangelhaft bekleideten Damen angetroffen werden.

Dr. Hans Ferdinand Altmann führt als Regisseur einen aussichtslosen Kampf gegen die Geschmacklosigkeiten des Stückes. Er muß sich darauf beschränken, den Spielern flottes Tempo und künstlerische Unbedenklichkeit zu suggerieren, damit die drei Akte flink und technisch wie moralisch hemmungslos heruntergespielt werden. Der Spiritus rector der Affäre, der mit seiner Diplomatie alles gänzlich auf den Kopf stellende Emil Dobermann, wird von Hans Lindegg saftig und beweglich, doch ohne allzuviel Zappelei dargestellt. Als seine ewig widersprechende gestrenge Gattin und larmoyante Mutter zweier in den Mann geratener Töchter entwickelt Karen Fredersdorf überraschende komische Fähigkeiten, die bei aller Ulkigkeit einer soliden Charakterisierungskunst nicht ermangeln. Ruth Baldor muß eine Kabarettkünstlerin verkörpern; nun: sie macht auch das noch gut mit ihrem von der schlechtesten Rolle nicht auszurottenden Scharm. Ruth Festersen spielt die verheiratete Tochter Edith, die am

Wilhelm Lindegg als Dobermann.

schwersten unter der Vertagung zu leiden hat, Gertrud Boll, die verlobte Fränze, die die Männer schon vorher von der richtigen, in diesem Falle aber falschen oder falsch erscheinenden Seite kennenlernt. Sie machen das ganz brav, diese beiden Blondinen. Fritz Proft ist als verhinderter Hochzeiter recht ulkig, Rudolf Blaeß als verliebter Bräutigam (mit einer zu verabschiedenen Freundin) frisch und munter, und Fritz Schmith als beobachtender und nur sanft in die Affäre hineingezogener agrarischer Verwandter aus „Ostpreißen" sehr spaßig. Grete Weichert findet sich mit der unappetitlichen Rolle einer alternden Kabarettistin tapfer ab und Therese Kossegg und Milka Pringsheim steuern mit Geschick dienstbare Geister bei.

Die Aufführung am Sonnabend fand bei großer Hitze statt. Die Darsteller hatten es besser als die Zuschauer, die sie wohl auch an Zahl beinah übertrafen, denn sie — die Darsteller — konnten hemdsärmelig Theater spielen und durften und mußten mitunter sogar in sehr salopper Kleidung auf der Bühne erscheinen. Sie mögen sich mit diesem Vorteil trösten. Ecke.

Sport und Spiel

Arbeitersport und sozialdemokratischer Parteitag

An die Zehntausend marschierten auf.

Die Arbeitersportler benutzten die riesige Volkskundgebung zu Ehren des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei in Leipzig zu einer sehr eindrucksvollen Dankesabstattung an die Partei, die für die Interessen der sozialistischen Arbeitersportverbände in den Gemeinden, Ländern, im Reich und an andern Stellen eintritt, und damit schon so manchen großen Erfolg gehabt hat. Lange Züge der Arbeitersportler marschierten aus vier verschiedenen Stadtrichtungen zur Hauptkundgebung auf den Meßplatz und von dort im Rahmen des allgemeinen Aufmarsches durch die Stadt, am Volkshaus vorbei, wo sie auf die Parteitagsdelegierten durch ihre zu Tausenden zählende Masse, ihre vorbildliche Disziplin und ihre große Begeisterung einen großartigen Eindruck machten. Das war ein Ehrentag für die Arbeitersportler, die von nah und fern herbeigeeilt waren. Neben den Leipzigern marschierten starke Sportlerdelegationen aus Berlin, Halle, Chemnitz und andern Orten auf.

Die Arbeiter-Turn- und Sportschule wurde am Sonntag, dem 31. Mai, von über 2000 Parteitagsbesuchern besichtigt, darunter von vielen Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend, die des Lobes voll waren über die vorbildliche Einrichtung der Lehrschule. —

Olympia-Auswahlspiel der Länder-Handballmannschaft

Ländermannschaft gegen Städtemannschaft Hannover 13 : 11 (7 : 3). Beide Mannschaften zeigten vor 4000 Zuschauern ein sehr ansprechendes Spiel. Die Ueberlegenheit, die die Ländermannschaft in der ersten Halbzeit zeigte, wurde nach der Pause durch eine Umwechslung von Spielern herabgemindert. Der Innensturm der Ländermannschaft wurde in die Städtemannschaft eingereiht und verlieh dieser Mannschaft eine starke Durchschlagskraft, so daß die Ländermannschaft vom Angriffs- zum Verteidigungsspiel zurückgedrängt wurde. —

Um die westdeutsche Handballmeisterschaft.

Schwarzgelb Düsseldorf erzwang gegen den vorjährigen westdeutschen Kreismeister ein 2 : 2 und Elberfeld-Uellendahl schlug Köln-Mülheim 4 : 3, Uellendahl hat die besten Aussichten, den alten Meister Kaiserau abzulösen.

Um die nordwestdeutsche Handballmeisterschaft.

In der Vorrunde um die Meisterschaft des 11. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund schlug Bielefeld die Mannschaft von Hildesheim 4 : 3. Mit demselben Ergebnis blieb Delmenhorst über Osnabrück Sieger. Bremerhaven gewann über Wilhelmshaven 6 : 3. Die Unterlegenen sind vom weitern Wettbewerb um die Kreismeisterschaft ausgeschieden. —

Große Stafette durch Dresden.

Zum achten Male führten die Dresdner Leichtathleten ihre große Werbestafette durch Dresden mit Durchschwimmen der Elbe durch. Der Lauf gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Arbeitersport. Ueber 20 000 Zuschauer bekundeten an der 17,5 Kilometer langen Hauptstrecke an der Elbüberquerung und am Ziel ihr Interesse. In der A-Klasse knüpfte Dresden-Cotta an ihre Erfolge in den Vorjahren an. Zum sechsten Male beendete es mit etwa 500 Meter Vorsprung den Lauf als Sieger. Dresden-Löbtau, Heidenau und Striesen schlossen sich an. —

Fußball in Magdeburg

Wacker-Friesen gegen Freie Turner Stendal 2 : 0 (0 : 0). Beide Mannschaften lieferten sich in diesem Freundschaftstreffen eine gleichwertige Partie. Wo blieben bei Wacker die Leistungen, die am Vorsonntag gezeigt wurden? Stendal dagegen arbeitete sehr aufopfernd und konnte mit dem immerhin knappen Resultat Ehre einlegen. Nach dem Wechsel kam Wacker durch einen Elf-Meter-Ball in Führung, während Stendal eine gleiche Chance nicht auszunutzen verstand. Kurz vor Schluß kam Wacker erst zum zweiten Tor. —

Sturm 07 gegen Fortuna 2 : 2 (0 : 1). Einen hochklassigen Fußballkampf boten beide Mannschaften den 800 Zuschauern. Die Barleber legten eine außerordentliche Schußfreudigkeit an den Tag. Sturms Vorderreihe, im Felde sehr gut, war vor dem gegnerischen Tore zu unentschlossen. Fortunas Rechtsaußen schoß das erste Tor. Sturm glich aus. Nachdem der Barleber Mittelläufer des Feldes verwiesen wurde, kam Sturm überraschend zum Führungstor. Trotzdem ein Mann ohne Grund das Feld verließ, glückte für Barleben wieder der Ausgleich. Es sei festgestellt, daß die Entscheidungen des Schiedsrichters jederzeit korrekt waren, und daß die lärmenden Zurufe der Barleber Spieler und vor allen Dingen der Zuschauer, die sich wieder einmal sehr unangenehm bemerkbar machten, vollkommen unangebracht waren. —

Wacker Felgeleben gegen Turner Burg 2 : 1. Mit dem Halbzeitpfiff wurde das Spiel wegen des Gewitters abgebrochen. Felgeleben mußte sich zuerst ein Tor von den Burgern gefallen lassen, vermochte jedoch dann zweimal erfolgreich zu sein. Wie wird es beim neuen Zusammentreffen werden? —

Weitstoß Schönebeck gegen Turn- und Sportverein Jersleben 7 : 1. Die Weitstoßmannschaft zeigte eine ausgeprägte Spielweise. Der Gegner hatte seine Stärke im Eifer. Unvollkommenheit in vielen Situationen stempelte Jersleben zu einer Mannschaft, die noch viel lernen muß. Leicht und sicher trat Weitstoß seine Tore. —

Germania Burg gegen Eintracht-Süd 4 : 1. Nachdem Germania die Führung übernommen hatte, gelang Eintracht durch einen Elfmeter der Ausgleich. Germania riß durch einen zweiten Elfmeter wieder die Führung an sich und behielt sie. —

Sportklub Burg gegen Sturm Schönebeck 2 : 1. Zum erstenmal in dieser Serie gelang dem Sportklub ein Sieg. Anfangs schien es, als sollten den Burgern wieder die Punkte abgenommen werden, denn Sturm hatte bald die Führung übernommen. Nach hartem Kampf aber zog Sportklub gleich und 15 Minuten vor Schluß wurde das siegbringende Tor angebracht. —

Eintracht Wolmirstedt gegen Eintracht 02 8 : 2 (2 : 0). Wolmirstedt war auf eignem Platz stets die bessere Mannschaft. Die Gäste boten in der ersten Halbzeit noch einigermaßen Widerstand, so daß Wolmirstedt nur zwei Tore erzielen konnte. Nach der Pause machte sich Wolmirstedt sehr heraus und konnte bis Schluß noch 6 Tore buchen, während die Gäste nur zwei Gegentreffer entgegensetzen konnten. —

Freie Turner Beneckenbeck gegen MBC. 10 : 1 (8 : 1). Obwohl MBC. die Führung übernehmen konnte, war es ihm nicht möglich, sich durchzusetzen. Benneckenbeck war stets überlegen und ließ besonders in der ersten Halbzeit einen reichlichen Torsegen über seinen Gast nieder. Eine Minute vor Schluß brach der Schiedsrichter wegen des Gewitterregens das Spiel ab. —

VfB. führt in der 2. Klasse.

VfB. gegen Sportfreunde 7 : 3 (3 : 1). Das Spiel stand in jeder Beziehung auf hoher Stufe. Dem Schiedsrichter ist es zu danken, daß es ohne Zwischenfälle verlief. Trotz des hohen Torresultates konnten die Sportfreunde das Spiel stets offen gestalten, jedoch stand der Sieg VfB.s nie außer Frage. Beim Platzbesitzer war der Sturm außerordentlich im Zug, obwohl der Mittelläufer nicht allzu reichliche Unterstützung bot. Die Sportfreunde waren diesem Drängen nicht ganz gewachsen. —

Borussia gegen Freiheit Olvenstedt 5 : 0 (1 : 0). Kurz nach Beginn des Spieles ging Borussia in Führung Olvenstedts Sturm zeigte zu wenig Durchschlagskraft. In der zweiten Halbzeit gewann Borussia immer mehr Boden und erzielte in gleichmäßigen Abständen noch weitere vier Tore. Wegen Einsetzens des Gewitters verließen vier Olvenstedter Spieler den Platz, so daß der Schiedsrichter 4 Minuten vor Ablauf der regulären Spielzeit das Spiel abbrechen mußte. —

Fichte West gegen CBC. Schon nach 10 Minuten Spielzeit mußte dies Spiel wegen des außerordentlich starken Regens bei torlosem Stande abgebrochen werden. —

ZdA. I gegen Fortuna Barleben II 2 : 5 (0 : 2). ZdA.s Stürmer waren den gegnerischen technisch überlegen, kamen aber nicht zum Schuß. Teils war es eigne Schuld, teils wurden sie aber auch reichlich vom Pech verfolgt. —

Untere Mannschaften. Wacker-Friesen II gegen Neuenhofe I 3 : 3, Weitstoß II gegen Biere I 11 : 0, VfB. II gegen Gutenswegen I 5 : 2, Sturm 07 II gegen Sportfreunde II 0 : 1, Sportklub II gegen CBC. II 2 : 5, Germania II gegen Turner II 4 : 6, MBK. II gegen Eintracht-Süd II 7 : 1, Fichte Buckau I gegen Freie Turner Südost I 3 : 1, Wacker-Friesen III gegen Gutenswegen II 5 : 1, MBK. III gegen ZdA. II 4 : 5, Weitstoß A. H. gegen Südost II 7 : 1, VfB. III gegen Fichte-West II 4 : 2, Turner Jgd. gegen Benneckenbeck Jgd. 10 : 0, Wacker-Friesen Jgd. gegen Neuenhofe Jgd. 1 : 0. —

Olympia-Leichtathletik-Ausscheidungskämpfe

Mehrere Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben am Sonntag große leichtathletische Veranstaltungen durchgeführt, um die besten Sportler und Sportlerinnen zu ermitteln, die eventuell Aussicht haben, in die deutsche Leichtathletik-Delegation zum 2. Arbeiter-Olympia in Wien aufgenommen zu werden. Leider wurden fast alle Veranstaltungen durch starke Gewitter in ihrer Abwicklung gestört; die aufgeweichten Laufbahnen und Sportplätze beeinträchtigten die Leistungen der Sportler stark. Trotzdem sind beachtsame Ergebnisse herausgekommen.

In Württemberg.

Bei den in Feuerbach ausgetragenen Wettkämpfen stellte Ostertag (Feuerbach) im 10 000-Meter-Lauf mit 33 Min. 36,5 Sek. eine neue Bundesbestleistung auf, und auch Geiger (Feuerbach) schaffte eine neue Bundesbestleistung im Fünfkampf mit 371,5 Punkten. Geiger wurde auch Sieger im 200-Meter-Lauf in 23,1 Sek., 400 Meter in 53,5 Sek., Weitsprung 6,60 Meter, Speerwerfen 47,22 Meter. Weitere Ergebnisse: 100 Meter: Weller (Feuerbach) 11,5 Sek.; 800 Meter: Wackenhut (Feuerbach) 2 Min. 05,6 Sek.; 1500 Meter: Wolfer (Vonlanden) 4 Min. 24,8 Sek.; 5000 Meter: Ostertag (Feuerbach) 15 Min. 52,5 Sek.; 4 × 100 Meter: Feuerbach 46,2 Sek.; 10 × 100 Meter: Feuerbach 1 Min. 59 Sek.; Schwedenstafette: Vaihingen 2 Min. 19 Sek.; olympische Stafette: Degerloch 4 Min. 01,2 Sek.; 110-Meter-Hürdenlauf: Eisenleck (Botnang) 18,2 Sek.; Hochsprung: Schwink (Frankenbach) 1,68 Meter; Stabhochsprung: Pfisterer (Stuttgart) 2,85 Meter; Dreisprung: Hermann (Zuffenhausen) 13,65 Meter; Diskus: Pflüger (Botnang) 35,70 Meter; Schleuderball: Stäudle (Vaihingen) 48,64 Meter; Hammerwerfen: Raiser (Reutlingen) 37,35 Meter; Kugelstoßen: Pflüger (Botnang) 12,43 Meter. Bei den Sportlerinnen sicherte sich Stahl (Feuerbach) den Sieg im 100-Meter-Lauf in 13,8 Sek.; 200 Meter 29 Sek., Weitsprung 4,76 Meter, Könner (Feuerbach) gewann den Hochsprung mit 1,33 Meter, Diskuswerfen 24,35 Meter, Schleuderball 31,17 Meter. Hilla (Kornwestheim) wurde Siegerin im Dreikampf mit 224 Punkten und im Kugelstoßen mit 8,66 Meter. Die 4 × 100-Meter- und die kleine olympische Stafette sicherte sich Feuerbach in 57,8 und 57,2 Sek.

In Nordwestdeutschland.

Ueber 200 der besten Sportler und Sportlerinnen des nordwestdeutschen Kreises hatten sich in Bückeburg zum Wettkampf zusammengefunden. Fuhrmann (Hannover-Linden) gewann den Dreisprung mit 12,40 Meter, Diskuswerfen mit 30,15 Meter, Kugelstoßen mit 11,27 Meter und den Weitsprung mit 6,10 Meter. Die übrigen Ergebnisse 100 und 200 Meter: Reime (Hannover-Bodenstedt) 11 und 23,8 Sek.; 400 Meter: Scharft (Bremen) 56,1 Sek.; 800 Meter: Woose (Bremen) 2.11,3 Min.; 1500 Meter: Schwarz (Hannover-Linden) 4.36,5 Min.; 5000 Meter: Holzgrebe (Bodenstedt) 16.46 Min.; 4 × 100 Meter: Bodenstedt 47,3 Sek.; 110 Meter und 400 Meter Hürdenlauf Enne (Freie Turnerschaft Hannover) 16,5 und 63,2 Sek.; Hochsprung: Mölk (Bremerhafen) 1,55 Meter; Stabhochsprung: Becker (Lemgo) und Bekker (Minderheide) je 2,80 Meter; Speerwerfen: Bargmann (Minderheide) 43,19 Meter; Schleuderball: Momketain (Bodenstedt) 44,91 Meter; Hammerwerfen: Kaiser (Minderheide) 26,80 Meter; Fünfkampf: Barkmann (Heiligenkirchen) 283,43 Punkte; Zehnkampf: Möller (Bremen-Harstedt) 674,44 Punkte. Ergebnisse der Frauen: 100 Meter: Kohne (Hannover) 13,2 Sek.; Hochsprung: Erich und Behrenz (Bremen) je 1,32 Meter; Weitsprung: Schuckardt (Hannover-Linden) 4,90 Meter. Fuge (Hannover) wurde Siegerin im Diskuswerfen mit 22 Meter; Speerwerfen: 22,75 Meter; Kugelstoßen: 8,24 Meter; Schleuderball 30,85 Meter und im Dreikampf mit 211,36 Punkten. —

In Westdeutschland.

Düsseldorf war der Ort, an dem sich die westdeutschen Leichtathleten trafen. An Ergebnissen wurden erzielt: 100 Meter: Neumann (Bochum) 11,6 Sek.; 400 Meter: Freudenberg (Düsseldorf-Eller) 54,5 Sek.; 800 Meter: Kintin (Köln) 2.13,5 Min.; 1500 Meter: Kemble (Krefeld) und Kröger (Düsseldorf) je 4.33,3 Min.; 4 × 100 Meter: Dortmund und Bochum je 47,0 Sek.; Hochsprung: Scersma (Düsseldorf) 1,60 Meter; Stabhochsprung: Buchwald (Köln) 2,83 Meter; Weitsprung: Sindermann (Bochum) 6,20 Meter; Speerwerfen: Buchwald (Köln) 44,10 Meter. Sportlerinnen: 100 Meter: Bart (Düsseldorf-Eller) 13,4 Sek.; 4 × 100 Meter: Freiheit Düsseldorf-Eller 54,3 Sek.; kleine olympische Stafette: Düsseldorf 1895 60,0 Sek.; Hochsprung und Weitsprung: Bart (Düsseldorf-Eller) 1,40 Meter und 4,48 Meter; Kugelstoßen: Klotzfleisch (Düsseldorf 1895) 7,53 Meter. —

In Berlin.

Die Bedeutung der olympischen Ausscheidungsspiele erfuhr durch die Beteiligung von Sportlern aus Pommern, Mitteldeutschland und Sachsen eine besondere Note. Die Ergebnisse: Held (Berlin) 100 Meter in 11,4 und 200 Meter in 23,6 Sek.; 400 Meter: Leps (Magdeburg) 53,4 Sek.; 800 Meter: Huse (Berlin) 2.02 Min.; 1500 und 5000 Meter: Wagner (Leipzig) in 4.12,6 Min. und 16.28,6 Min.; 10 000 Meter: Krause (Leipzig) 35.27,2 Min.; 110 Meter Hürdenlauf: Müller (Berlin) 18,3 Sek.; Hochsprung: Görsch (Berlin) 1,83 Meter (neue Bundeshöchstleistung); Weitsprung: Autrick (Braunschweig) 6,78 Meter; Speerwerfen: Schuster (Luckenwalde) 48,51 Meter; Diskuswerfen: Lemgau (Berlin) 32,17 Meter; Schleuderball: Starick (Forst i. d. Lausitz) 47,20 Meter; Hammerwerfen: Badur (Frankfurt a. d. Oder) 33,72 Meter. — Ergebnisse der Frauen: 100 Meter: Dumpe (Berlin) 13,6 Sek.; 200 Meter: Diedrich (Stettin) 28 Sek.; Hochsprung: Piepenburg (Berlin) 1,38 Meter; Speerwerfen: Ortel (Berlin) 31,96 Meter; Schleuderball: Zain (Berlin) 38,16 Meter; Kugelstoßen: Heine (Schönau b. Berlin) 8,88 Meter.

Vom Zehnkampf wurden schon am Sonnabend fünf Konkurrenzen durchgeführt. Hier lag Naumann (Leipzig) an erster, während Scheibe (Magdeburg) an vierter Stelle lag. Der 100-Meter-Lauf wurde zur Erzielung eines bessern Ergebnisses dreimal ausgetragen. Der zweite Lauf erbrachte ein besseres Resultat. Leps (Magdeburg) wurde jedesmal Dritter. Seine Zeit ist 11,6 Sek. Bester wurde Held (Berlin) 11,4 Sek.

In den Wurf- und Stoßkonkurrenzen hatten die Sportler des 2. Kreises nichts zu bestellen. Mesenberg belegte den dritten Platz im Speerwerfen mit der mäßigen Leistung von 45,80 Meter. Die drei Sportlerinnen versagten vollständig. Nicht einmal über die Vorkämpfe kamen sie hinaus. Dafür entschädigten die Springer. Wilde mußte sich mit einer Sprunghöhe von 1,73 Meter seinem alten Rivalen Görsch (Berlin) beugen. Koch wurde Dritter mit 1,60 Meter. Im Stabhochsprung übersprang Wilde 3,20 Meter und im Dreisprung 12,27 Meter. Er wurde beidemal Zweiter. Im Weitsprung siegte Autrick (Braunschweig) mit 6,78 Meter vor Koch (Magdeburg) mit 6,30 Meter. Das Hürdenlaufen gewann Koch, wurde aber wegen Reißens von drei Hürden distanziert. Im Zehnkampf hielt sich Scheibe (Magdeburg) wider Erwarten sehr gut. Im 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Stabhochsprung mußte sich Naumann von Scheibe schlagen lassen, während im 110-Meter-Hürden- und 400-Meter-Lauf Naumann mit Brustweite das Band riß. Im Hoch- und Weitsprung war der Unterschied auch nur ganz gering, so daß sich die Punktzahl zugunsten Naumanns nur gering auswirkte. Den Rausreißer machen bei Naumann die Stoß- und Wurfkonkurrenzen: Diskuswerfen 37 Meter, Speerwerfen 51 Meter, Kugelstoßen 13 Meter, das sind Leistungen, an die Scheibe noch nicht herankommt. Sieger im Zehnkampf: Naumann 743,03 Punkte vor Scheibe mit 699,08 Punkten. — Fünfkampf: Scheibe (Magdeburg) 330,46 Punkte; 2. Schmidt (Dessau) 318,78 Punkte. —

Länderhandballmannschaft in Magdeburg

am 14. Juni :: Fort I

Olympia-Ausscheidung im Tennis

Handball in Magdeburg

Die B-Vereine machen's.

ATV. Diesdorf gegen Eintracht Süd 2 : 3 (1 : 2). Ein schönes flottes Spiel mit reichlich verjüngten Mannschaften brachte gute Leistungen. Süd war leicht überlegen. —

Nur mit Mühe und Not.

Fichte Sudenburg gegen Freie Turner Langenweddingen 8 : 6 (3 : 4). Viel hätte nicht gefehlt und der Bezirksmeister hätte bei seinem letzten Serienspiel noch eine „Packung" erhalten. Langenweddingen spielte ganz ausgezeichnet. Erst in der zweiten Halbzeit setzte sich Sudenburg unter Zuhilfenahme der körperlichen Vorteile durch. Es wurde reichlich hart gespielt. —

Fichte Buckau gegen Jahn Groß-Ottersleben 2 : 4. Auch hier ließ das Unwetter nur eine Halbzeit Ruhe. Ottersleben zeigte die bessern Leistungen. —

Freie Turner Schönebeck gegen Vorwärts Fermersleben 2 : 2. Leider mußte dieses Spiel schon nach 15 Minuten wegen des Unwetters abgebrochen werden. Diese kurze Spielzeit machte aber den besten Eindruck. — Schönebeck II gegen Fermersleben III 7 : 0. Schönebeck I Schüler gegen Fermersleben I Schüler 2 : 8. Schönebeck II Schüler gegen Salzelmen I Schüler 8 : 2. —

Fichte Neue Neustadt gegen Eiche Biederitz 2 : 5 (2 : 4). Flott und eifrig spielte Neue Neustadt. Biederitz hatte die bessere Ballbehandlung und die größere Erfahrung. — Neue Neustadt II gegen Biederitz II 1 : 16. Neue Neustadt Jgd. gegen Biederitz Jgd. 7 : 7. —

Freie Turner Körbelitz gegen Vorwärts Fermersleben II 5 : 3 (3 : 3). Die junge Fermersleber Mannschaft zeigte gute Leistungen. Flink und wendig war die Mannschaft, mit dem Schießen wurde nicht lange gefackelt. Körbelitz zeigte wieder sein gefälliges Spiel. Mit Sicherheit setzte sich die Mannschaft in der zweiten Halbzeit durch. —

Fichte Alte Neustadt gegen Eiche Irxleben 11 : 1 (5 : 0). Trotzdem Fichte Ersatz eingestellt hatte, kam der A-Verein Irxleben nie für den Sieg in Frage. Die Versuche von Irxleben, dem Spiele durch Härte eine andre Wendung zu geben, scheiterten an der Aufmerksamkeit des Schiedsrichters. Es ist aus dem Ergebnis ersichtlich, daß sich Irxleben nicht länger in der A-Klasse halten kann. Schon jetzt wartet alles gespannt auf die Ausscheidungsspiele. —

Fichte Wilhelmstadt gegen Freie Turner Südost 5 : 5 (1 : 5). Südost legte sofort ein scharfes Tempo vor. Die flinke Stürmerreihe konnte durch glänzende Zusammenarbeit das verdiente Halbzeitresultat herstellen. Nach dem Wechsel war jedoch Südost ausgepumpt, während der Platzbesitzer den Vorsprung aufholte. —

Untere Mannschaften. Alte Neustadt II gegen Eintracht Neustadt I 5 : 5; Alte Neustadt IV gegen Irxleben II 3 : 6. Wilhelmstadt II gegen Cracau II 0 : 8. —

Neues vom 14. Juni

Der Eintrittspreis beträgt für sämtliche Veranstaltungen, Großstaffel, Tennisspiele und Handballspiele im Vorverkauf 50 Pfennig. An der Kasse 60 Pfennig. Erwerbslose, Frauen und jugendliche Bundesmitglieder 30 Pfennig.

Die Großstafette beginnt 10.30 Uhr. 14 Uhr spielen Sudenburg Spielerinnen gegen Volkssport Wedding. 15 Uhr 1b-Klasse Stadt gegen Land. 16 Uhr Ländermannschaft gegen Städtemannschaft. Vor dem Länderspiel läuft die Jugend eine Schwedenstaffel. Während der Halbzeit kämpfen 4 A-Klassenmannschaften in einer 4 × 100-Meter-Staffel. —

Ausscheidungskämpfe im Wasserball

Die Wasserballmannschaften von Aschersleben, Roßlau und Osterwieck standen im Kampf um den Aufstieg in die A-Klasse. Nachdem Roßlau gegen Aschersleben 4 : 1 gewinnen konnte, mußte diese Mannschaft am Nachmittag gegen Osterwieck antreten und gewann 2 : 1. Zufolge eines angenommenen Protestes Osterwiecks mußte ein zweitesmal gespielt werden. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand das Spiel 3 : 3. In der Verlängerung gelang es Roßlau das Siegestor anzubringen und sich somit den Aufstieg in die A-Klasse zu sichern. —

Mitteilungen der Sportvereine

Kinderturnwarte. Am Sonntag, dem 7. Juni, Gruppen-Kinderlehrstunde der 5. Gruppe in der Turnhalle Königsweg. Beginn 9 Uhr. In Anbetracht des Welt-Kindertages haben alle Kinderturnwarte zu erscheinen. —

Fichte Alte Neustadt. Alle Aschersleben-Fahrer treffen sich Donnerstag auf dem Platz. Training und Besprechung. —

Turn- und Sportklub Eintracht Wolmirstedt. Monatsversammlung am Dienstag 20 Uhr in „Stadt Prag". —

Borussia. Versammlung am Sonnabend 20 Uhr im Vereinslokal. —

Freie Turner Benneckenbeck. Kinderabteilungen Dienstag 17.30 Uhr Heimabend, Mittwoch 18 Uhr Turnen. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Freiheit Niederndodeleben. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Wetter. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 125

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Dienstag, den 2. Juni 1931

Hinrichtung

Von Hans Wesemann.

Der Verurteilte fährt in die Höhe, wie die Hand des Wärters seine Schulter berührt. „Sie müssen aufstehen, Erhardt, es ist schon 6 Uhr vorbei." Er zieht ihm die Decke weg und reicht ihm die Kleider. Als der Verurteilte auch die Weste nehmen will, sagt der Wärter, „die lassen Sie nur". Er hilft ihm in die Stiefel. Schnürt sie. Seine Bewegungen sind geschäftsmäßig und geschickt. Der Mann sitzt auf der Pritsche und läßt alles mit sich geschehen. „Wie spät ist es denn?" fragt er. Aber er hört gar nicht die Antwort: „6 Uhr 12." Er betrachtet seine Arme und Beine wie einen fremden Gegenstand, der ihm nicht gehört. Unwillkürlich zieht er die Muskeln zusammen. „Sie bewegen sich noch, so wie ich es will, komisch, daß das alles bald vorbei ist", denkt es in ihm.

Der Wärter ist fertig. Er steht auf und legt einen Augenblick seine Hand auf die Schulter von Erhardt. „So, wollen Sie noch etwas Kaffee? Nein — na ja, die Herren müssen ja auch gleich kommen." Er schielt nach dem Guckloch. Der Gefangene ist so merkwürdig ruhig. Dann folgt meistens im letzten Augenblick ein Tobsuchtsanfall. Er kennt das. Der Pfarrer tritt ein, gefolgt von dem Direktor. Ihr feierliches Schwarz kontrastiert seltsam mit den blassen Gesichtern. In der kleinen Zelle ist es fast zu eng für vier Personen. „Kommen Sie, Erhardt, ich will mit Ihnen beten", sagt der Pfarrer. Die andern beiden gehen schweigend hinaus. Eigentlich will der Pfarrer niederknien. Aber der Gefangene sitzt immer noch auf der Pritsche und betrachtet seine Hände. So setzt sich denn der Geistliche neben ihn. Er schlingt den Arm um seine Schulter und beginnt das Sterbegebet. „Herr Jesus, du Retter der Betrübten, erbarme dich dieses armen Sünders in seiner höchsten Todesnot. Hilf ihm bei seinem letzten schweren Gang. Gib ihm Kraft und Stärkung . . ." Er hört seine eigne Stimme rauh und brüchig. Eine plötzliche Nervosität faßt ihn, die sein Herz bis zum Halse schlagen läßt. Warum der Gefangene nur nicht anwortet. Er schweigt einen Augenblick. Dann fragt er behutsam: „Erhardt, beten Sie mit mir zum Herrn Jesus, das wird Sie trösten." Der Gefangene wendet ihm langsam das Gesicht zu. Der Pfarrer merkt, daß er seine Worte gar nicht verstanden hat. Er sieht die dicken Schweißtropfen auf Stirn unnd Nase. Die Augen blicken starr und die Pupillen sind unnnatürlich geweitet. Der Gefangene hat sich in die Lippe gebissen, daß das Blut herunterläuft. Und plötzlich beginnt er zu weinen. Ein stoßendes. furchtbares, heiseres Weinen, das kein Ende nehmen will. Der Pfarrer nimmt sein Taschentuch und wischt das Gesicht des Verurteilten ab. „Beruhigen Sie sich, lieber Erhardt, und denken Sie an unsern Heiland, der noch Schlimmeres ertragen mußte . . ." Er kann den Satz nicht beenden. So wütend schleudert ihm der Gefangene seinen heulenden Aufschrei entgegen: „Dein Heiland ist tot, der kann mir nichts helfen. Alle sind tot und ich soll auch sterben. Ich will nicht sterben. Hilfe, Hilfe!" Sein wütendes Geschrei dröhnt gegen die Zellenwände. Draußen wird es laut. Die Wärter kommen mit dem Arzt. „Sollen wir ihn fesseln?" Der Arzt winkt ab: „Nein, halten Sie nur, ich will ihm eine Spritze geben." Sie werfen den Tobenden auf die Pritsche. Der Wärter öffnet das Hemd über der Brust. Schon hat die geübte Hand des Arztes die Injektion verabreicht. Der Pfarrer ist in die Ecke gedrängt worden. Der Rasende hat ihm seinen Talar eingerissen und sein Auge schmerzt von einem Faustschlag. Er sieht zu, wie der Arzt sich um den Gefangenen bemüht, wie dieser allmählich ruhiger wird und sich ausstreckt, als ob er schlafen wolle. Die Wärter flüstern miteinander. Dann holt einer die Kognakflasche herbei. Er schenkt das Wasserglas halbvoll. Der Verurteilte trinkt hastig und verlangt nach mehr. Er weint immer noch, ohne es zu wissen. Die Männer stehen um seine Pritsche herum und beschäftigen sich mit ihm. Sie vermeiden es, sich dabei anzusehen. Nur der Pfarrer sieht verstohlen auf die Uhr. „Schon 20 vor 7, wenn es doch erst vorbei wäre." Er flüstert die Worte wie ein Gebet.

Wieder öffnet sich die Tür. Ein Wärter steht draußen und macht ein stummes Zeichen. Man hebt den Verurteilten hoch und stellt ihn auf die Beine. Er schwankt einen Augenblick. Dann hält er sich aufrecht. Wenn nur das schreckliche Weinen aufhören wollte. Unaufhörlich rinnt es aus seinen Augen wie aus einem Brunnen. Die beiden Wärter fassen ihn unter den Arm. Er geht, ohne ihren Griff zu fühlen, wie eine große Stoffpuppe, mit schleudernden Tritten. Der Arzt hält sich dicht hinter ihm. Als letzter folgt der Pfarrer, obwohl er eigentlich vorausgehen müßte. Die Schritte klappern in dem schmalen Gang. Das Licht brennt, obschon es heller Tag ist. Man spürt die Sonne hinter den Milchglasscheiben. An der Hoftür wartet wieder ein Wärter. Jetzt hört man auch deutlich das hysterische Gebimmel einer kleinen Glocke. Die beiden Wärter heben den Gefangenen hoch, damit er nicht stolpert, „Achtung — hier ist eine Stufe!"

Die feierlichen Herren stehen im Halbkreis. Als sie den Verurteilten sehen, nehmen sie plötzlich alle den Zylinder ab. Ein paar Schritte abseits von ihnen ist ein Altar aufgebaut mit einem silbernen Kruzifix. Aber ihm gegenüber steht ein kurzer stumpfer Holzblock mit einer tiefen Kerbe darin. Auf dem Boden davor ist eine Steinplatte eingelassen. Auf sie tritt der Henker, wenn er zuschlägt. Auf einem kleinen Tisch, mit einem schwarzen Tuch zugedeckt, liegt das Beil. Es hat beinahe die Form von einem Violinkasten.

Der Verurteilte wird an den Block herangeführt. Alle sehen ihm an. Doch er erkennt niemand. Der Pfarrer steht jetzt neben ihm und spricht Worte des Trostes. Der Staatsanwalt hat mit der Verlesung des Urteils schon begonnen, als der Verurteilte in der Tür erschien. Er liest schnell und sachlich betonend. Es klappert und klappert wie rauschendes Papier, das sich endlich über den Verurteilten, über das Zuchthaus, über die ganze Welt ergießt. Der Scharfrichter sieht dem Staatsanwalt auf den Mund. Er wartet auf die Schlußphrase. Hinter ihm warten seine beiden Gehilfen, die sich nun ihrer weißen Baumwollhandschuhe entledigen. „Im Namen des Volkes — Herr Scharfrichter, tun Sie ihre Pflicht." Die Stimme des Staatsanwalts hat plötzlich einen krähenden Diskant. Die beiden Gehilfen fassen den Verurteilten und biegen ihm mit jähem Rucke die Arme nach hinten. „Nicht schreien!", flüstert der eine dem Gefangenen zu. Sie heben ihn auf, und schon liegt der Mann auf dem Block. Sein Hals paßt nicht ganz in die Rille, so daß er den Kopf noch etwas bewegen kann. Der Scharfrichter zieht das Beil unter dem Tuche hervor. Tritt neben den Verurteilten gerade auf die Steinplatte. Das schwere Beil wird hochgehoben und fällt, durch das eigne Gewicht herabgezogen, auf den Hals. Es schneidet die Wirbel und ein letztes gurgelndes blutigschaumig verspritzendes „h—a—l—t" kurz und sachlich ab. Der Pfarrer hat die Augen fest geschlossen. Aber er mußte doch das Klappen des Beiles hören. Genau so klingt es, wenn die Köchin den Braten hackt . . .

„Der Kerl hat über 5 Liter Blut verloren. Es ist beinahe ein Grenzfall. Gewöhnlich geben sie, „meint der obduzierende Arzt zu seinem Kollegen", bei einer Enthauptung nur 3 bis 4 Liter her." „Es war aber auch ein außergewöhnlich kräftiger Bursche. Das gibt eine gute Demonstration für die Anatomie", repliziert dieser. Und dann entzünden sie ihre Zigaretten. —

Die Glücksspinne

Der arme Mann, irgendein Karel Voceck, träumte sein ganzes Leben hindurch von Wohlstand und Bequemlichkeit. Er war nicht abergläubisch, wollte sich mit seiner Hände Arbeit ein kleines Sümmchen für ein sorgloses Alter verschaffen, und es lag nicht an ihm, daß ihm dies nicht gelungen war. Er wurde alt und stand noch immer arm wie eine Kirchenmaus da. Nicht einmal eine Frau hatte er. Einsam und dürftig lebte er irgendwo an der Peripherie von Prag, in einem ewig dunkeln Hofzimmer. Er war ein Pessimist. Schäbig und ungepflegt ging er einher, wie einer, der mit dem Leben bereits abgeschlossen hat. So allein war er, daß nicht einmal ein harmloses Mäuschen zu ihm zu Besuch kam.

Einmal aber, als er schon danach trachtete, sich mitsamt seinem Asthma in ein besseres Jenseits hinüber zu begeben, trat ein lieber kleiner Gast bei ihm ein: eine junge, schwarzrückige Spinne. Eines Morgens war es, im schönen Monat Mai, als er sie über seinem Bett entdeckte. Er stierte gerade apathisch zur Decke, als er das regenbogenfarbig schillernde Netz und in seiner Mitte die Spinne selbst gewahrte. Man bedenke nur: außer ihm selbst war diese kleine Spinne seit langer, langer Zeit das einzige Lebewesen in diesem Zimmer. — Karel Voceck traute seinen Augen nicht. Er reckte sich hoch und stellte mit Freuden fest, daß er einen Zimmergenossen in Gestalt einer Spinne erhalten hatte. 12 Jahre wohnte er bereits da, ohne daß jemals eine Spinne in seinem Zimmer ihr Netz gesponnen hätte, ja selbst die anspruchslosen und frechen Fliegen mieden diese Stätte, wo nicht einmal ein Krümchen Brot zu finden war. Der arme Mann war direkt selig, und, während er sich ankleidete, murmelte er närrisch zärtliche Worte vor sich hin.

Bestürzt war er erst, als er daran dachte, daß selbst eine Spinne nicht von der Luft leben kann. Hier aber in diesem Zimmer stand ihr außer den gebrechlichen alten Möbeln und der muffigen Luft nichts zur Verfügung. Karel Voceck hielt sich daher den ganzen Vormittag hinten im Müllhof auf und fing sich eine Zündholzschachtel voll Fliegen ein. Und während er mit Argusaugen bei den Mülkästen lauerte und den Fliegenfang wie einen Sport betrieb, war er grenzenlos glücklich, vielleicht wie noch nie.

Mittags, bevor er zum Essen ging, sorgte er für die Spinne. Stieg auf einen Stuhl und setzte eine halb lahme, doch noch lebende und zappelnde Fliege ins Netz. Die Spinne kletterte gierig hin, umklammerte mit ihren großen Beinen unbarmherzig ihr Opfer und tötete es. Sie entwickelte sich ziemlich schnell und infolge ihres Wohlstands legte sie sich einen behäbigen Wanst zu. Der arme Mann war überglücklich, pflegte und mästete seinen Gast und verbot allerstrengstens der Hausmeisterin, die hie und da bei ihm aufräumte, der Spinne etwas zuleide zu tun. Von jemandem hörte er — und auch er selbst erinnerte sich daran —, daß eine Spinne Glück bringen sollte. Und der Gedanke, daß sein Schicksal sich vielleicht doch noch zum Guten wenden würde, zog ihn in seinen Bann. Die Hausmeisterin lachte den in die Spinne verliebten, närrischen Alten aus, und im Scherz riet sie ihm, sein Glück mit einem Lotterielos zu versuchen. Da ging dem armen Mann plötzlich ein Licht auf, und er war davon überzeugt, daß die Spinne nicht aus Zufall zu ihm gezogen sei, daß sie vielmehr ein Fingerzeig des Schicksals wäre und die Zeit seines Glückes sich endlich nahte. Und er kaufte sich ein Los.

Zitternd gab er auf die Spinne acht, bewachte und pflegte sie weiter und wartete inzwischen in fiebernder Aufregung auf sein Glück. Eines Morgens wachte er mit stechenden Schmerzen im Kopfe auf. Auf seinem Gesicht fand er ein winziges rotes Pünktchen. Es tat weh, es brannte, doch kümmerte er sich nicht weiter darum. Abends war sein Kopf bereits zu Kürbisgröße angeschwollen. Um 10 Uhr verlor er das Bewußtsein, und am andern Morgen war er tot. Der Arzt stellte fest, daß der giftige Stich der Spinne ihn getötet hätte. — —

Am Tage seines Begräbnisses zog man sein Los mit 120 000 Kronen. —osi.

Coco

Von Pierre Lorent.

Ich bin kein Mensch, habe zudem vier Beine und stelle demnach keinen Menschen dar. Obwohl die Menschen mich und meine Brüder gewissermaßen verachten, zumindest bedeutend geringer schätzen als sich selbst, so lachen sie dennoch über mich, wenn ich ihre Schwächen und Fehler nachahme.

Ich heiße Coco und bin ein Hund. Rasselos eigentlich, zwischen den Arten wie die Menschen sagen. Man hat mich nach der Geburt sehr mißtrauisch geprüft und gar bald festgestellt, daß ich mich zu einem ganz gemeinen Köter auswachsen würde. Sie behandelten mich deshalb schlecht und wollten nichts von mir wissen. Ich war nur geduldet.

Da kam ein Wanderzirkus und mit ihm mein Aufstieg. Das kam so: Ich hatte mich ganz nahe an die Zelte herangeschlichen, denn ich hoffte, einen Knochen und neue, interessante Gesellschaft, anregende Geselligkeit zu finden. Statt dessen fühlte ich mich plötzlich von rückwärts gepackt und hochgehoben. Mein Schnappen konnte die fest zugreifenden Hände nicht erreichen. Dann flog ich in einen der Zirkuswagen und landete unsanft in einer Ecke. Ich verkroch mich hinter einem altertümlichen Bettgestell.

Mein neuer Herr war ein älterer Mann. Launenhaft, die meiste Zeit betrunken. Sonst aber ganz gutmütig. Er band mich an die Wagendeichsel, und erst, als wir weit vom Heimatort entfernt waren, bekam ich meine Freiheit zurück. Da ich doch nicht zurücklaufen konnte und mich bestimmt verirrt hätte, so sah ich ihn verständnislos an und wedelte. Ein Hund wedelt immer dann, wenn er nichts Rechtes mit den Menschen anzufangen weiß. So findet er meistens einen Ausweg.

Tags darauf begann die Arbeit. Mir wurden Kleider über den Körper gestreift, wie sie Menschen tragen. Dann mußte ich auf den Hinterfüßen gehen und die Vorderbeine umherbaumeln lassen, als ob sie Arme wären. Anfangs war das anstrengend. Ich konnte damit nicht recht zustande kommen, und mein Herr prüfte und schlug mich mehr, als er mir zu fressen gab. Und besoffen war er auch noch dazu.

Bald aber war ich über die Anfangsbegriffe hinaus. Dann kam meine eigentliche Aufgabe: Ich hatte einen Betrunkenen zu spielen, der umhertaumelt, um schließlich über die eignen Beine zu fallen und liegen zu bleiben. Ich schämte mich für uns Hunde in dieser Rolle und ebenso für die Menschen. Diese aber verstehen dergleichen Schamgefühle nicht, denn sie lachten, johlten und klatschten Beifall, wenn ich ihnen ihr Konterfrei vorzeichnete.

Auch einen Vagabunden mußte ich mimen und schließlich einen Gendarmen. Mußte ein ganz häßliches und selbst für Hunde ganz unwürdiges Ding tragen: ein Gewehr. Mußte die Zähne fletschen, um innerliche Bosheit zu veranschaulichen. Mußte grimmige Blicke umherwerfen und den Krieg der Menschen untereinander darstellen.

Ich gefiel außerordentlich. In jeder Stadt wurde der Applaus größer. Heute ist mein Herr satt und stolz, und auch ich kenne Hunger nicht mehr. Denn wir haben uns selbständig gemacht und ziehen von Großstadt zu Großstadt, von Varieté zu Varieté. Mein Herr ist nun ununterbrochen betrunken, während ich arbeite. Er kümmert sich nicht um mich, denn ich bin ein Hund, und auf mich kann er sich verlassen. In nüchternen Augenblicken liebkost er mich, bin ich doch sein Brotherr geworden, den die Menschen bejubeln, bestaunen, bezahlen.

Ich bin eben Coco, ein Hund, und sie sind nur Menschen. —

Dressierte Regenwürmer

Ich kann mir schon denken, daß der Leser angesichts dieser „Sensation" ungläubig den Kopf schütteln wird. Es sei ihm deshalb allen Ernstes versichert, daß die Ueberschrift durchaus berechtigt ist. Namhafte Biologen haben nämlich vor kurzem an niedern Tieren Dressurversuche unternommen, um festzustellen, ob auch bei ihnen die gleiche psychische Fähigkeit wie bei den dressierten Wirbeltieren zutage tritt: die Fähigkeit zur unwillkürlichen Verknüpfung von Vorstellungen im Bewußtsein, die durch andauernde Uebung, durch Gewohnheit also, erlangt wird. Es zeigte sich bei den geglückten Dressurversuchen, daß auch an Regenwürmern, Seesternen und Krebsen Gedächtniswirkungen festzustellen sind, daß man ihnen, um es kurz zu sagen, psychische Fähigkeiten, primitive zumindest, zubilligen muß.

Der „Unterricht", den der Experimentator H. Heck seinen gelehrigen Regenwürmern erteilte, bestand darin, daß er die Schüler durch eine T-förmige Röhre hindurchkriechen ließ, wobei sie nach Durchquerung des Hauptastes entweder nach rechts oder nach links einbiegen mußten, um wieder ins Freie zu gelangen. Durch einen der Seitenarme des T-Rohres wurde nun ein elektrischer Strom geschickt, der den Tieren immer einen Schlag versetzte, sobald der Versuch des Durchkriechens dort unternommen wurde. Es sollte sich eben erweisen, ob der Wurm durch Bildung fester Erinnerungsbilder fähig ist, diese unangenehme Passage zu meiden und den andern, den bequemen Weg zu wählen. Regenwürmer sind nun einmal keine Schulpferde; erst nach zweihundert Versuchen erwiesen sie sich als so gelehrig, daß sie das Kunststück des Aufsuchens der richtigen Röhre anstandslos zuwege brachten.

Die weitere Frage war nun, wo die Fähigkeit der Assoziationsbildung im Regenwurmkörper lokalisiert ist. Der Regenwurm besitzt ein sehr einfaches, hirnähnliches Zentralnervensystem in Gestalt seines Schlundganglions. Der Gedanke lag nahe, dieses „Gehirn" zu entfernen, um die Frage entscheiden zu können. Die Operation, die bei einem Regenwurm alle chirurgischen Schrecken verliert, wurde also bei den dressierten Tieren ausgeführt; trotzdem spazierten die hirnlosen Würmer in die richtige Röhre. Dadurch war bewiesen, daß die erworbene Assoziation durch den Nervenstrang des Bauchmarks allein erhalten bleibt. Heck ging aber noch einen radikalen Schritt weiter; als weiser Lehrer köpfte er seine Schüler, bevor er sie unterrichtete. Wer nun glaubt, daß damit die ganze Pädagogik ins Wasser gefallen ist, der irrt gewaltig: Regenwürmer haben die Fähigkeit, sich „hirnlos" dressieren zu lassen, wenn nur die nervösen Elemente des Bauchmarks erhalten geblieben sind.

Nicht minder interessant sind die Dressurversuche an Seesternen, die von amerikanischen Forschern ausgeführt wurden. Besondere Kunststücke gab es dabei allerdings nicht; die Experimente fußten lediglich auf der Tatsache, daß jeder Seestern, der auf den Rücken gelegt wird, in möglichst kurzer Zeit wieder in die normale Bauchlage zurückzukehren trachtet. Diese Umkehrung wird anfänglich von allen fünf Armen vorbereitet; für die entscheidende Wendung werden aber nur zwei oder drei bestimmte Arme herangezogen. Hinderte man nun durch geeignete Versuchsbedingungen den Seestern daran, die bisher benutzten Arme für die Umkehr zu verwenden, so mußte er sich wohl oder übel dazu bequemen, die andern ihm zur Verfügung stehenden Arme für die Aufgabe heranzuziehen. Der Erfolg der Abrichtung trat deutlich in Erscheinung, wenn man die ursprünglich benutzten Arme wieder freigab; denn nicht diese, sondern die vom Versuchsleiter ausgesuchten Arme wurden nun für das Umdrehen ausschließlich verwendet.

Bei der Dressur der Krebse kam es darauf an, daß die Tiere lernten, einen bestimmten, ihnen vorgezeichneten Weg zurückzulegen, an dessen Ende ihnen die Freiheit oder Futter winkte. Dieser vorgezeichnete Weg bestand gewöhnlich in einem Labyrinth. Einige Krabben erwiesen sich als besonders gelehrig; schon nach höchstens dreißig Versuchen waren sie imstande, das Labyrinth auf dem kürzesten Wege zu verlassen. Der Nachweis der Bildung bestimmter Gewohnheitsassoziation gelang aber auch bei niedern Krebsen. So konnte Blees z. B. die mikroskopisch kleinen Daphnien unsrer Tümpel und Teiche darauf dressieren, unter mannigfachen Hindernissen immer den kürzesten Weg zum Lichte zu nehmen. Dozent Ewald Schild.

Iß oder zahl!

Auf den Tischen eines Neuyorker Restaurants sind Tafeln mit folgender Inschrift aufgestellt: „Iß, soviel du willst, aber verschwende nicht! Alles, was auf Schüssel oder Teller übriggelassen wird, muß extra bezahlt werden. Belästige uns nicht mit Gegengründen!" Der Inhaber dieses Lokals, der auf diese merkwürdige Weise der Verschwendung steuern will, ist ein Italiener Annechini Marcello, der stolz auf die Güte der bei ihm verabreichten Speisen ist und nichts mehr haßt, als wenn etwas übriggelassen wird und dann fortgeworfen werden muß. „Gewöhnlich ist es Faulheit, wenn die Gäste von ihrem Essen etwas übriglassen", so erläuterte er seine Maßnahme, die bei den Besuchern Aufsehen und Erstaunen erregt. „Außerdem liegt darin eine Beleidigung des Wirtes, die ich mir nicht gefallen lasse. Ich habe meine Gäste auch schon daran gewöhnt, aufzuessen und nichts zu vergeuden." Die Szenen, die sich in seinem Lokal abspielen, verlaufen etwa folgendermaßen: Eine Dame, die den Erlaß liest, ruft den Kellner und sagt: „Sie wollen also im Ernst, daß ich für das, was ich nicht gegessen habe, noch extra bezahle?" „Das ist bei uns so üblich", lautet die höfliche Antwort. „Aber ich habe doch für die Speisen bezahlt und kann mit ihnen machen, was ich will!" „Leider nicht, gnädige Frau. Soll ich vielleicht Herrn Marcello rufen?" Der Wirt erscheint, und Zorn rötet seine Stirn, als er die leckern Dinge sieht, die auf dem Teller der Dame liegengeblieben sind. „Sie müssen für diese Vergeudung noch einen halben Dollar bezahlen", sagt er. „Aber du meine Güte", ruft die Dame, die den Ernst der Situation erkennt, aus. „Wenn das wirklich so ist, dann will ich doch lieber aufessen." „Darum möchte ich dringend bitten", erklärt der Italiener mit Bestimmtheit. „Dazu sind die Speisen da." „Kann ich mir, was ich nicht esse, mit nach Hause nehmen?" „Das bleibt Ihnen unbenommen", erwiderte Marcello majestätisch, „wenn Sie vorher geloben, das Mitgenommene auch wirklich zu verzehren." Gewöhnlich enden diese erregten Auseinandersetzungen damit, daß der Gast aufißt, denn das Einpacken und Mitnehmen ist nicht jedermanns Sache. —

Humor und Satire

Zahl oder Wappen! Zwei verwegen aussehende Individuen kommen spät abends in einer entlegenen Straße auf einen nach Hause eilenden, schmächtigen kleinen Herrn zu: „Haben Sie vielleicht zwei Pfennig, Herr?" fragt bescheiden der eine. — „Gewiß, aber was wollt Ihr mit zwei Pfennigen?" — „Wir wollen nur damit auslosen, Zahl oder Wappen, wer von uns beiden Ihre Uhr und wer Ihr Geld bekommt", erwiderte treuherzig der andre.

Der erste Arbeitstag

Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse

r. Leipzig, 1. Juni. Der erste Arbeitstag des sozialdemokratischen Parteitags in Leipzig begann heute kurz nach 9 Uhr mit einem mehrstündigen Referat des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes Tarnow über „Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und die Arbeiterklasse".

Tarnow gab zunächst einen außerordentlich verständnisvollen Ueberblick über die Weltwirtschaftslage bzw. die Wirtschaftslage Deutschlands. Heute gäbe es 20 Millionen Arbeitslose in der kapitalistischen Welt. Wenn die Wirtschaft so viel Energie auf die Verteilung der Produkte verwandt hätte, wie auf die Produktion selbst, so hätte die soziale Frage längst aufgehört, noch ein Problem zu sein. Die Tatsache der Entwicklung der Produktivität stehe in großem Gegensatz zu den unausgesetzten Klagen der Wirtschaft über die Unmöglichkeit, die Wirtschaft wieder auf die Beine zu bringen.

Nach Ansicht der Unternehmer habe das „verruchte marxistische System" den Wiederaufabu der Wirtschaft verhindert mit seinen hohen Steuern, der hohen sozialen Belastung, dem 8-Stunden-Tag, der unerträglich hohen Löhne usw. Dabei habe nach dem verlornen Krieg ein ungeheurer Mut dazu gehört, die Führung bei dem Wiederaufbau zu übernehmen. Es sei das Verdienst der Sozialdemokratie gewesen, die den Mut aufgebracht habe, an dem Wiederbauban mitzuwirken, und die damit das Volk gerettet habe. (Stürmische Zustimmung.)

Eine ungeheure Heuchelei sei es, wenn die Kreise, die damals in den Mauselöchern gesessen und dann, nachdem sie die Toleranz der Demokratie begriffen hatten, sich erst wieder hervorgewagt und alles sabotiert hätten, heute davon reden, daß das marxistische System die Wirtschaft ruiniert habe. Die Inflation wäre vermieden worden, wenn gewisse Kreise, die das später wohl begriffen hätten, damals schon erkannt haben würden, daß die Voraussetzung für den Wiederaufbau Deutschlands für das deutsche Volk darin bestanden habe, die Tore für die Weltwirtschaft wieder aufzuschließen. Selbst Leute wie Stresemann hätten erst einige Jahre zu dieser Erkenntnis gebraucht. (Der Redner spricht weiter.)

Ein Korreferat zu dem Referat Tarnows, das am Schluß der gestrigen Sitzung von einem ostsächsischen Delegierten beantragt wurde, lehnte der Parteitag gegen wenige Stimmen ab. Ebenso verwarf er auf Vorschlag des Parteivorstandes und des Parteiausschusses den Antrag, einen oder zwei der neun Abgeordneten, die im Reichstag bei der Abstimmung für den Panzerkreuzer B gegen die Fraktion gestimmt haben, als Korreferenten sprechen zu lassen. —

Dietrich dementiert

Der Reichsfinanzminister Dietrich läßt durch ihn nahestehende Blätter das Gerücht, daß er amtsmüde sei und demnächst zurücktreten werde, sehr energisch zurückweisen. Er begnügt sich nicht damit, zu dementieren, er geht vielmehr mit großer Entschiedenheit gegen jene Kreise vor, die anscheinend das Gerücht lanciert haben. Er läßt erklären, daß die Schwerindustrie ihn stürzen wolle, weil er das Kohlensyndikat statt auf 9 Jahre nur auf 3 Monate verlängert habe, um der Regierung freie Hand zu einer energischen Kartellpolitik zu verschaffen.

Zum zweiten seien die Angriffe auf ihn darauf zurückzuführen, daß er der Zollpolitik von Schiele energisch entgegengetreten sei und zum dritten darauf, daß die Schwerindustrie ihren Wunsch, die Lasten des neuen Defizits restlos auf Arbeiter, Beamte und Angestellte zu legen, in der neuen Notverordnung nicht habe durchsetzen können. Er glaube nicht das Recht zu haben, amtsmüde zu sein wenn derartige Kräfte auf seinen Sturz drängen. —

Der Stahlhelm in Breslau

Der Stahlhelm veranstaltete in Breslau einen sogenannten Reichs-Frontsoldaten-Tag. An politischer Deutlichkeit steht diese Veranstaltung hinter der Stahlhelm-Demonstration in Koblenz um nichts zurück. Es wurden bundesoffizielle Reden gehalten, in denen ganz unverhohlen zum Revanchekrieg gegen Polen aufgerufen wurde. Der Charakter dieser kriegshetzerischen und stockreaktionären Kundgebung wird dadurch beleuchtet, daß 10 000 Stahlhelmleute im Paradeschritt an dem Exkronprinzen vorübermarschierten und 6000 Stahlhelmer an dem Exkönig von Sachsen. Eine Parade der Kriegshetze und der monarchistischen Gegenrevolution.

Das provokatorische Auftreten der Stahlhelmleute führte in den Vorstädten und namentlich im proletarischen Westen Breslaus wiederholt zu Zusammenstößen. In der Nähe des Odertorbahnhofes wurde bei der Rückkehr der Stahlhelmzüge von der Skagerrak-Gedenkfeier von Kommunisten auf einen Zug geschossen. Ein Stahlhelmmann wurde schwer verletzt und brach, nachdem er sich noch eine kurze Strecke weit geschleppt hatte, tot zusammen. Der Erschossene ist ein Buchhalter Gustav Müller aus Grünberg. An der Freiheitsbrücke wurden die Stahlhelmautos von Kommunisten mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor und zerstreute die Menge. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Ein letzter Appell

Die freien Gewerkschaften an den Reichskanzler Brüning

Als letzten Appell kurz vor dem Erlaß der neuen Notverordnung hat der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Leipart, an den Reichskanzler Brüning das nachstehende Schreiben gerichtet:

Die Sorge um das Schicksal des deutschen Volkes, die Sie in den Stunden der Entscheidung über die neue Notverordnung bewegt, wird auch von uns geteilt. Im Auftrag unsers Bundesvorstandes beehre ich mich daher, Ihnen nochmals kurz unsre Auffassung darzulegen.

Die bisherigen Maßnahmen der Regierung haben den Umfang der Arbeitslosigkeit nicht verändert. Der Lohnabbau hat die Krise verschärft. Er hat die Kaufkraft geschwächt, die Steuereingänge herabgedrückt und einen wesentlichen Teil des Defizits der öffentlichen Haushalte verursacht. Was an Kaufkraft übrigblieb, wurde von der Agrarpolitik aufgezehrt. Durch den Auftrieb der Preise wichtigster Nahrungs- und Futtermittel auf das Zwei- bis Dreifache der Weltmarktpreise erhält die Großlandwirtschaft auf Kosten der städtischen Bevölkerung eine Subvention, die den Ausgaben für die so oft ungerechfertigt angegriffene Arbeitslosenversicherung mindestens gleichkommt.

Es kann der Arbeiterschaft nicht zugemutet werden, diese Last weiter zu tragen. Aber sie ist bereit, eine namhafte Arbeitszeitverkürzung auf sich zu nehmen, um die vorhandenen Arbeitsgelegenheiten mit den erwerbslosen Kollegen zu teilen. Die allgemeine, gesetzliche 40-Stunden-Woche ist ein dringendes Erfordernis.

Die sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen müssen erhalten bleiben. Die Sozialversicherung ist durch die Reservenentwertung infolge der Inflation sowie durch die Mindereinnahmen und Mehrausgaben infolge der Krise gefährdet; sie muß gesichert werden. Insbesondere muß die Versorgung der Arbeitslosen in ihrem bisherigen Ausmaß bestehen bleiben; die zusätzliche Finanzierung muß aus Mitteln des Reiches ermöglicht werden, gegebenenfalls mit Hilfe derjenigen, die infolge ihrer Stellung oder ihres Einkommens von den Gefahren der Arbeitslosigkeit verschont bleiben.

Die Steuerlasten sind gewiß eine schwere Bürde geworden. Aber der Staat muß gerade in Zeiten der Not seine sozialen Verpflichtungen gegen die ärmsten Schichten des Volkes mit allen Mitteln erfüllen. Zu diesem Zwecke müssen Vermögen und höhere Einkommen vordringlich in Anspruch genommen werden, zum Beispiel durch weitere Zuschläge zur Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Aufsichtsratssteuer.

Die Regierung muß ferner jede Möglichkeit für die Aufnahme von Auslandsanleihen wahrnehmen, damit die öffentliche Verwaltung die Mittel für umfassende Arbeitsbeschaffung erhält.

Die bevorstehende Notverordnung muß von folgenden Leitgedanken beherrscht sein:

1. Belebung der Kaufkraft. Abkehr von der gegenwärtigen Agrarpolitik.
2. Erhaltung der sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen. Besteurung der Leistungsfähigen.
3. Entlastung des Arbeitsmarkts. Gesetzliche Einführung der 40-Stunden-Woche.

Ohne Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte, Herr Reichskanzler, und ohne gleichzeitigen Verzicht auf weitern Lohnabbau wird weder die dringend notwendige sozial- und politische Entspannung noch der erhoffte Auftrieb der Wirtschaft eintreten. —

Der Kampf zwischen Faschismus und Vatikan

Antikirchliche Gewalttaten der Faschisten

In der Nacht zum Sonntag hat das vatikanische Staatsorgan Entschlüsse des Heiligen Stuhls verbreitet, die für den auf das äußerste zugespitzten Konflikt zwischen Faschismus und Vatikan sehr bedeutungsvoll sind. Erstens hat der Heilige Stuhl mit sofortiger Wirkung dem Bischof nunmehr die Verantwortung und den Schutz für die katholischen Volksverbände übergeben. Das bedeutet, daß die Verbände zu einem Teil der kirchlichen Einrichtungen gemacht werden, an die nicht getastet werden darf. Die von der Regierung wahrscheinlich beabsichtigte Auflösung dieser Verbände wegen antifaschistischer Gesinnung soll damit verhindert werden. Zur polizeilichen Schließung einer Reihe von katholischen Vereinshäusern ist es schon gekommen.

Zweitens hat der Papst zum Protest gegen die überaus traurigen Vorfälle, unter denen sogar Beleidigungen der geheiligten Person des Papstes sind, die Entsendung des päpstlichen Delegierten zu den Kirchenfesten in Padua zurückgezogen. Aus den gleichen Gründen und aus ernstlichen Befürchtungen heraus, wegen der Schwere der Lage, wie sie sich seit einigen Tagen gestaltet hat, sehen sich die obersten Kirchenbehörden gezwungen, den Eucharistischen Kongreß auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Diese Befürchtungen sind um so begründeter, als die gleiche Nummer des Vatikanorgans ungeheuerliche Gewalttaten aus den verschiedensten Teilen Italiens meldet. So versuchten Faschisten in Verona, den Bischofspalast nachts mit Benzin in Brand zu stecken. Das Feuer konnte noch gelöscht werden, sonst hätte es unübersehbaren Schaden angerichtet. So werden aus Venedig, besonders aber auch aus andern Städten, eine Fülle von Gewalttaten berichtet. Es handelt sich dabei nicht allein um Ueberfälle auf Katholiken und Priester, vor allem auch um Verwüstungen und Zerstörungen von katholischen Vereinslokalen, um einen wahren Gewaltsturm auf eins dieser Gebäude in Venedig. Das diplomatische Korps ist vor zwei Tagen von dem Ernst der Lage durch das Staatssekretariat unterrichtet worden. —

Fünf Tote durch Unfälle

Am Sonnabendnachmittag verunglückte ein Lastkraftwagen Magdeburger Stahlhelmer auf der Fahrt nach Breslau. Der Führer des Wagens wollte unweit der Breslauer Stadtgrenze einige Pferdegespanne überholen. Der Wagen kippte um, der Führer des Magdeburger Jungstahlhelms, Felix Courtris, wurde getötet. Einige andre Stahlhelmer wurden schwer bzw. leicht verletzt.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem mit Stahlhelmern besetzten Lastkraftwagen und einer Kleinbahnlokomotive ereignete sich am Sonntag bei Rosenheim im Kreise Ohlau. Der Lastkraftwagen hatte ein sehr schnelles Tempo. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Kraftwagen umgeworfen wurde, zwei Stahlhelmleute wurden getötet, drei schwer verletzt und elf verwundet. Von den Schwerverletzten sind zwei im Krankenhaus gestorben. —

Schachts neuste Retteridee

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat im Düsseldorfer Industrieklub, dem die ganz Großen aus der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie angehören, eine Rede gehalten, in der er sich wieder einmal mit der „Rettung Deutschlands" beschäftigte. Deutschland sei im Ausland, so formulierte der frühere Reichsbankpräsident, nicht mehr kreditfähig. Schuld sei die von Deutschland betriebene Finanz- und Wirtschaftspolitik. So sei der Augenblick gekommen, in dem sich alle Kreise zusammenfinden müssen, um gegen die internationale und sozialistische Idee vorzugehen. Ein Volksentscheid müsse die Entscheidung bringen, ob eine Gruppe von Vertrauensmännern an die Spitze des Reiches (versteht sich unter Führung von Dr. Schacht. Red.) treten solle.

An diese Diktaturrede Schachts schloß sich eine Diskussion. Die Schachtschen Ausführungen scheinen also bei den anwesenden Schwerindustriellen nicht alle Bedenken zerstreut haben. Worauf sich Schacht entschloß, weitere Ausführungen zu machen. Sie bewegten sich in folgendem Rahmen:

Wenn Deutschland das Moratorium beantragt und die Reparationszahlungen einstellt, so brauche man keine Angst vor Kreditkündigungen zu haben. Jeder Kaufmann wisse, daß, wenn man den Kredit kündigt, man nicht ohne weiteres sein Geld erhalte. Außerdem komme für Deutschland die Aufnahme weiterer Kredite sowieso nicht mehr in Frage. Dagegen müsse man die allerdings unwahrscheinliche Möglichkeit ins Auge fassen, daß auf Grund der Sanktionsklausel des Young-Plans politische Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden. Die innern Reformen müßten also in dem Augenblick, in dem die Zahlungen gekündigt werden, einsetzen. Mit dem Parlament sei das nicht zu machen, wohl aber mit einem Aktionsausschuß, der mit langfristigen Vollmachten ausgerüstet sei und der innerhalb eines bestimmten Rahmens eingesetzt werde.

Daß die „Retteridee" bei Schacht schon seit langem krankhafte Erscheinungen angenommen hat, ist bekannt. Wer bisher daran zweifelte, wird durch seine Rede im Düsseldorfer Industrieklub eines andern belehrt. Eine andre Frage ist, wie lange sich das Reich die Unterminierung seines Kredits durch einen verantwortungslosen Menschen wie Dr. Schacht noch gefallen lassen will?

Der Index steigt!

Nach einem halben Jahre Preissenkungsgerede – Herunter mit den Getreidezöllen!

Noch vor einigen Tagen hat der Reichsernährungsminister Schiele seine Weigerung, die Getreidezölle zu ermäßigen, damit begründet, daß die Brotpreissteigerung durch Preissenkung bei andern Lebensmitteln ausgeglichen werde und die agrarische Presse hat durch komplizierte Berechnungen nachzuweisen versucht, daß die Brotpreissteigerung gegenüber der Preisermäßigung bei andern Artikeln gar nichts ausmache. Man verwies dabei auf den Preisrückgang für Fleisch, Milch, Butter und Eier, hat dabei aber zu bemerken vergessen, daß dieser Preisrückgang zum Teil nur durch jahreszeitliche Verhältnisse bedingt ist und erfahrungsgemäß nicht lange vorhält. Daß dieser Preisrückgang auch nicht zum Ausgleich der Brotpreissteigerung ausreicht, stellt jetzt das Reichsstatistische Amt fest: der Teurungsindex ist, nachdem er über den Winter und im Frühjahr gesunken ist, jetzt zum erstenmal wieder gestiegen. Die Steigerung ist allerdings nur geringfügig. Sie beruht aber charakteristischerweise darauf, daß sich der Ernährungsindex gesteigert hat, während die andern Indexzahlen unverändert blieben bzw. zurückgingen. Das Reichsstatistische Amt teilt über die Entwicklung des Reichsindex folgendes mit:

„Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) hat nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts in dem Durchschnitt des Monats Mai mit 137,3 gegenüber 137,2 im Vormonat leicht angezogen. Die Indexziffer für Ernährung ist um 0,5 v. H. auf 129,9 gestiegen; die Indexziffer für Wohnung ist mit 131,6 unverändert geblieben. Zurückgegangen sind die Ziffern für Heizung und Beleuchtung um 2,3 v. H. auf 145,8, für Bekleidung um 0,8 v. H. auf 140,4, für sonstigen Bedarf um 0,1 v. H. auf 184,9. In der Gruppe Ernährung wurden Preissteigerungen für Kartoffeln und Gemüse sowie für Brot und Mehl durch Preisrückgänge für Fleisch und Fleischwaren, Milch und Butter sowie Eier nur zum Teil ausgeglichen. In der Indexziffer für Heizung und Beleuchtung haben sich die Sommerrabatte für Heizstoffe weiter ausgewirkt."

Die Kräfte, die auf eine Verringerung des Index hinzielen, haben sich totgelaufen. Der Index steigt. Damit steht die Reichsregierung vor einer Situation, die das Ende der Preissenkungsaktion sein wird, wenn sie die Zügel weiter schleifen läßt. Angesichts der kritischen Lage ist die Senkung der Getreidezölle unbedingt geboten. Herunter also endlich mit den Zöllen, die den Aermsten das tägliche Brot verteuern. —

Schieles Auftraggeber

r Plauen, 1. Juni. Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, wandte sich auf einer Landbundtagung in Plauen mit unerhörter Heftigkeit gegen die Forderung auf Senkung der Getreidezölle. Er betonte, diese von Brüning angekündigte Absicht sei „eine leichtfertige Durchbrechung des mühsam aufgebauten und längst nicht vollendeten Schutzes der landwirtschaftlichen Erzeugung" und ein Kanzler, der etwas Derartiges nur als möglich bezeichne, mache sich „bewußt oder unbewußt zum Vollstrecker der zersetzenden sozialdemokratischen Machtpolitik". Schon die Ankündigung einer Zollsenkung habe in der deutschen Landwirtschaft das Vertrauen diesem Kanzler gegenüber restlos erschüttert.

Wenn die Vertreter des Großgrundbesitzes (und dieser allein und nicht der arbeitende Kleinbauer ist Nutznießer der hohen Getreidezölle) solchermaßen für Beibehaltung der hohen Brotgetreidezölle losdonnern, wird auch Reichsernährungsminister Schiele im Kabinett weiterhin wie ein Berserker gegen jede Zollsenkung ankämpfen. —

Renner Präsidentschaftskandidat

Wien, 1. Juni. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, für die am 18. Oktober stattfindende Wahl des Bundespräsidenten, dier hier zum ersten Male durch das ganze Volk erfolgt, Dr. Karl Renner als Kandidaten aufzustellen und sofort mit den Vorbereitungen für die Wahlagitation zu beginnen.

Von großdeutscher Seite wird mitgeteilt, daß die Demission des Ministers Schürff unwiderruflich ist, dagegen wird Dr. Schober auf Wunsch der Großdeutschen Partei als ihr Vertreter in der Regierung bleiben. —

Notizen

Brotverbilligung am Rhein. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die vom Reichsernährungsministerium und vom preußischen Handelsministerium unter Mitarbeit der Reichsforschungsstellen für landwirtschaftliches Marktwesen eingeleiteten Verhandlungen über eine Verbilligung des Brotpreises in Düsseldorf zu dem gleichen Ergebnis geführt wie in Köln.

Doch noch Remarque-Film? Die Oberfilmprüfstelle wird, wie verlautet, am kommenden Mittwoch über den von der Universal-Pictures-Cooperation erneut vorgelegten Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" entscheiden. Viele Parlamentarier, Beamte und Persönlichkeiten der Linken wie der Rechten haben sich neuerdings den Film angesehen und niemand hat das Verbot verstehen können. —

Der spanische Finanzminister will demissionieren. Auf Grund des katastrophalen Falles der Peseta reichte der spanische Finanzminister Prito seine Demission ein. Der Ministerpräsident nahm die Demission nicht an. Er bat den Finanzminister, bis auf weiteres im Amte zu verbleiben. —

Jeanne d'Arc-Feier in Rouen. Die 500. Wiederkehr des Todestages der Jungfrau von Orleans wurde in Frankreich feierlich begangen. Besonders in ihrem Todesort Rouen fanden große Feiern statt, an denen die kirchlichen wie die Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. —

NEUE FILME DER WOCHE

Deulig-Palast

Anfangszeiten:

4.30 | 6.30 | 8.40

Friedrich Zeniks Meisterwerk Die entzückendste Tonfilm-Operette des Jahres

Försterchristl

Ein Tonfilm mit dem ganzen Zauber des Wiener Rokoko. — Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volk. In den Hauptrollen IRENE EISINGER von der Staatsoper Berlin, PAUL RICHTER, OSKAR KARLWEIS, ANDRÉ PILOT

Hierzu ein ausgewähltes, sorgfältigst zusammengestelltes Beiprogramm. Unser Programm bietet Ihnen Stunden reinsten und künstlerischen Genusses.

Kammer

Lichtspiele

Beginn: Wochentags 1/2 5, 1/2 7, 3/4 9, Sonntags ab 3 Uhr

Ein gewaltiger Stoff, aufwühlend, erregend und aktuell wie die Affäre Dreyfus

Der Fall des Generalstabsoberst »Redl«

Der Fall „Redl", den Beruf und seine tragische Liebe zu dem Ulanenleutnant Dolan zum Spion machten und der dadurch Karriere, Ehre und Leben verlor.

In den Hauptrollen **Lil Dagover, Theodor Loos, Otto Hartmann**

Im Beiprogramm

Micky-Maus / Der Lindenbaum, Gesangsquart. / **Kultur- u. Wochenschau**

Füli

Kassenöffnung 4 Uhr

Lachen ist gesund! Lachen ist Trumpf!

Auch Sie werden sich biegen vor Lachen und köstliche Stunden verleben über den neuesten Tonfilm-Schwank der Ufa.

Der falsche Ehemann

Ein Wirbel tollster Verwechselungen. Die leichte Muse feiert Triumphe in der Musik, in der Darstellung wie im ganzen heiteren Geschehen. Witzsprühend in jeder Szene, lachender Knalleffekt am Happyend.

Die Darsteller **Maria Paudler, Johannes Riemann u. a.**

Hierzu: **Ein fabelhaftes Beiprogramm!**

Walhalla

Lichtspiele

Kassenöffnung 5.30 Uhr

Ein Groß-Tonfilm, auf den Magdeburg seit langem mit Spannung wartet.

Danton, der große Revolutionär

mit FRITZ KORNTNER **Lucie Mannheim, Gustav Gründgens** in den Hauptrollen.

Ein Film, der in 8 Akten in wuchtiger Gestaltung die gewaltigen Geschehnisse der französischen Revolutionsjahre zeigt.

Im Beiprogramm: Humor — Sport — Sensation — Wochenschau — Kulturschau. — Spieldauer jeder Vorstellung 2 1/4 Stunden.

Panorama

Beginn: Wochentags 5 Uhr — Sonntags 3 Uhr

2 glänzende große Schlager!

Sensation im Diamanten-Klub

Ein Sherlock-Holmes-Film. — Geheimnisse der Kriminalistik.

Vielgestaltig wie das Leben, sind die Motive des Verbrechens, und gar oft wohnen Liebe und Schuld dicht beieinander.

Oh, welche Lust, Soldat zu sein! **Das Baby der 1. Kompagnie.**

Kein Militärfilm, sondern es werden in demselben die Freuden einer 3jährigen Dienstzeit des österreichischen Rekruten Wamperl so glänzend geschildert, daß man über Wamperls Erlebnisse aus dem Lachen nicht mehr herauskommt.

Wilhelmtheater

Montag, 1. Juni, bis einschließlich Donnerstag, 4. Juni

Täglich 20 Uhr

Ensemble-Gastspiel des Kollektivs Berliner Schauspieler

Die Quadratur des Kreises

Komödie von Valentin Katajew.

Leitung und Regie: **Heinz Dietrich Kenter**

Mitwirkende **Fritz Klippel / Gillis v. Rappard / Ellen Dagmar / Marga Dietrich / Emilio Cargher**

Preise der Plätze: 1.10 bis 3.30 RM

Stadttheater

Montag, 1. Juni 20 Uhr — WB. 6

Madame Butterfly

Dienstag, 2. Juni 20 bis 22.45 Uhr 5. Abend — Preisgr. B

Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Zentral-Theater

Dienstag, 2. Juni, 8 Uhr

Premiere des größten Wiener Operetten-Schlagers

Walzer aus Wien

Kleine Sommerpreise von 50 Pf. an

Hofjäger

Täglich 20.15

Fritz-Weber-Sänger

Tränen werden tägl. gelacht über

Präsident Zunkeli.

Kleine Preise Erwerbslose 40 Pf.

ODEON

Neustadt

Dienstag — Donnerstag 3 billige Tage!

Zwei schöne Filme! Lien Deyers

Der Nächste - bitte! Komödie.

Der Kriminalist von Scotland-Yard Abenteuere. Detektivs

Preise ab 50 Pf.

Montag letztmalig:

Das Lied ist aus! Tonfilmschlager mit **Liane Haid — Willi Forster.**

Herde für Lauben, **Oefen, Gruden** spottbillig **Giesau** Peterstraße 20

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?

Wir geben Ihnen unverzinsliche unkündbare Darlehn bei prämienfreier Lebensversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) bis RM 25 000.—

Deutsche Bausparkasse Berlin

Unter den Linden 16

Besuchen Sie unsere Sprechstunde in **Friedrichstadt,** Restaurant Regenbogen, Heumarkt, am Mittwoch, dem 3. Juni, von 6 bis 10 Uhr nachm.; **auf dem Werder,** Restaurant Werderschlößchen, am Mittwoch, dem 3. Juni, v. 6 bis 10 Uhr nachm.; in **Buckau,** Restaurant Schwarzer Adler, Buckauer Hof, Schönebecker Str. 18 und Restaurant L. Hie f, Grusonstr., am Donnerstag, dem 4. Juni, von 6 bis 10 Uhr nachm.; in der **Neuen Neustadt,** Restaurant Neuer Anker, Restaurant Lübecker Hof, Ecke Kastanienstr., u. Restaurant Nachtweide, Nachtweide 49, am Freitag, d. 5. Juni, von 6 bis 10 Uhr nachm., woselbst Sie kostenlose und unverbindliche Aufklärung erhalten

5% Rabatt

bei Vorzeigung dieser Annonce!

Leinöl-Firnis garantiert rein, doppelt gekocht	pro Pfd.	33 Pf.
Terpentin-Ersatz	pro Pfd.	35 Pf.
Deckweiß	pro Pfd.	33 Pf.
Malerleim bretig	pro Pfd.	20 Pf.
Augener Kreide	pro Pfd.	4 Pf.
Streichfert. Oelfarben	p. Pfd. v.	40 Pf. an
Fußbodenlackfarben in 2-Pfd.-Dosen	p. Pfd. v.	80 Pf. an

Bauersachs & Co.

G. m. b. H.

Prälatenstr. 14, Ecke Himmelreichstr.

Zirkusgebäude

Gottfried Grüneisen

Weltmeister vom Jahre 1930

nimmt an den Endkämpfen teil!

Gottfr. Grüneisen Weltmeister 1930 gegen **Schneider** Magdeburg

Entscheidungskampf:

Neström Estland gegen **R. Grüneisen** Schweiz

Q. Kampf:

Döring Bremen gegen **Pohlus** Spandau

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Köstritzer Schwarzbier

Ein kleiner Überschuß an Lebenskraft

ist es, der so manches Spiel schon gewinnen ließ. Aber nicht nur Sportsleute brauchen diesen kleinen Überschuß, auch jeder andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das herbe, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier, es schafft Ihnen den kleinen Überschuß an Lebenskraft, den Sie haben müssen. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz von Zucker hergestellt

Köstritzer Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich. — Generalvertretung Walter Knaack, Faßbiergroßhandlg., Magdeburg-Werder, Mittelstraße 24. Fernruf 32 702.

Sonder-Angebot

Beachten Sie meine Fenster, jeder wird staunen und kaufen!

Sommerjacken	4.05	3.95	2.50
Lüsterjacken	9.75	7.50	5.95
Sporthemden gr. Ausw.	4.00	3.75	3.00
Sommerhosen	3.95	3.00	2.50
Knaben-Sporthemden	1.95	1.50	1.25
Breecheshosen	4.95	3.95	2.95

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt. —

Das regen Interesses wegen Wiederholung!

Warum krank sein?

Wer an **Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Rheuma, Ischias, Gicht, Nervenschwäche, Lähmungen, Beschwerden der Wechseljahre, Asthma, Herzleiden, Arterienverkalkung** usw. leidet, höre den

Vortrag 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

am Dienstag, 2. Juni, im **Gesellschaftshaus Freundschaft**

Der durch seine wunderbaren Erfolge bekannte Therapeut Müller, Leipzig, wird an Hand von Lichtbildern einen Weg zeigen, der Millionen auf ganz natürliche Weise Hilfe, selbst bei veralteten Leiden, brachte.

Eintritt frei! **Hausbesuche auf Wunsch!**

Nur für Erwachsene!

Die billigen Chaiselongues

nur bis Mittwoch **Stück 23.50 Mk.** **Dreienbrezelstr. 14.**

Zemlin & Co.

Rotekrebsstraße 38

nahe d. Katharinenkirche Fernruf Norden 24 466 empfehlen sich für

Straßen-Glas-Fassad.-Vakuum-Teppich-Parkett-Lokal- **Reinigung**

Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: **Erwin Magnus**

Bisher sind erschienen:

Band 1: **Südseegeschichten** Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
Band 2: **Abenteurer des Schienenstranges** Trampfahrten durch Nordamerika
Band 3: **In den Wäldern des Nordens** Aus der Goldgräberzeit in Klondike
Band 4: **König Alkohol** Ein autobiographischer Roman
Band 5: **Der Seewolf** Unter den Robbenfängern der Beringssee
Band 6: **Ein Sohn der Sonne** Abenteuerfahrten in der Südsee
Band 7: **Jerry, der Insulaner** Der Roman eines Hundes
Band 8: **Die Insel Berande** Abenteuerroman aus der Südsee
Band 9: **Die eiserne Ferse** Ein sozialer Roman
Bd. 10/11: **Martin Eden** Entwicklungsroman in zwei Bänden
Band 12: **Der Sohn des Wolfs** Abenteurergeschichten aus Alaska
Band 13: **Mondgesicht** Seltsame Geschichten
Band 14. **Michael, der Bruder Jerrys** Der Roman eines Hundes
Band 15: **Wolfsblut** Die Schicksale eines Wolfshundes
Band 16: **Lockruf des Goldes** Im Lande des Goldrauschs
Band 17: **Der Rote** Exotische Erzählungen
Band 18: **Menschen der Tiefe** Aus dem Londoner East End
Band 19: **Sein Leben und Werk** Geschildert von seiner Frau Charmian
Band 20: **Siwash** Unter Goldsuchern in Nordamerika
Band 21: **Die Herrin des großen Hauses**
Bd. 22/23: **Das Mondtal,** 2 Bände
Band 24: **Die glücklichen Inseln**

Einheitspreis:

Jeder Band broschiert 3.00 Mk., Leinen 4.80 Mk. zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg • Aschersleben • Stendal

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 2. Juni.

12.15: Einweihung des Preußischen Ehrenmals für die gefallenen Krieger.
15.20: Lola Landau: Frauen bedeutender Männer.
15.40: Dr. Koschmieder: Schicksalsfragen der Bühnenkünstler.
16.05: Dr. Holländer: Leos Janacek.
16.45: Jugendstunde: Was muß ein junger Mann über Eugenik wissen?
17.10: Hans Hermann t. Fritz Düttbernd (Bariton), am Flügel: Julius Bürger.
17.30: Bücherstunde: Bücher über Spanien.
18.00: Interview der Woche.
18.30: F. Schwarzenstein: Praktische Winke für Ihre Ferienreise.
19.00: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.05: Neue Unterhaltungsmusik. Alois Pachernegg und s. Orchester.
20.30: Das Mädchen von Orleans. Aus den dramatischen Dichtungen um die heilige Johanna, zusammengestellt von F. Burschell.
22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 2. Juni.

10.10: Schulfunk: A. d. Geschichte des Volksliedes.
12.15: Feier i. d. Gedächtnisstätte für die Gefallenen d. Weltkrieges.
15.00: Käte Graber: Die alleinstehende Frau in der modernen Literatur.
15.45: Kinderstunde. Märchen und Geschichten.
16.00: Dr. Schulze: Sprachbilder, die die jüngste Zeit schuf.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: H. Baler, Margarete Roll, Hannah Engel: Wilhelm Busch in Musik.
18.00: Prof. Liese: Moderne Bautechnik. Schutzbehandlung des Bauholzes.
18.30: Reg. Rat Dr. Engelhardt: Die Idee des Universalismus in der Geschichte.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: H. Schlimme: Das Arbeitnehmerproblem im Handwerk.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Chorkonzert: Mitw.: Cläre Hansen (Sopran), Dr. Amerott (Tenor), H. Wocke (Bariton), Kammer- u. Konzertorchester und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22.00: Dr. J. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Unterhaltungskonzert des Kleinen Norag-Orchesters.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

SARRASANI

kommt nach Magdeburg!

SARRASANI

bringt Händlern und Gewerbetreibenden **Geld!**

SARRASANI **wünscht Offerten** über

Lieferung der Fourage für 500 Tiere, Luzerne, Heu, Stroh, Hafer, Kleie, Quetschhafer, Rüben usw.
Lieferung des Fleisches für 130 Raubtiere.
Lieferung alter Semmeln, zentnerweise, für 22 Elefanten, 12 Bären.
Lieferung von Lehm, Sägemehl, Betriebsstoff, Eisenwaren, Autozubehör, Nutzholz, Drogen, Farben, Putzwolle, Putzmittel, Seilen, Lederwaren, Sattlerei-Bedarfsartikel, Oel, Fette usw.
Angebote betr. Uebernahme des gesamten Düngers.
Angebote von Zimmermeistern, die Plakattafeln errichten können.

Mündliche oder telephonische Vereinbarungen und Bestellungen gelten nur bei schriftlicher Bestätigung.

Die Direktion des Zirkus Sarrasani macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Inseratenabschlüsse für das Zirkus-Programmheft sowie auch deren Verrechnung nicht von der Direktion, sondern völlig selbständig vom Pächter dieser Reklame, Herrn Paul Wache, Breslau, Piastenstraße 58, geregelt wird.

Zirkus SARRASANI z. Z. Dessau: 3. bis 5. Juni Wittenberg, 6. bis 10. Juni Potsdam, 11. bis 16. Juni Spandau b. Berlin

Möbel

Wir haben laufend

ca. 200 Zimmereinrichtungen

in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

Bauch, Mook & Co.

Magdeburg

Alter Markt, am Rathaus

Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Ziehung 17. bis 23. Juni

Volkswohl-Lotterie

41000 Gew. u. Pr.=Rm.

430 000
150 000
100 000
75 000
50 000

Einzellose à 1 Rm. Doppellose à 2 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.

EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39 Postscheck 20016

DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE

NACHDRUCK VERBOTEN

43. Fortsetzung

EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Ich folgte und sahe den Obersten Falkenberg, der vor sich auf dem Rosse einen ohnmächtigen Verwundeten hielt und an drei Harnischreiter, so ihn umzingelten, Schwerthiebe austeilte. Den wildesten Gegner des Obersten traf mein Karbinerschuß. Des

Zeichnung von Bruno Beye.

andern Roß brach unter dem Schwertstich der Jungfer Thekla zusammen. Da brannte der dritte sein Feuerrohr auf den Obersten ab, stürzte aber gleich darauf, getroffen von einem Beilhiebe des Rottmeisters Hans Herkel, jenes Propheten, so gerufen hatte: „Meine Seele sterbe mit den Philistern!"

Der Oberste Falkenberg ließ sein Schwert fallen, griff sich nach der Brust und sank nach vorne über den Menschenkörper, der noch immer vor ihm lag. Ich nahm des Obersten Linke, während Hans Herkel auf der andern Seite des Rosses die Rechte ergriff, Thekla hielt des Rosses Zügel — und so führten wir den verwundeten Obersten aus dem Kampfgetümmel.

Unweit war der Jakobikirchhof. Dort hinein zu den grünen Grabhügeln ging unser Zug. Bei der Wohnung des Totengräbers war ein Brunnen und eine Bütte mit Wasser. Ein unmündig Mägdelein, des Totengräbers Kind, stund dabei und staunete uns an.

Hier machten wir Halt, ich und Hans Herkel ließen den Obersten vom Roß in unsre Arme gleiten und legten ihn an einen grünen Grabhügel, das Haupt zwischen Stiefmütterchen und Narzissen gebettet. Jungfer Thekla hielt indessen den andern Körper, den das Roß getragen und der noch immer querüber lag, bei den Schultern und schaute schluchzend in das bleiche Angesicht. Und siehe, dies Angesicht gehörte der Frau Falkenbergin. Gleich Thekla hatte sich die edle Frau in Mannesgewand getan und als ein Krieger in den Kampf gestürzt, an ihres Gatten Seite zu fallen. Als wir sie neben den Obersten betteten, spürten wir, daß sie tot war.

Falkenberg drehte seinen Kopf zur Gattin, und ihre Hand legte ich in die seine. Er dankte mir mit einem Blick und schaute mit wehmütiger Liebe nach seiner entseelten Frau.

Hans Herkel und ich stunden schweigsam dabei. Das Knattern und Donnern der Schlacht scholl herüber. Auf einmal aber ertönte aus dem nahen Blütenbusch das Flöten einer Nachtigall, so süß, als sei in Todes Arm die holdeste Hochzeit. Zugleich hörte ich des Totengräbers Kindlein jauchzen. Mit seinen Händlein plätscherte es in der Wasserbütte und freute sich der glänzenden Wellen und sprühenden Tropfen.

Da ging ich hin, schöpfte meinen Hut voll Wasser und gab dem Obersten zu trinken. Thekla wusch das Angesicht ihrer verblichenen Schwester und weinte heiße Zähren. Hans Herkel hatte des Obersten Koller aufgetan und suchte das Blut der Brustwunde zu stillen.

Stöhnend richtete sich der Oberste auf. Da fielen Aschefloken aus der Luft bei uns nieder, und gen Himmel richtete der Sterbende sein Auge groß und gierig. Droben flogen Rauchwolken und Funken.

„Herkel!" stieß er mühsam herfür — „es ist Zeit — ans Werk! Er hat das Zeughaus übernommen."

Ein heiseres Schluchzen brach aus Herkels Brust; dann rief er wild: „Ich tu's!" und rannte spornstreichs fort.

Mit einem Lächeln des Triumphes sank der Oberste zurück in die Blumen. Dann sah er milden Auges abwechselnd mich und Thekla an. „Tielsch", hauchte er, „rette Er die Jungfer — in die Kirche — schnell fort!" Keuchend rang des Helden Brust, ein Blutstrom brach aus seinem Mund, er röchelte — und verschied.

Thekla schrie auf, warf sich zu den Toten auf den Boden und umschlang ihre Schwester schluchzend. Dann küßte sie des Obersten Hand.

„Mein gnädig Fräulein", mahnte ich. Da sie aber nicht hörte und von neuem aufschrie, so ergriff ich ihre Hand, hub die Jungfer empor und sprach: „Bitt Euch, gnädig Fräulein! Wollet doch den letzten Willen des Toten erfüllen und eilends mit mir gehen. Oder möchtet Ihr in Feindes Hand fallen?"

Sie starrte mich tränenvollen Auges an, besann sich und sprach: „Ja doch, Johannes! Ich komme allbereits"

Nun eilten wir über die Gräber zur Pforte der Jakobikirche. Ich pochte heftig und rief: „Machet doch auf! Wir sind Magdeburger!" Doch verschlossen blieb die Pforte.

Hierauf verließen wir eilends den Kirchhof und liefen die Blaue Beilstraße entlang, die von Menschen ganz leer war, da sich alles in die Häuser verkrochen hatte.

Als wir auf den Breiten Weg kamen, rannten Bürger, jammernde Weiber und Kinder an uns vorüber, nach links, während rechts vom Krökentore her ein feindlich Reitergeschwader anrückte mit Heerpauken und Drommeten. Wie eine blökende Schafherde vor dem Wolfe flüchtete das arme Stadtvolk. Ich hielt der Jungfer Hand und riß sie mit mir fort. Hinter uns krachte eine Salbe, und etliche Leute wälzten sich im Blute. Wir waren heil geblieben und bogen um die nächste Straßenecke.

„Zur Johanniskirche!" rief ich, hoffend, dorten vielleicht Einlaß zu finden. Und wir rannten durch die Gassen.

An der Ecke der Marktstraße aber hatte Thekla derart den Odem verloren, daß sie nicht weiter konnte und stehen blieb. Es war gerade bei einer Gruppe jammernder Menschen. Es stund allda ein Prädikant, angetan mit seines Amtes Tracht, die Heilige Schrift mit der Linken an seine Brust gedrückt. Um ihn herum zitterten etliche bange Herzen von Jungfrauen und älteren Weibsbildern. Das war ein Weinen und Händeringen: „Was sollen wir denn tun? Was tun?" Der bleiche Prädikant aber erhub nur immer die Rechte und sprach: „Gott allein weiß das!" Gott allein!"

Da packte mich die Jungfer Gräfin am Arm und schrie, die Augen wild aufgerissen: „Bring er mich um, Johannes! Tu Er mir die einzige Liebe! Die Kroaten kriegen mich sonst! Schieß Er mich tot! auf der Stelle!" Und sie reichte mir ihr Pistol.

Ich riß es aus ihrer Hand, steckte es in meinen Koller und sprach: „Ja doch mein gnädig Fräulein! Lebendig soll Euch der Feind nicht kriegen — das gelobe ich! Aber noch ist es nicht Zeit zum Verzweifeln. Erst suche ich, Euch zu retten! So gebeut unseres teuren Obersten letzter Wille. Wollet ihn, mein Fräulein, doch respektieren!"

„Nun gut!" entgegnete sie. „Johannes! Geb Er mir das Pistol zurück. Ich folge Ihm! Doch unser Plan ist schlecht. Bedenk Er nur: So es uns wirklich sollte gelingen, in die Johanniskirche hineinzukommen, was hilft uns das? Der Feind wird die Pforten sprengen oder zu den Fenstern eindringen. Er verschonet die Kirche nicht, für ihn ist sie ein Ketzertempel."

Daß dieser Einwand richtig sei, leuchtete mir ein. Ich sah im Geiste das Innere der Johanniskirche, sah die hineingeflüchtete Menschenmenge, wie sie teils betete, teils zwischen den Säulen umherirrte und nach einem Verstecke suchte. Versteck! Ja, wenn ich einen Versteck fände! Einen unterirdischen!

(Fortsetzung folgt.)

Wolkenbruch im Werratal

Aus Kassel wird gemeldet:

Wie ein Erdbeben hat der Wolkenbruch gewütet, der über dem Werratal niederging. Zahlreiche halbmeter starke Bäume brachen. In Hedemünde gibt es fast keine unzerbrochene Fensterscheibe mehr. Es fielen Hagelkörner von der Größe kleiner Hühnereier, und sie zerschlugen was sie trafen: Schindeln, Dachziegel, Fensterscheiben, das Laub der Bäume. Der Friedhof wurde völlig zerstört. Zahlreiche Grabsteine von vielen Zentnern Gewicht stürzten um und wurden von den Fluten weggerissen. —

Ernteschäden in Lippe

Auch über Lippe ging ein schweres Unwetter nieder, durch das die Getreide- und Obsternte schwer geschädigt wurde. Die Felder gleichen Morästen. Die Niese bei Schieder ist kilometerweit über die Ufer getreten und hat weithin Wiesen und Felder überschwemmt. Die Brücke im Schloßpark zu Schieder wurde von der Gewalt der Wassermengen eingedrückt. In manche Häuser drang das Wasser so schnell ein, daß die Bewohner keine Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen und erst mit Hilfe von Nachbarn durch die Fenster gerettet werden konnten. In den Straßen steht der Schlamm 1—1½ Meter hoch. —

Gewitter über Blumen

Die ganze Woche hindurch dauerten die Unwetterkatastrophen in den verschiedenen Teilen Niederlands an. So wurden die Provinzen Nordholland und Utrecht von einem schweren Hagelwetter betroffen, das namentlich in dem Gärtnereikulturgelände von Uithoorn-Aalsmeer großen Schaden anrichtete. Hier, wo sich Tausende von Quadratmeter Treibhäuser erstrecken, und das klassische Land der niederländischen Treibhaus-Blumen- und Gemüsekultur ist, wurden mehr als 1000 Scheiben der Treibhäuser vernichtet. Bei Vleuten in der Provinz Utrecht kam es zu der gefürchteten Windhosenbildung, wobei 25 große Scheiben einer Treibhausfläche aufgenommen und 10 Meter weiter niedergeworfen wurden. Hier wurde auch die elektrische Lichtversorgung des Ortes durch umgestürzte große Bäume vernichtet.

Die Windhose bewegte sich dann weiter in der Richtung Mijdrecht, wo ebenfalls die Kulturen der an der Amstel gelegenen Gärtnereien teilweise vernichtet wurden. —

An der Schweizer Grenze

In der Nacht zum Sonnabend ging in der Gegend von Zurzach an der deutsch-schweizerischen Grenze ein verheerendes Unwetter nieder. Vom Zurzacher Berge wälzte sich ein mannshoher Strom durch die Straßen der Stadt. Die Erdgeschoßwohnungen wurden überflutet, Läden und Magazine verwüstet. Das Geschiebe aus Baumstämmen und Steinen liegt in der Stadt Zurzach etwa einen Meter hoch. Ein Bewohner des obersten Hauses wurde Hunderte von Metern mitgerissen, konnte jedoch gerettet werden.

In Rekingen wurde ein Mann von den reißenden Fluten in den Rhein hinausgetrieben, wo er ertrunken ist. Die Eisenbahn ist in Rietheim und Rekingen unterbrochen, der Bahndamm der Linie Waldshut—Turgi ist an verschiedenen Stellen weggerissen.

Kleine Chronik

Brandunglück in einem Berliner Vorort

Berlin, 1. Juni. In dem Berliner Vorort Biesdorf wurde am Sonntag durch Großfeuer eine Filmverwertungsfabrik vollständig vernichtet. Der Brand war von heftigen Explosionen begleitet. Er nahm in wenigen Augenblicken eine furchtbare Heftigkeit an. Eine Frau, die sich mit ihren beiden Kindern in der Nähe der Fabrik befand, wurde von einer Stichflamme erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Die Kinder kamen mit leichtern Brandwunden davon. —

Piccard in Augsburg

Augsburg, 1. Juni. Professor Piccard ist am Sonntagabend gegen 8 Uhr von Obergurgl kommend in Augsburg eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Am Bahnhof und am Hotel Bayrischer Hof sammelten sich Zehntausende von Menschen, die Piccard und seinem Mitarbeiter Dr. Kipfer einen begeisterten Empfang bereiteten.

Am Dienstag oder Mittwoch gibt die Stadt Augsburg den beiden Forschern einen Festabend. —

Moissi wird Theaterdirektor

Unter der Leitung des bekannten Schauspielers Moissi soll in Neuyork ein neues deutsches Theater eröffnet werden. —

Schwere Unwetter

Sturm über Berlin

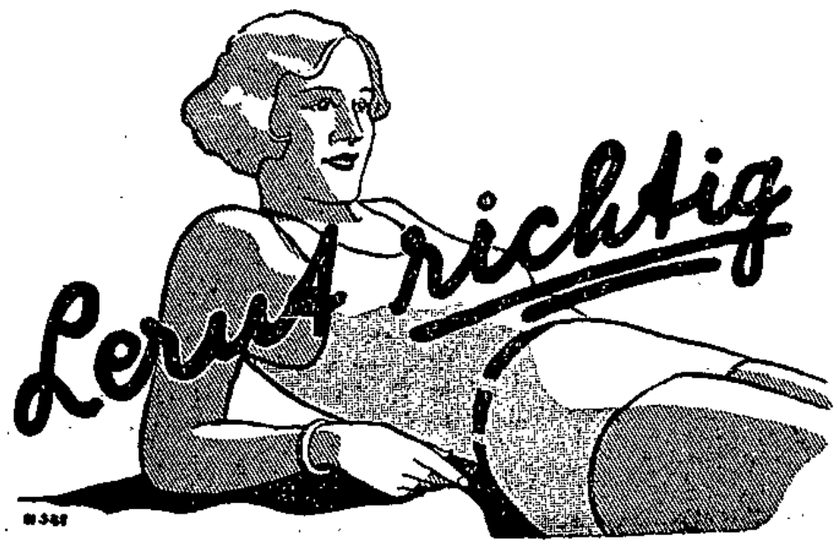
Berlin, 1. Juni. Ueber Berlin ging am Sonntagabend ein furchtbares Unwetter nieder. Der Ausflugs- und Wassersportbetrieb nahm infolgedessen am Abend ein plötzliches Ende. Ueberall kam es zu förmlichen Stürmen auf die Bahnhöfe, Autos und Straßenbahnen. Der Straßenverkehr war stellenweise völlig lahmgelegt, da der Sturm große Verwüstungen angerichtet hatte. Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt. Am schwersten war das Unwetter auf den Berliner Gewässern, auf denen sich, obwohl sich schon am späten Nachmittag die ersten Sturmanzeichen bemerkbar machten, Tausende von Wassersportlern befanden.

Die Innenstadt kam verhältnismäßig glimpflich davon. Allein die Außenbezirke und die Vororte wurden stellenweise förmlich verwüstet. Am schlimmsten hauste das Unwetter in Wannsee, Zehlendorf, Tegel, Schlachtensee und Adlershof. Vielfach wurden durch Wolkenbruch ganze Straßenzüge plötzlich unter Wasser gesetzt. Keller und Läden wurden überschwemmt. Autos und Wagen blieben stecken. Schaufensterscheiben wurden eingedrückt und die Auslagen der Geschäfte auf die Straße gewirbelt.

Baugerüste wurden umgeworfen und Passanten zum Teil empfindlich verletzt. Die Feuerwehr hatte bis spät in die Nacht hinein zu tun. Bis um 12 Uhr liefen über 200 Alarmmeldungen ein. Die Wehr mußte mehr als 200mal ausrücken.

Auf den Gewässern sind während des Sturms Hunderte von Booten gekentert. Nur der aufopfernden Tätigkeit des Wasserschutzes, der privaten Rettungsgesellschaften, der einzelnen Motorboote, der größern Personendampfer ist es zu danken, daß in den meisten Fällen rechtzeitig Hilfe gebracht wurde.

Beim Baden sind im Laufe des Sonntags fünf Personen ertrunken. —



Lernt richtig luft- und sonnenbaden!!

Das heißt: *Nie* mit *nassem* Körper sonnenbaden! Und stets *vorher* einreiben mit

Beide enthalten das hautpflegende Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes; beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen.

Nivea-Creme 0.20–1.20, Nivea-Öl 1.10, 1.80

NIVEA-CREME

NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Bildtelegramm von den Bergungsarbeiten in Obergurgl

Die Hülle des Piccardschen Stratosphärenballons wird geborgen. Sie geht wieder an die Ballonfabrik Riedinger in Augsburg zurück. Die Gondel bleibt vorläufig oben, da der Abtransport zu große Schwierigkeiten bereitet. —

Der neue Goethe-Preis. Anläßlich der Gedächtnisfahrt der Weimarer Goethe-Gesellschaft nach Frankfurt beschloß das Kuratorium des Frankfurter Goethe-Preises, den diesjährigen Goethe-Preis zu Ehren des Gedächtnisses der Mutter Goethe der Dichterin Ricarda Huch zu verleihen. Die frühern Preisträger waren George, Schweitzer, Ziegler und Freud; Ricarda Huch ist somit die erste weibliche Preisträgerin. Das bedeutende lyrische, epische, biographie und essayistische Werk der heute 66jährigen Dichterin ist der großen Ehrung würdig. —

Ullstein-Friede. Der Konflikt im Hause Ullstein, dessen von Georg Bernhard herbeigeführtes gerichtliches Zwischenspiel bereits vor längerer Zeit mit einer Rehabilitierung Dr. Franz Ullsteins endete, ist nunmehr beigelegt. Die aus dem Verlag gedrängten Dr. Franz Ullstein und Hermann Ullstein werden wieder im Hause mitarbeiten. Dr. Franz Ullstein wird neben Louis Ullstein den Vorsitz im Aufsichtsrat innehaben. —

Felix Holländer gestorben. Nach längerm Krankenlager verstarb in Berlin der bekannte Theaterkritiker und Romanschriftsteller Felix Holländer. —

Vierfache Versicherungsmörderin. In Chikago erregt allgemeines Aufsehen der in Kürze bevorstehende Prozeß gegen die Pensionsinhaberin Summers, die beschuldigt wird, ihren Gatten, ihren Neffen und zwei Pensionäre ermordet zu haben, welche eine Lebensversicherung zu ihren Gunsten eingegangen waren. —

Die fröhlichen Ratten. Ein gutes Geschäft glaubte der Magistrat der Stadt Pabianice in Polen zu machen, indem er eine große Rattenvertilgungsaktion einleitete und den Hausbesitzern für teures Geld das Gift verkaufte. Leider stellte sich der erwünschte Erfolg nicht ein; die Ratten hatten einen wahren Heißhunger auf das Gift und fraßen es, wo sie es fanden, ohne daß es ihnen schadete. Die Pabianicer Bürger beschwerten sich bei der Regierung, daß der Magistrat auf ihre Kosten die Ratten füttere. Nunmehr hat sich der Magistrat bewogen gefühlt, ein angeblich wirksameres Mittel auszugeben, das er frei lieferte. Ueber den Erfolg ist noch nichts gemeldet worden. —

Mit 50 000 Mark Löhnungsgeld geflüchtet

Ein Polizeisekretär, der im Auftrag der Polizeischule Bonn bei der Reichsbank 50 000 Mark Löhnungsgelder abgehoben hatte, ist mit diesem Betrag geflüchtet. Man vermutet, daß der Flüchtling, der aus Metz gebürtig ist, mit einem Kraftwagen zur französischen Grenze gefahren ist. —

Kinderleichen in der Müllkiste

Beim Aufräumen im Keller eines Miethauses in Lodz fand der Portier in einer alten Kiste, die mit Müll gefüllt war, eine Kinderleiche, die bereits in Verwesung übergegangen war. Beim weitern Ausräumen der Kiste entdeckte man noch eine zweite Kinderleiche, und als die Polizei gerufen wurde, fand diese auf dem Boden der Kiste noch den Schädel und die Knochenreste einer dritten.

Die zuunterst aufgefundenen Leichen müssen dort 2 bis 3 Jahre gelegen haben. —

Gold in der Tschechoslowakei

Bei Schürfversuchen in der Gemeinde Cucna bei Roznava fand man ein reichliches Goldvorkommen. Hier waren seinerzeit Antinonitgruben im Betrieb, die den Abbau aber wegen Unrentabilität schon im Jahre 1929 einstellten. Jetzt wurde festgestellt, daß die Abfallsstoffe der Gruben reichlich Goldsand enthalten, und zwar nach dem Befund des Geologischen Instituts 22 bis 24 Gramm Gold auf 100 Kilogramm.

Die seinerzeit entlassenen Arbeiter hoffen nun auf reiche Beschäftigung. —

Englische Einstein-Ehrung. Professor Einstein weilt seit einiger Zeit in England und wird dort sehr gefeiert; die Universität Oxford ernannte ihn zum Ehrendoktor und ließ die Wandtafel, auf der Einstein seine Relativitätstheorie erläuterte, unter Glas und Rahmen aufbewahren. —

Fahrbarer Universal-Gurtförderer
ab Lager lieferbar!
EMIL WIEGER Maschinenfabrik, Magdeburg-S. 11
Transportanlagen und Eisenhochbau

Der Baumarkt

Wilhelm Heinrichs
Schlossermeister
Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern, Konstruktionen aller Art, Reparaturen, Autog. Schweißerei
Kostenanschläge unverbindlich
Magdeburg, Neustädter Str. 10
Fernsprech-Anschluß Nr. 21409

Otto Triebe Nachf.
Inhaber P. Welle
Magdeburg, Rotekrebsstr. 34/35
u. Biederitzer Weg 2 : Tel. 24606
Eisenkonstruktion für Um- u. Neubauten, feuerbeständ. eiserne Tore u. Türen, D.R.P.
Beschickungsanlagen für Zentralheizungen und Transportanlagen aller Art

ARTUR BERNUTH
MAGDEBURG
Kutscherstr. 5
Fernruf Nr. 23669.
Ausführungen:
Zimmer tapezieren
Linoleum legen
Gardinen anstecken
Lager fertiger Polster-Möbel

B. Schubert
Magdeburg
Johannisberg 5
Telephon 342 30
Bautischlerei
Gute Arbeit Billigste Preise

C. A. Schmidt
Baugeschäft und Dampfziegelei
MAGDEBURG-BUCKAU
Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40436
Gegründet 1846
Hoch- und Tiefbau
Reparaturen aller Art

Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft
Magdeburg-S., Westendstr. 9
Kontor u. Hauptgeschäft: Westendstraße-Lagerplatz Enckestraße 49
Gegründet 1863 — Fernruf 40844
Bankkonto: Max Jaensch, Magdeburg
Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- u. Privathöfen, Auffahrten von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosaikwege, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleinster Art — Uebernahme aller Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes
Fahrbare Preßluft-Anlage
zum schnellsten u. billigsten Aufbruch u. Abbau von Beton u. Mauerwerk über und unter der Erde

Mittag & Meier
Fabrik für Dachpappen
und
Pflaster-Vergußmasse
MAGDEBURG
Sieverstorstr. 26 / Tel. 21600

Friedrich Cierpka
Baustoff-Großhandlung
Magdeburg-Südost
Hubertusstraße 1
Telephon Nr. 46098 und 46123

August Daut
Bauklempnerei / Installations-Geschäft / Gas-, Wasser-, Kanalisierungs - Anlagen
Magdeburg-A. N.
Weinbergstraße 30
Fernsprecher 23281

Apelt & Ritter / Bautischlerei
in Firma Fr. Wilke Nachflg.
MAGDEBURG-CR.
Potsdamer Straße Nr. 7
Fernsprecher Nr. 30238
Alleiniger Hersteller des Schiebefensters „TEMPO" (DRGM.) f. d. gesamt Regierungsbez. Magdeburg

Arno Pille
Glasermeister
Magdeburg, Goethestr. 21
Telephon 31003
Verglasungen
Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserei

K. H. Paul Ludwig
Magdeburg
Fernspr. 40609-11
Abteilungen:
Hoch- und Tiefbauten
Beton- und Eisenbeton
Feuerungs- u. Ofenbauten
DR.-Patente

Brunnenbauten
mit Filtern D.R.P. Nr. 451928
Bohrungen und Grundwasserabsenkungen
Pumpen jeder Art führen aus
GEBR. HAMANN
Brunnen- u. Wasserwerksbau
Magdeburg, Tel. 22168 und 22169
Auf Wunsch Ingenieurbesuch

CLEMENS SCHWAN
MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7
Gegründet 1873 — Fernruf Nr. 41733
GLAS-KUNST
Bau-Glaserei | Kunsthandlung
Reparatur-Werkstätten | Bilder-Einrahmung
Auto-Verglasungen

C. KUNZE
Magdeburg-Buckau Tel. 40537
Kupferschmiede / Apparatebau
Boiler-Rohrleitungen für Warmwasserleitung sowie deren Reparatur in Kupfer, Eisen, Aluminium
Warmwasserversorgung in Kupfer

Sanitäre-Installationen
Zentralheizungen
Bauklempnerei
in alter bewährter Ausführung!
Rudolf Droz & Co.
Lorenzweg 9 — Fernruf 22344

JAKOB PETRI
Fernsprech-Anschluß Nr. 34761
Bauausführungen
Industrie- und Siedlungsbauten
MAGDEBURG
Ebendorfer Straße Nr. 19/20

Aus Mitteldeutschland

Den Mann der Geliebten erstochen

Mörder und Frau werfen die Leiche in den Kanal.

Im Mittellandkanal in der Nähe von Schwicheldt fanden am Sonntag Badder die Leiche des 29 Jahre alten Schlossers Henning aus Schwicheldt. Die Nachforschungen ergaben, daß Henning in der letzten Nacht von dem Geliebten seiner Ehefrau, einem 20jährigen Wirtschaftseleven, mit einem Dolch durch Kopfstiche ermordet worden ist. Der Mörder und die Frau des Ermordeten schafften die Leiche zum Kanal und warfen sie hinein. Das zur Tat benutzte Dolchmesser wurde bei einer Haussuchung in der Wohnung der Frau gefunden. Beide Täter sind festgenommen. Die Obduktion der Leiche hat bereits stattgefunden.

Nach einer andern Meldung soll der Ehemann, der in unglücklicher Ehe lebte, in der Sonntagnacht eine Auseinandersetzung mit seiner Frau gehabt haben, in deren Verlauf er sie zu würgen versuchte. Der Liebhaber sprang der Frau bei und erstach den Ehemann. —

Das ausgezogene Mädchen

Eine recht peinliche Entdeckung mußte eine Berlinerin machen, die auf dem Motorrad in die Gegend von Bad Schmiedeberg mitgekommen war und am Lausiger Teich ein kühles Bad nahm. Ein Langfinger — oder ein „Spaßvogel?" — nahm ihr die Kleider samt der Unterwäsche weg, war aber entgegenkommend genug, wenigstens seinen alten Motorrad-Ueberanzug dazulassen. Mit dem Oelanzug über dem Badetrikot ging's dann zurück nach Berlin. —

Mit dem Motorrad vom Zuge zermalmt

Der Kaufmann Lehmann aus Jessen, der mit seinem Motorrad nach Lübben im Spreewald unterwegs war, wurde an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Eisenbahnzug erfaßt und tödlich verletzt. Auch das Motorrad wurde vollständig zermalmt. —

Autofahrer überfallen Wanderburschen

Angst oder Verbrechen?

In den späten Abendstunden wurden zwei Wanderburschen von zwei unbekannten Autofahrern zwischen Bochin und Steesow überfallen. Während einer der Wanderburschen flüchten konnte, brach der andre im Chausseegraben zusammen. Als der im Chausseegraben Liegende versuchte, das Erkennungszeichen des Wagens festzustellen, kehrte der Autofahrer nochmals zurück und schlug wieder auf den Wehrlosen ein. Die Polizei verhaftete am Sonnabend in dieser Angelegenheit den Schmiedemeister Hennemann aus Lenzen. Er hatte sich, wie er aussagt, von den beiden Wanderern bedroht gefühlt. —

Festnahme einer Eisenbahnräuberbande

In den Jahren 1929, 1930 und 1931 wurden in Helmstedt selbst sowie in der nähern Umgebung, fortwährend große Eisenbahneinbrüche sowie anderweitige Einbrüche und Freveltaten ausgeführt. Die sofort einsetzenden Ermittlungen seitens der Kriminalpolizei in Helmstedt sowie der Landjägereiposten und der Ueberwachungsbeamten der Reichsbahndirektion Magdeburg führten dahin, daß die Täter in Helmstedt zu suchen sein mußten. So z. B. wurden schwere Eisenbahndiebstähle ausgeführt auf den Reichsbahnhöfen Helmstedt, Büddenstedt, Emmerstedt, Weferlingen usw. Auch in der Stadt Helmstedt selbst wurden Diebstähle über Diebstähle ausgeführt.

Die Verfolgung der Spuren ergab, daß man es mit ganz gerissenen und raffinierten Tätern zu tun hatte. Bei dem schweren Einbruch in den Güterschuppen Büddenstedt fielen den Tätern ganze Tonnen Butter, ein Korb mit Ausstattungswäsche, Kisten mit Schokolade, weitere fünf Kisten Butter, Gestelle mit marinierten Fischen usw. in die Hände.

Am 27. Mai befand sich ein Hilfsförster von dem Rittergut Harbke auf einem Dienstgang in dem Forstort Glüsig bei Helmstedt. Beim Abpürschen seines Dienstgeländes traf er auf einmal auf eine Gruppe von drei Personen, die im Begriff waren, mit drei Säcken das Weite zu suchen. Kurz entschlossen stellte der Hilfsförster die drei Flüchtenden mit seiner Dienstwaffe. Er forderte Hilfe durch den Oberlandjäger Peters aus Harbke an, der auch gleich erschien und bei Nachprüfung der Säcke feststellte, daß diese Diebsgut aus dem Eisenbahndiebstahl Büddenstedt enthielten und die Festgenommenen nach Helmstedt brachte.

Bei Nachprüfung der vorher falsch angegebenen Personalien stellte sich dann heraus, daß man es in den drei gefaßten Personen mit Menschen zu tun hat, die schon allerlei auf dem Kerbholz haben. Es wurden dem Kreisgefängnis Helmstedt folgende Personen zugeführt: die Arbeiter Franz Kolczak, Erich Rohr und Hans Franzkowiak, sämtlich aus Helmstedt.

Bei der Abstreifung des Forstortes Glüsig — eines umfangreichen dichten Waldgeländes — wurde noch erhebliches Diebsgut vorgefunden, welches aus dem Eisenbahnraub Büddenstedt stammt, so z. B. ein Faß Buter, zwei Kisten Butter, ein vollständig zerschnittener Reisekorb, worin die Wäsche verpackt war, Teile von erbrochenen Kisten usw. Das Verpackungsmaterial des Diebsguts war derart zerschnitten, daß es leicht versteckt werden konnte, um so den verfolgenden Beamten keine Spuren zu geben.

Die Einwohnerschaft von Helmstedt und Umgegend atmet erleichtert auf, daß dieser Diebsbande endlich das Handwerk gelegt ist. Daß man es mit Personen zu tun hatte, bei denen sich die verfolgenden Beamten vorsehen mußten, geht daraus hervor, daß bei einem der Täter eine Militärpistole vorgefunden wurde. —

Die Söfetalsperre vor der Fertigstellung

Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeiten an der Söfetalsperre bei Osterode bald beendet sein werden. Die Betonarbeiten sind fertig, infolgedessen konnte auch die Betonfabrik ihren Betrieb einstellen. Der Erddamm muß noch um etwa 4 Meter höhergebracht werden, insgesamt sind noch etwa 40 000 Kubikmeter Boden zu bewegen. Bis auf 250 Arbeiter ist die Baustelle von Arbeitskräften frei. Die Großgeräte sind zum größten Teil schon nach Bad Lauterberg verladen, wo sie bei den Arbeiten der Odertalsperre verwendet werden. Mit der Füllung des Hauptbeckens ist bereits begonnen, so beträgt die Wassertiefe vor dem Staudamm etwa 20 Meter, das entspricht einer Wassermenge von rund drei Millionen Kubikmeter. Bis das Becken gänzlich gefüllt ist, wird es wohl noch einmal Frühling werden müssen. In Kürze dürfte auch mit dem Bau des Kraftwerkes begonnen werden. —

Der ländliche Siedlungsbau

Tagung der Landeskulturverwaltung.

Auf der Deutschen Bauausstellung Berlin sind die leitenden Beamten der preußischen Landeskulturverwaltung zu einer Tagung versammelt, die mit einer Ansprache des Ministers eingeleitet wurde, in der er die Bedeutung der Sonderausstellung „Der ländliche Siedlungsbau" für die erstrebte Kostensenkung und die notwendige Förderung des arbeits- und betriebswirtschaftlichen Fortschritts im ländlichen Bauwesen hervorhob. „Der ländliche Siedlungsbau" und die Siedlungswanderausstellung seien ein lebendiges Zeichen der weitgesteckten Ziele der deutschen Siedlungsarbeit und zugleich ein Beweis für die wertvollen Leistungen der preußischen Landeskulturverwaltung.

Auf der Tagung werden die Bauprobleme der ländlichen Siedlung, insbesondere die neuzeitlichen Bauweisen und die zweckentsprechende Grundrißgestaltung im ländlichen Bauen behandelt.

*

Polizeischüler durch Kopfsprung getötet. Beim Baden im Friedrichsgarten bei Düben stieß ein Polizeischüler mit dem Kopfe derart hart auf den Sand auf, daß er einen Halswirbelbruch erlitt. Im Krankenhaus ist er der Verletzung erlegen. —

Wieder ein Schacht stillgelegt. Der Augustschacht bei Hahnenklee-Bockswiese im Harz ist stillgelegt worden. Der Schacht gab über 300 Jahre vielen Bergleuten Arbeit und Brot. Nun ist mit dem Abbau begonnen worden. In den 90er Jahren wurden dort 300 Bergleute beschäftigt. —

Geisteskranke Brandstifterin. Vor längerer Zeit wurde die 24jährige L. Preis in Clausthal-Zellerfeld beim Anlegen eines Brandes überrascht und verhaftet. Die Vernehmungen ergaben, daß sie etwa 14 Brände, die zum Teil große Werte vernichteten, eingestand. Zur Beobachtung ihres Geisteszustandes war sie längere Zeit in der Provinzialheilanstalt in Göttingen. Nach dem Sachverständigenurteil ist sie für ihre Taten nicht verantwortlich zu machen. Da sie gemeingefährlich ist, wird sie in eine Heilanstalt eingeliefert werden. —

Mädchen vergiftet sich. Am Freitagmittag verübte eine 27jährige Angestellte in Halle Selbstmord mit Strychnin. Ein sofort hinzugezogener Arzt fand das Mädchen noch lebend vor, es verstarb aber bald unter gräßlichen Schmerzen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. —

Der Alkohol und die Liebe. Am 29. Mai, gegen 18.30 Uhr, versuchte sich ein 25jähriger Arbeiter in angeheitertem Zustand von der Schwanenbrücke in Halle in die Saale zu stürzen. Er hatte Liebeskummer, konnte aber von einem hinzukommenden Passanten zurückgehalten werden und wurde in Schutzhaft genommen. —

Absturz beim Fensterputzen. Am Freitag stürzte in der Breiten Straße in Halle ein 17jähriges Mädchen beim Fensterputzen im zweiten Stockwerk aus dem Fenster und fiel auf den gepflasterten Hof. Die Verunglückte wurde mit Verletzungen an der Wirbelsäule und einem Unterschenkelbruch in schwerverletztem Zustand dem Diakonissenhaus zugeführt. Anscheinend hat sie bei ihrer Arbeit einen Schwächeanfall erlitten. —

Bei der Beerdigung der Schwägerin gestorben. Bei einer Beerdigung in Deuben wurde die 62jährige Schwägerin der Toten ohnmächtig und mußte in ein nahestehendes Grundstück gebracht werden, wo sie nach einigen Minuten verstarb. —

Geldschrankknacker in einer Brauerei-Niederlage. In Quedlinburg statteten Geldschrankknacker nachts der Brauerei-Niederlage Schullheiß-Patzenhofer einen Besuch ab. Sie schnitten ein Loch in die Tür, durch das sie das Schloß öffneten. Nach den ersten Feststellungen fehlen etwa 1500 Mark Bargeld. Die Täter sind unerkannt entkommen. Man vermutet, daß es sich um reisende Spezialisten handelt. —

Unwetter über Anhalt

Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und streckenweise auch Hagelschlag ging über Dessau und Umgebung nieder. Infolge der Plötzlichkeit wurden die Massen der Ausflügler und Sportler überrascht und gezwungen, irgendwo Schutz zu suchen. Das Kornhaus an der Elbe, das das Ziel von etwa 2000 Berliner Eisenbahnern war, die in zwei Sonderzügen nach Dessau gekommen waren, konnte die Menschenmassen, die fluchtartig die Innenräume mit den Terrassen vertauschten, kaum fassen. Obwohl Blitz und Donner einander schnell folgten, sind bis in die späten Abendstunden Schäden durch Einschläge nicht gemeldet worden. Einige Straßen standen vollkommen unter Wasser, da die Kanalöffnungen die Wassermassen nicht zu fassen vermochten. Der Landwirtschaft war der durchdringende Regen sehr erwünscht.

Das heftige Gewitter, das in den späten Abendstunden des Sonntag die Elbeniedrung bis zum Fläming heimsuchte, hat großen Schaden angerichtet. Im Tierpark zu Dessau wurde ein Landwirt beim Grasmähen vom Blitzstrahl getroffen und schwer verletzt. In Buro bei Koswig schlug der Blitz in die mitten im Orte gelegene große Scheune des Amtsmanns Bennecke ein und setzte sie in Brand. Es fielen viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte den Flammen zum Opfer. Drei Eichen in Dessau-Alten sind von Blitzschlägen getroffen und zersplittert worden. Die Dessauer Feuerwehr wurde 16mal alarmiert. Auch in die Leitungen der Ueberlandzentrale schlug der Blitz wiederholt ein.

Ein Landwirt in Thießen berührte einen zur Erde hängenden Draht und glich im Augenblick einer Flammensäule; nur dadurch, daß er sich sofort auf die nasse Wiese warf, konnte er sich retten. In Vockerode zündete der Blitz das Wohnhaus eines Landwirts an. Der Brand konnte zwar gelöscht werden, doch ist der Schaden sehr erheblich. —

Feldscheune bei Wellen in Flammen

Blitzschläge zerstören Scheune und beschädigen Arbeiterwohnhaus.

Am Sonnabenbabend um 7 Uhr wurde Wellen von einem schweren Gewitter heimgesucht. Ein Blitzschlag setzte die Feldscheune des Freigutsbesitzers Zander in Brand. Die Scheune, die nur aus Holz bestand, und voll von Stroh lagerte und in der auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen untergestellt war, wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Trotzdem die Freiwillige Feuerwehr gleich zur Stelle war, konnte sie gegen das wütende Element nicht viel ausrichten.

Ein zweiter Blitzschlag beschädigte das erst vor 2 Jahren gebaute Doppelhaus der beiden Landarbeiter Tiepke. Der Blitz beschädigte den westlichen Giebel, Wände, Decken und zerstörte die elektrische Lichtleitung. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. —

Großfeuer durch Blitzschlag

Das am Sonntag schwer über Farsleben tobende Gewitter entzündete durch Blitzschlag den von der Firma Loos neuerbauten Schafstall. Die Freiwilligen Feuerwehren aus Farsleben, Zielitz, Heinrichsberg und Wolmirstedt waren bald zur Stelle. Als erste am Brandort erschien die Farsleber, die sofort den Angriff auf das Feuer unternahm. Die im Stall untergebrachten Schafe wurden zum größten Teil gerettet, außer drei Stück, die durch Blitzschlag getötet waren.

Zu loben ist das schnelle und richtige Zugreifen der Arbeiter, die am Schafstall wohnten, die durch dauerndes Ablösen an den Pumpen den Wehren große Hilfe leisteten. Das Wasser entnahm man aus der auf dem Hofe liegenden Düngergrube, was zum großen Vorteil zur Bekämpfung des Feuers war, da man sonst das Wasser hätte aus der Ohre nehmen müssen, die ein Stück davon entfernt fließt.

Gerettet wurde der untere Stall, während der obere fast ausbrannte. Heu und Stroh lagerte dort. Die nahe an dem Stall gelegenen Wohnhäuser und die Baracken wurden durch das planmäßige Arbeiten der Wehren vom Brande verschont. Nach 2stündiger angestrengter Arbeit war es erst möglich, den Brandort zu verlassen; nur die Wolmirstedter Wehr blieb als Brandwache zurück.

Zu bemängeln ist nur, daß es große Schwierigkeiten kostete, Pferde für die Spritze zu bekommen. Diesem Uebelstand muß abgeholfen werden. —

Das Unwetter in Klein-Ammensleben

In den Abendstunden des Sonnabend wurde unser Ort von einem heftigen Unwetter heimgesucht. Begleitet von heftigen Blitzen und Donnern setzte plötzlich ein wolkenbruchartiger Regen, vermischt mit vogeleigroßen Hagelkörnern, ein.

Im Nu standen sämtliche Straßen unter Wasser. Die Hagelkörner schlugen Fensterscheiben ein und waren an höher gelegenen Stellen so stark gestreut, daß man sie mit der Schaufel zusammenschippen konnte.

Der Sportplatz glich einem großen See, aus dem nur noch die beiden Tore hervorragten. Gurgelnd und zischend ergoß sich die Wassermenge in den sonst so friedlichen Röthegraben, der nicht imstande war, die ungeheuern Wassermengen zu bewältigen!

Sämtliche Anlieger der Röthe wurden schwer geschädigt. Durch die Obst- und Gemüsegärten rauschte das Wasser wie ein breiter Strom. Fast sämtliche Höfe standen unter Wasser. Am schwersten betroffen wurden die Gehöfte von Otto Schütze, Simon Drevenstedt und Otto Krause. Konnte in den beiden erstgenannten Höfen das Wasser selbständig sich verlaufen, so mußte bei dem Landwirt O. Krause die Feuerwehr eingreifen, da das Kleinvieh in den Ställen Gefahr lief, zu ertrinken. Mit drei Pumpen wurde das Wasser aus dem Hof auf die Straße gepumpt.

Verschlammt und verdorben liegen die Gemüsegärten da. Vielleicht tragen auch die quer durch die Röthe gezogenen Gitter einen Teil Schuld mit an dem so schnellen Ueberlaufen des Grabens. Diese Gitter müßten auf jeden Fall von der Ortspolizei entfernt werden. —

Ueberschwemmung in Groß-Ammensleben

Am Sonnabend in den Abendstunden ging über unsern Ort ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel nieder. Zum Glück hat der Hagel keinen besonderen Schaden angerichtet. Die angesammelten Wassermassen aus den Bergen von Gutenswegen konnten unsre Gräben nicht aufnehmen, so daß sie über ihre Ufern traten. Wie reißende Ströme fluteten die Wassermassen durch die Fabrik- und Neuhaldensleber Straße. Die Anlieger der Straßen hatten alle Hände voll zu tun, um die gewaltigen Wassermassen durch Herbeischaffung von Dung abzudämmen. Das Wasser stand ½ Meter hoch in den Straßen. Autos, die diese Straßen gerade passierten, konnten sich nur mit Mühe hindurcharbeiten. Zum Glück war das Gewitter mit seinem strömenden Regen schnell vorüber, so daß diesmal die Wohnungen und Keller vom Wasser verschont geblieben sind. Aber die riesigen Wassermassen haben in den Straßen eine Menge Schlamm angespült, so daß Gespanne nötig sind, um die Schlammassen fortzuschaffen. —

Barleben. Unglück durch scheuende Pferde. Auf der Landstraße von Magdeburg nach Barleben wollte ein Motorradfahrer ein vor ihm fahrendes Pferdefuhrwerk überholen. Als er dicht herangekommen war, scheuten plötzlich die Pferde. Der Motorradfahrer fuhr auf das Fuhrwerk auf und flog durch den Zusammenprall von seinem Fahrzeug. Er zog sich dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch zu. Sein Motorrad wurde erheblich beschädigt. —

Meitzendorf. Nächtlicher Feueralarm holte unsre Einwohner aus den Betten. Der Dachstuhl vom Wohnhaus des Eisenbahners Krümmel stand in hellen Flammen. Mit Hilfe der Einwohner und der Feuerwehr wurde der Brand bald gelöscht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Bei der Feuerwehr klappte die Sache nicht so, wie man es wünscht. Zivilpersonen waren am ersten an Spritze und Wasserwagen zur Stelle, auch der Pastor hat tüchtig mitgepumpt. Auswärtige Wehren brauchten nicht zu erscheinen. —

Zielitz. Hochwasser und Feuer. Am Sonntag fand die Einweihung des Sportplatzes des Eisenbahnvereins statt. Als alles in bester Stimmung war, entlud sich ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Es dauerte nicht lange, da standen Kellner und Trinker bis zum Knie im Wasser. Der Blitz schlug in den Schafstall des Vorwerks Wolmirstedt ein. Die hiesige Feuerwehr wurde alarmiert, aber es dauerte ziemlich lange, bis Motorspritze und Mannschaften abfahren konnten, denn es fehlte fast an allem. Das durfte eigentlich nicht vorkommen. Ein andrer Blitzschlag hatte in den Transformatorenturm eingeschlagen und alles vernichtet. Das Oel lief auf die Straße und das Dorf hatte kein Licht. —

Spargeldiebe verprügeln den Plantagenbesitzer

Alljährlich zur Zeit der Spargelernte hört man die Klagen der Spargelplantagenbesitzer über vorkommende Diebstähle. Auch in diesem Jahre, wo Spargel in großen Mengen und zu erschwinglichen Preisen zu haben ist, sind wieder einige krasse Fälle zu verzeichnen. Uebel mitgespielt wurde dem Landwirt Andreas Gericke in Althaldensleben. Als er am ersten Pfingstmorgen mit seinen Leuten Spargel stechen wollte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß Spitzbuben schon abgeerntet hatten. Seitdem bewachte G. des Nachts seine Plantage.

In der Nacht zum Sonnabend, als G. sich in der Plantage befand, erschien ein Trupp von 16 Mann, um Spargel zu stehlen. G. geriet mit den Spitzbuben in Wortwechsel, sie fielen über ihn her und verprügelten ihn und brachten ihm Verletzungen bei. Zwei der Täter sind erkannt, Anzeige ist erstattet worden.

Auch der Landwirt W. Schulze konnte einen Dieb auf frischer Tat erwischen. Dieser ist von jeher als großer Spargelliebhaber bekannt und erntet gern dort, wo er nicht gesät hat. Dafür wird er nun bestraft werden. —

Neuhaldensleben. Vom Ortsausschuß der freien Gewerkschaften. Dumpf rollte der Donner über der Stadt, als die Delegiertenkonferenz am Sonnabend im Gewerkschaftshaus ihren Anfang nahm. Trotz strömenden Regens waren auch viele Delegierte von auswärts gekommen. Kollege Schmidt verlas mehrere Rundschreiben, dann wurden die Schreiben in reger Diskussion besprochen. Das Lindcarwerk hat für Käufer von Fahrrädern wieder eine Erleichterung geschaffen. Bei Barzahlung wird noch unter den bereits herabgesetzten Preis gegangen. Die Senkung der Beiträge für den Ortsausschuß war dann Gegenstand einer regen Aussprache. Verschiedene ausgearbeitete Vorschläge wurden besprochen. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Weiterberatung wurde zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Beschlüsse, die dann gefaßt werden, sollen rückwirkende Kraft haben. Der jetzige Beitrag beträgt 15 Pfennig je Mitglied und Monat. Laut Beschluß findet das Gewerkschaftsfest am 21. Juni statt. Es wird als Waldfest veranstaltet und am Könneckenberg abgehalten. Der Abmarsch findet um 14 Uhr vom Gewerkschaftshaus aus statt. Die Erwerbslosen haben freien Eintritt. Eintrittskarten müssen sie sich von ihren Organisationen beschaffen. Jugendliche unter 18 Jahren zahlen 25 Pfennig, alle andern 50 Pfennig. Die Althaldensleber Gewerkschaften werden mit Musik vom neuen Friedhof abgeholt. Festredner ist Kollege Hartmann vom Bezirksausschuß. Nach diesen Beratungen hielt Kollege Schmidt einen Vortrag über „Was bringt die neue Notverordnung?" Drastisch schilderte er die Auswirkungen dieser Notverordnung. Sie bringt, wie alle andern Notverordnungen wiederum nur für die Arbeiterschaft Nachteile über Nachteile. Vielleicht sind diese Verschlechterungen dazu angetan, die Indifferenten endlich aufzurütteln. Es muß wieder dahin kommen, daß die Republik von sozialen Republikanern geleitet wird. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, Kollege Melzer, alle Dele-

blondes Haar: Pixavon-Shampon 25 ₰

gierten, in ihren Zahlstellenversammlungen für das Gewerkschaftsfest rege zu agitieren. Es muß ein machtvoller Aufmarsch der gesamten Arbeiterschaft werden. —

Erxleben. Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Der Sohn Franz des Landwirts Fritz K. war mit dem Rade nach Magdeburg gefahren. Auf dem Rückweg stürzte er in Uhrsleben. Passanten fanden ihn besinnungslos auf dem Sommerweg und schafften ihn vorläufig nach der Gastwirtschaft „Zu den drei Rosen". Auf telephonischen Anruf wurde der Verunglückte durch Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne in einem Wagen in seine elterliche Wohnung gebracht. Der Arzt Dr. Krüger stellte Gesichtsverletzungen und Gehirnerschütterung fest. — Unfall durch einen Esel. Ein Kraftwagen der Firma H. aus Neuhaldensleben fuhr den Bruchweg entlang, während ein Maulesselgespann aus entgegengesetzter Richtung kam. Da das Tier des Gespanns unruhig wurde, stieg der im Wagen sitzende Monteur aus und faßte den Esel in die Zügel, um ihn an die Seite zu leiten. Plötzlich schlug der Esel mit dem Kopf hoch und der Monteur flog über den Graben auf das Ackerstück. Die Sanitätskolonne leistete auch hier bei diesem Unfall die erste Hilfe. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Unterschenkelbruch fest. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Neuhaldensleben zugeführt.

Kinder als Brandstifter

Zu dem Brand der Feldscheune des Rittergutes Bomsdorf bei Loburg wird gemeldet, daß das Feuer durch zwei in der Scheune mit Streichhölzern spielende Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren ausgekommen ist. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 35 000 Mark. —

Burg. Ein Spargelliebhaber hat in letzter Zeit einige Spargeldiebstähle ausgeführt. So wurde dem Gärtnereibesitzer O. Mohrenweiser bereits zweimal Spargel aus der Anlage in seinem Garten gestohlen. Die Ermittlungen nach dem Spargeldieb werden von Erfolg sein. —

Gerwisch. Parteiversammlung. Die Mitgliederversammlung der Partei hätte besser besucht sein können. Genosse Ebbrecht referierte über politische Tagesfragen und behandelte besonders die in Aussicht stehende Notverordnung der Reichsregierung. Anschließend gab er einen ausführlichen Bericht über die Kommunalvertreter-Konferenz in Körbelitz und die Gemeindevertreter-Sitzungen in Gerwisch. Die Aussprache war sehr rege. Den Kassenbericht erstattete Genosse Schuster, den Revisionsbericht Genosse Kaczmarek. Genosse Götte gab einen kurzen Bericht über die letzte Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege. Die Abrechnung über die Maifeier wurde bis zur Versammlung Mitte Juni zurückgestellt. In dieser Versammlung wird der Bericht vom Parteitag in Leipzig und der Bericht über den Kreistag erstattet. —

Ziesar. In der gut besuchten Parteiversammlung wurde an Stelle des verzogenen Genossen Rohde Genosse Hermann Hartwig jun. zum Schriftführer gewählt. Stellvertreter wurde Genosse Klußmann. Von der Maifeier gab Genosse Knoppe den Kassenabschluß. Hervorgehoben wurde, daß die Maifeier ein guter agitatorischer Erfolg war. Kreistagsabgeordneter Genosse Larisch berichtete über die Kreistagssitzung und den Kreisetat. Genosse Dulkies gab Bericht von der Kommunalkonferenz in Magdeburg. Es schloß sich daran eine rege Aussprache über kommunale Angelegenheiten, besonders über Hauszinssteuerhypotheken und Bürgersteuern. Die Versammlung nahm noch Stellung zum Schufotreffen in Woltersdorf. Eine Beschlußfassung wurde verschoben. Den Schluß der Versammlung bildete eine rege Aussprache über Bücherumsatz und Werbung neuer Mitglieder. —

Vor den Augen des Freundes ertrunken

Die Rettung mißlang.

Aus Groß-Wudicke wird uns geschrieben: Am Freitagabend gegen 7 Uhr ereignete sich am Wolzensee in Rathenow ein bedauerlicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 22jährige arbeitslose optische Arbeiter Fritz Schulze, der jüngste Sohn des Bierfahrers Ferdinand Schulze, Frobenstraße 2, hatte sich beim Baden im Wolzensee etwas zu weit ins Wasser gewagt, obwohl er noch nicht ganz sicher im Schwimmen war. Plötzlich müssen ihn die Kräfte verlassen haben, denn er versank vor den Augen seines Freundes in der Flut. Als der Freund zu Hilfe eilte, zog er ihn mit in die Tiefe. Nur mit Mühe und Not konnte sich der Freund losreißen und um Hilfe rufen. Obwohl sofort eine Anzahl Schwimmer an der Unfallstelle waren, gelang es leider nicht mehr, den Untergegangenen zu retten. Bis in die späten Abendstunden tauchten Schwimmer nach dem Verunglückten, es gelang aber nicht, die Leiche zu bergen. Auch die Versuche, den Toten mit dem Netz aus dem See zu holen, blieben erfolglos, so daß angenommen werden muß, daß die Leiche in einem Sumpfloch festliegt. Bei dem am Strande herrschenden sehr lebhaften Badebetrieb wurde der Vorfall zunächst kaum beachtet. —

*

Gemeinsam aus dem Leben geschieden

Wirtschaftliche Schwierigkeiten, aus denen er keinen Ausweg mehr sah, haben den Kaufmann Erhard Wetzel in Rathenow, Inhaber der optischen Industrieanstalt Hermann Wetzel, Bergstraße 12, veranlaßt, gemeinsam mit seiner schwerkranken Frau aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht drehten sie den Gashahn im Schlafzimmer ihrer Wohnung auf. Vorher hatte Wetzel noch seinem Rechtsanwalt und der Kriminalpolizei von seinem Vorhaben Mitteilung gemacht. Man fand vormittags das Ehepaar in seiner Wohnung tot auf. Der schwerkranke Zustand der Frau hat die Ausübung der Tat den beiden verzweifelten Menschen wahrscheinlich leichter gemacht. —

Groß-Ottersleben. Folgen des Gewitters. Das schwere Gewitter am Sonnabendabend hat im Ort allerhand Schaden angerichtet. In das Umschaltungswerk Klein-Ottersleben und die anschließenden Hochspannungsleitungen schlugen über ein Dutzend Blitze ein, so daß der Ort von 18½ Uhr abends bis 2 Uhr nachts ohne elektrischen Strom war. Die riesigen Wassermengen vermochten die Straßenkanäle nicht alle zu fassen. So wurden u. a. die Keller des Grundstücks Bebelstraße 1, dem Kaufmann Kreisler gehörig, so sehr unter Wasser gesetzt, daß er Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die örtliche Feuerwehr war sofort mit ihrer Spritze zur Stelle und pumpte ungefähr zwei Stunden lang. Der Wasserandrang in dem Grundstück wurde noch dadurch vermehrt, daß auch der auf dem Grundstück selbst befindliche Kanal viel zu eng war, um das Wasser abzuleiten. Außerdem ist die Lage des Hauses unglücklich, ist es doch das wohl am tiefsten gelegene Gehöft unsers Ortes. — Unfall. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder stand die Halberstädter Straße umsäumt von Menschen. Allzu vorsichtig benahm sich das liebe Publikum gerade an den Straßenkreuzungen nicht, so daß die Polizei verschiedentlich einschreiten mußte. Ein bedauerlicher Unfall trug sich in der Nähe der neuen Wohnblocks zu. Als der Motorradfahrer F. aus Kl.-Ottersleben die belebte Straße passierte, lief ein Junge über den Fahrdamm. Es gelang dem Fahrer noch zu stoppen, er kam dabei aber zu Fall und zog sich Verletzungen am Arm und Abschürfungen im Gesicht zu. Dem Jungen wurde vom Nummernschild das Ohrläppchen zerschnitten. Der Unfall ist noch glimpflich abgelaufen. Die erste Hilfe wurde von den Arbeitersamaritern geleistet, die sofort zur Stelle waren und erneut bewiesen, daß sie stets hilfsbereit sind. Auch ärztliche Hilfe mußte noch in Anspruch genommen werden. Besonders Sonntags muß wegen des großen Fernverkehrs von den Fußgängern und Anwohnern der Halberstädter Straße Vorsicht geübt werden. —

Osterweddingen. Die Arbeiter-Radfahrer begehen am 6. Juni im „Schwarzen Adler" die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Sechs Gründer haben 10 Jahre dem Bund Solidarität die Treue bewahrt. Ernste und heitere Stunden hat die Ortsgruppe erlebt. Große finanzielle Opfer brachten die Mitglieder, um die notwendigen Sportgeräte beschaffen zu können. Auch die Unterstützung der Einwohnerschaft bei Veranstaltungen und die Bewilligung von Beihilfen durch die Gemeinde und den Kreis haben zur Entwicklung beigetragen. Bei dieser Gelegenheit soll allen Helfern der Dank ausgesprochen werden. Es werden am 6. Juni beim Fest einige auswärtige Radball- und Reigenmannschaften mitwirken. Die Festansprache wird Gau-Jugendleiter Genosse Lübbe halten. Alle Freunde des Arbeitersports sind willkommen. Möge auch diesmal die gesamte werktätige Bevölkerung die Veranstaltung unterstützen. —

Aus Bad Salzelmen

Ein Unwetter hat am Sonnabend über unsrer Gegend getobt und großen Schaden angerichtet. In den Feldern liegen große Ackerstücke wie gewalzt da. Die Gurkenaussaat ist fast vernichtet. Den größten Schaden haben die Schrebergärtner der Kolonie an der Schützenscheibe erlitten. Durch den anhaltenden Regen und das vom Hummelberg herabströmende Wasser standen die Gärten zum größten Teil 20 Zentimeter unter Wasser. Durch den herabgespülten Schlamm sind die Gärten vernichtet. Beim Gärtnereibesitzer Kranepohl mußte die Feuerwehr mit der Motorspritze die Wohnung leerpumpen. Durch einen Blitz wurde die Radioanlage eines Bewohners der Mitteldeutschen Heimstätte zerstört. Bei diesem schweren Unwetter hat sich aber gezeigt, daß der Querschnitt des Solgrabengewölbes genügt, die Wassermengen zu fassen und zum Abfluß zu bringen. Das am Sonntag heranziehende Gewitter war ebenfalls von einem starken Regen begleitet. Die Feuerwehr mußte mit der Motorspritze erneut in Tätigkeit treten, um die Behausung des Gärtners Kranepohl von dem eingedrungenen Wasser zu befreien. —

Vom Wohlfahrtsamt. Die andauernde Wirtschaftskrise wird von Tag zu Tag für die Finanzen der Gemeinden unerträglicher. Die Städte drohen unter den ihnen aufgebürdeten Wohlfahrtslasten zusammenzubrechen. Furchtbar sind die Verhältnisse in unsrer Gemeinde. Rund ein Drittel der Einwohnerschaft ist auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Die folgenden Zahlen zeigen deutlich die Not auf: 537 Personen erhalten Arbeitslosen- und Krisenunterstützung. Die Angehörigen sind dabei nicht mitgezählt. Wohlfahrtserwerbslose sind 448 mit 489 Angehörigen vorhanden. Aus der Allgemeinen Fürsorge werden 86 Personen mit 11 Angehörigen unterstützt. Kriegsbeschädigte und Zusatzrentenempfänger sind 42 mit 85 Angehörigen vorhanden. Kriegerhinterbliebene Zusatzrentenempfänger sind es 226. Ferner erhalten 331 Sozialrentner mit 190 Angehörigen und 141 Kleinrentner mit 82 Angehörigen Unterstützung. Es sind also 2668 Personen auf Unterstützung angewiesen. So manche notwendige Arbeit hat die Stadtverwaltung nicht ausführen können, da die Fürsorgelasten alles aufzehren. Es wird nun endlich Zeit, daß die Regierung mit ihren Beratungen aufhört und zu Taten für die notleidenden Gemeinden schreitet. Die Sozialdemokratie hat genug Mittel und Wege gezeigt, die Fürsorge für unsre darbenden Volksgenossen auf breitere Schultern zu legen. —

Ueberfall auf einen Sozialdemokraten. Der sozialdemokratische Ratsherr Focke wurde vom Arbeiter F. Schäfer auf dem Wege zu einer Magistratssitzung überfallen und geschlagen. Der Grund zu diesem Ueberfall scheint ein Racheakt zu sein. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Reichsbanner. Schufo-Abteilung morgen Dienstag 20 Uhr Uebungsstunde im Volkshaus. Ausgabe der Reichsbannerhemden. — Mitgliederversammlung am Donnerstag im Volkshaus. —

Geselliger Frauenabend am Mittwoch 20 Uhr im Volkshaus. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Dienstag, den 2. Juni, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus. —

Hadmersleben.

Frauenabend morgen Dienstag 20 Uhr. Genosse Jürgens vom Jugendamt der Stadt Magdeburg spricht über „Arbeiterwohlfahrt und behördliche Wohlfahrtspflege". —

Osterweddingen.

Arbeiterwohlfahrt. Frauen- und Jungmädchengruppe morgen Dienstag Zusammenkunft sämtlicher Genossinnen bei Voigtländer. —

Freie Turner. Schülerabteilung morgen Dienstag 19 Uhr Turnstunde der Knaben und Mädchen bei Voigtländer. —

Ottersleben.

Esperanto. Am 4. Juni 19.30 Uhr beginnt ein neuer Esperanto-Kursus im Benneckenbecker Sportheim. Der Kursus wird nach neuester Form im Freien geleitet. Interessenten wollen sich melden bei Walter Dankworth, Groß-Ottersleben, Halberstädter Straße 9d. —

Wolmirstedt.

Arbeiterwohlfahrt. Heute Montag 20 Uhr Mitgliederversammlung und Kaffeeabend in „Stadt Prag". —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Ottersleben.

Straßenreinigung. Mit Rücksicht auf die anhaltende große Hitze und zur Vermeidung von Krankheitsentwicklung erläßt der Amtsvorsteher an die Einwohnerschaft die Aufforderung, eine öftere Reinigung der Straßen und besonders der Gossen vorzunehmen. Vor dem Reinigen ist zur Vermeidung von Staubentwicklung mit Wasser zu sprengen. Die Straßen sind schon nach der Polizeiverordnung wöchentlich mindestens zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, zu reinigen. —

Badeanstalt. In der Gemeindebadeanstalt ist die Bewirtschaftung der Kantine sowie der Verkauf von Speiseeis Herrn Bruno Regener, Halberstädter Straße 9d, übertragen worden. —

TAPETEN / LINOLEUM

kauft man nur dort vorteilhaft, wo durch Großeinkauf und Großumsatz äußerste Preisstellung garantiert ist

Tapeten nur neue Must. Rolle . . . . 15 Pf. an — Linoleum Stückware, 200 cm, qm 3.95 RM an — Linoleum Läuf. 67 cm Meter 2.40 RM. an — Wachstuche 1 Meter breit Meter 1.50 RM. an — Stragula u. Balatum Stückwr. qm-RM. 1.89 — Läuf. 67 cm Meter RM. 1.44

CREMERS TAPETENHAUS

Große Münzstraße 9 Ecke Kutscherstraße. Telephon 22271

Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

Burg Burg

Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Mann betriebene Geschäft in unveränderter Weise fortführe.

Durch fachmännische Hilfe bin ich in der Lage, auch die

Schleiferei zu erhalten

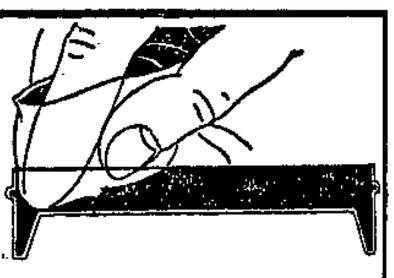
und bitte gleichzeitig, das meinem verstorbenen Mann bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wwe. Emma Kaufmann

Bruchstraße 9

Stahlwaren und elektrische Schleiferei.



Die übliche Dose hat Winkel: wertvoller Schuhputz bleibt stecken.

Neue Immalin-Dose mit glatter Rundung: Inhalt bequem herauszuholen.

Bei gleichem Preis mehr Schuhputz

Für die neue Immalin-Dose bezahlen Sie nicht mehr, aber Sie haben den Vorteil, dass die Ecken und Winkel verschwunden sind. Die Immalin-Werke gaben schon immer einen reichlichen Inhalt, jetzt aber helfen sie auch, dass der Käufer diesen Inhalt bis zum letzten Gramm verwerten kann.

In dieser vorteilhaften Dose: schwarz, weiss, farblos, gelb, ochsblut, vier Arten modebraun.

Immalin Schuhpflege — mehr Glanz weniger Arbeit

Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

Ein Buch dem Jungen, Ein Buch dem Mädel, Es siegt im Kampfe Nur der kluge Schädel!

Unsere Bücher sind Führer und geistiges Rüstzeug. —

Buchhandlung Volksstimme

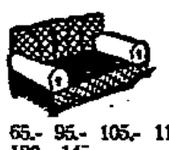
Magdeburg, Aschersleben, Stendal.

Chaiselongues Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.-

Mod. Liegesofas (Couches) Mk. 70.- 80.- 90.- 110.

Bettchaiselongues Mk. 89.- 115.- 125.- 145.-

Sofas Mk. 65.- 95.- 105.- 110. 120.- 145.-



Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Transport frei. — Eigene Werkstätten.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Anzüge

im Abonnement getrag., sehr gut erhalten, Ia. Maßschneiderqualität., besond. f. stärk. Herren, ferner blaue Anzüge, einzelne Hosen, wasserdichte Sommermänt. u. Wettermäntel, jetzt vorrätig.

J. Büscher

Breiter Weg 189/190, 1 Treppe, gegenüber Steinstraße.

Jackett-Anzüge

Gehrock-Anzüge Smoking- und Frackanzüge

Frühjahrsmäntel aus prima Stoffen u. feinste Schneiderarb., z. T. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz

Gustav-Adolf-Str. 37, 1. Sonnabends geschlossen

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Jalousien — Rolläden

Verkauf: Reparatur-Material

Holzrollos — Selbstroller

Instandsetzungen — Neulieferung

Schmidt, jetzt Berliner Str. 29 Telephon Nr. 309 22

Weibchen, 1930er u. 1931er **Hähne** 1930er, glatt, sauber.

Meyer Marstallstr. 10a Ab 9 Uhr.

Kaufe alte und junge **Weibchen** zu höchsten Preisen. Junghähne Frühbrut. **Eltner,** Lessingstraße Nr. 26.

Kücken-Zettel

für die Woche bis 7. Juni.

Verausgabt werden täglich 150 Portionen.

Dienstag:	Gelbe Erbsen mit Fleisch
Mittwoch:	Grüne Bohnen mit Speck
Donnerstag:	Linsen mit Fleisch
Freitag:	Weiße Bohnen mit Fleisch
Sonnabend:	Kartoffelsuppe mit Speck
Sonntag:	Sardellenklops

Burg, den 29. Mai 1931.

Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten auf der Kreischaussee Altenweddingen—Wanzleben, westlich der Provinzialchaussee Magdeburg—Halberstadt wird die Chausseestrecke vom Dienstag, dem 2. Juni, für Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Die Badergasse und die Kirchstraße, von Linde bis zur Brücke bei Bährecke, sind für den Kraftverkehr verboten bzw. nur beschränkt benutzbar.

Auf die Warnungsschilder wird besonders verwiesen.

Altenweddingen, den 30. Mai 1931.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrsschau der Ohre auf der Strecke der preußisch-braunschweigischen Grenze bis zur Freischleuse oberhalb Neuhaldensleben findet nicht am Freitag sondern am **Dienstag, dem 16. Juni 1931,** statt.

Neuhaldensleben, den 30. Mai 1931.

Der Landrat. Dr. Lucas.

Bekanntmachung.

Betrifft: Straßensperrung.

Wegen Arbeiten am Gasrohrnetz wird die Große Hirtenstraße am 1. Juni gesperrt

Die Umleitung erfolgt durch die Schulstraße

Burg, den 29. Mai 1931.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 30. Mai 1931 starb unser Mitglied

August Göbel

Metall-Arbeiter, 60 Jahre alt, an Krebsleiden.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juni 1931, nachmittags 18 Uhr, von der Halle des Neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren innigen Dank. Ferner den Bewohnern des Hauses Immermannstraße 23, dem Chef und dem Personal der Firma Georg Heinz, sowie der Belegschaft des Südfriedhofs. Besonderen Dank Herrn Lehrer Berg für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Walter Augenreich und Kinder.

Arbeitsmarkt

Geübte Näherinnen

für elektrischen Betrieb sofort gesucht.

Persönliche Meldungen bei

Hermann Bischoff

Olvenstedter Straße 60.